Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,96 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 56 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperre usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“** der vierzehntäglichen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zweigespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Ziffernanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.
Fernruf: Schriftleitung 234, Geschäftsstelle 323.
Zweigstelle Leuna, Industrieplatz 1. Fernruf Amt Merseburg 1068.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 195 — Montag, den 20. August 1928 — 55. Jahrgang

Die Regierungskoalition bleibt

Große Mehrheit gegen den Austritt der SPD. aus der Regierung

Die Unterzeichnung des Kelloggpaktes

Paris, 20. Aug. Von zuständiger französischer Seite wurde die Liste derjenigen bevollmächtigten Staatsmänner bekanntgegeben, die am 27. August in Paris den Kelloggpakt unterzeichnen werden. Es werden unterzeichnen für:

Deutschland: Außenminister Dr. Stresemann,
die Vereinigten Staaten: Kellogg,
Belgien: Außenminister Hymans,
Frankreich: Außenminister Briand,
Großbritannien und Indien: Lord Cushendun,
Australien: Maclan,
Südafrika: Smith,
Kanada: Mackenzie King,
Neuseeland: Sir Parr,
Irland: Gilligan,
Japan: Uhida,
die Tschechoslowakei: Außenminister Dr. Benesch.

Von Polen und Italien liegen die Antworten noch nicht vor, doch erwartet man den polnischen Außenminister Zaleski und den italienischen Unterstaatssekretär Grandi.

Am 26. August wird Staatssekretär Kellogg ein Diner für die bevollmächtigten Minister geben. Am 27. August wird die Unterzeichnung des Kelloggpaktes im Laufe des Nachmittags am Quai d'Orsay stattfinden. Außenminister Briand gibt abends ein Diner, an dem sich ein diplomatischer Empfang anschließt. Am 28. August, vormittags, empfängt Präsident Doumergue auf seinem Schloß Rambouillet, das 50 Kilometer von Paris entfernt liegt. Für den Nachmittag ist ein Empfang der Stadt Paris im Stadthaus vorgesehen.

Befriedigung über Dr. Stresemanns Zusage in Paris

Keine Verhandlungen über die Rheinlandfrage.

Paris, 20. Aug. Die Zusage des Reichsaußenministers, persönlich in Paris bei der Unterzeichnung des Kelloggpaktes anwesend zu sein, hat in Paris einen günstigen Eindruck ausgelöst. Der halbamtliche „Petit Parisien“ schreibt u. a.: „Obwohl mit dieser Nachricht seit einiger Zeit gerechnet wurde, hat sie in französischen diplomatischen Kreisen eine wirkliche Befriedigung ausgelöst. Diese Reise wird das sichtbare Zeichen der Annäherung sein, die sich seit Locarno zwischen den beiden Ländern gezeigt hat und für die Briand französischerseits und Stresemann deutscherseits den Bann gebrochen haben. Die friedliche Orientierung, die aus der Außenpolitik des Reiches ersichtlich wird, ist eine sichere Garantie, daß der deutsche Außenminister in Paris freundliche Aufnahme finden wird. Nach den von Berlin kommenden Nachrichten soll er auf seiner Reise von Staatssekretär v. Schubert, dessen Takt und Mäßigung wiederholt schon bei den Versammlungen in Genf so gewürdigt wurden, und dem Reichsberater Gauß begleitet sein, der wirksam an der Regelung der heikelsten Fragen mit unseren juristischen Sachverständigen gearbeitet hat. Die Pariser Reise Stresemanns darf keineswegs den Glauben erwecken, daß sich diplomatische Besprechungen zwischen Briand und dem Chef der Wilhelmstraße über die englisch-französischen Abkommen und über die Rheinlandfrage entwickeln werden. Ebenso wie die anderen von Frankreich geladenen Außenminister, kommt Stresemann lediglich zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes nach Paris.

Rückkehr Stresemanns nach Berlin.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist Sonntag abend von Oberhof nach Berlin zurückgekehrt. Er übernimmt am Montag wieder die Geschäfte des Auswärtigen Amtes.

Der Kellogg-Pakt im amerikanischen Wahlkampf

Wie aus der Umgebung des Präsidenten Coolidge berichtet wird, beabsichtigt der Präsident, durch verschiedene Reden vor den amerikanischen Wählermassen für den Kellogg-Pakt in ähnlicher Weise Propaganda zu machen, wie seinerzeit Wilson für den Völkerbund.

Das bedeutet, daß die Republikaner beabsichtigen, den Kellogg-Pakt bei den kommenden Wahlen für sich auszunutzen, was um so näher liegt, als die Republikaner sonst mit einem großen außenpolitischen Programm nicht aufwarten können. Die republikanische Presse unterstreicht, Präsident Coolidge gehe davon aus, daß der Völkerbund bei der Lösung des internationalen Friedensproblems mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe, da die Nationen zu sehr an ihre eigenen Interessen dächten. Die republikanische Presse will damit offensichtlich unterstreichen, daß der Völkerbund gerade in dieser Hauptfrage versagt habe.

Der Beschluß der Parteiinstanzen

Nur ein „Tadelsvotum“

Berlin, 20. Aug. (Z.U.) Die gemeinsamen Beratungen des sozialdemokratischen Parteiausschusses und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dehnten sich bis in die Abendstunden des Sonnabend aus. Das Ergebnis der Beratungen wurde in folgender Entschließung zusammengefaßt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der sozialdemokratische Parteiausschuß treten dem am 15. August gefaßten Beschluß des Partei- und Fraktionsvorstandes über die Haltung der der Reichsregierung angehörigen Parteigenossen zu der Inanspruchnahme des eigentlichen Baues des Panzerkreuzers A bei. Sie bedauern, daß die sozialdemokratischen Minister dem Beschluß des Kabinetts unter Verzicht auf vorherige Befragung der Fraktion und des Parteiausschusses zugestimmt haben. Fraktion und Parteiausschuß halten die ernste Fühlungnahme zwischen ihnen und den der Regierung angehörenden Genossen in allen politischen Fragen für eine unabweisbare Notwendigkeit. Fraktion und Parteiausschuß halten die Beteiligung an der Regierung mit Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Arbeiterschaft für außerordentlich wichtig. Sie leiten daher aus der Entscheidung des Kabinetts, die die Ausführung eines vom letzten Reichstag beschlossenen Gesetzes betraf, trotz ihrer grundsätzlichen abweichenden Auffassung über den Ersatzbau des Panzerkreuzers nicht die Notwendigkeit ab, unsere Genossen zum Rücktritt aus dem Kabinett aufzufordern.“

*

Während Deutschnationale, Volkspartei und Demokraten infolge der Niederlagen am 20. Mai über die Reorganisation ihres Parteiapparates nachzudenken hatten, während der Kampf um die neu zu verfolgenden politischen Linien im deutschnationalen Lager tiefgehende Risse zog, stand der Bau der Sozialdemokratischen Partei nach dem Erfolge jenes Wahltages als ein gefestigtes Bollwerk da. Gleichsam über Nacht aber war die Krise auch über die Partei der 9 Millionen Wähler hereingebrochen. Am ersten Tage nach der Zustimmung der sozialistischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers A noch eine Parteikrise, war sie gleichsam wieder über Nacht zu einer Koalitionskrise geworden.

Über die Koalitionskrise ist am Sonnabend durch den Beschluß der SPD.-Instanzen, ihre Minister nicht aus dem Kabinett zurückzuziehen, die Entscheidung gefallen. Die Krise ist beseitigt, wenigstens die akute Krise, denn in einem Krisenzustand wird sich das Kabinett bis zur endgültigen Bildung der Regierungskonstellation im Herbst ohnedies befinden.

Ob damit die Parteikrise der SPD. gleichzeitig aus dem Wege geräumt ist, bleibt abzuwarten. Zwar ist der Sonnabendbeschluß mit einer Vierfünftel-Mehrheit gefaßt, doch erscheint es durchaus fraglich, ob die Wählermassen sich durch das Stimmenverhältnis bei der Fassung dieses Beschlusses irgendwie imponieren lassen. Für die Demokratische Partei ist die Affäre diesmal ohne Parteikrise vorübergegangen, aber auch in ihren Reihen fehlen nicht die Stimmen, welche herbe Kritik an dem Verhalten der Minister üben. Folgen diesen Stimmungen und Verstimmungen Taten, so würde damit eine ernste Gefahr für die sich langsam anbahnende Konsolidierung der parteipolitischen Machtverhältnisse heraufgeführt werden. Schon hat die KPD. ihre Netze ausgeworfen, um den Fischzug zu halten. Wie immer, wo es gilt, die republikerhaltenden Kräfte zu schwächen, ist die extreme Rechte bereit, Wind dem Kommunismus in die Segel zu blasen. Besorgt ruft am Freitag abend die „Deutsche Zeitung“ den Kommunisten zu, sie sollten bei der Einbringung des Volksbegehrens nicht zu töricht vorgehen, sondern sich klüglich so einrichten, daß die Panzerkreuzerfrage aus ihrer finanziellen bezw. etatsrechtlichen Bedeutung herausgehoben werde. Man ist hier also eifrig bemüht, einen Abmarsch aus dem republikanischen Lager zur äußersten Linken zu inszenieren, weil man weiß, daß diese Linke niemals den politischen Bestrebungen jenes Rechtsextrems wird ernstlichen Widerstand entgegensetzen können. Allein diese Tatsache sollte denen, welche „Konsequenzen“ aus dem Schritt der Regierung ziehen wollen, zu denken geben.

Neben der internen Seite für die betroffenen Parteien hat die Angelegenheit aber auch eine grundsätzliche. Sie hat die Frage aufgeworfen, die am klarsten dahin zu stellen ist: „Partei- oder Ministerregierung?“ Reichsjustizminister a. D. Prof. Dr. Radbruch wandte sich in seiner Verfassungsrede am 11. August in Berlin in längeren Darlegungen gegen die Starrheit unseres aus der Vorkriegszeit übernommenen Parteisystems. Kurz nach jener Feier wurde der Beschluß zum Kreuzerbau gefaßt, diese Starrheit von den sozialistischen und demokratischen Ministern durchbrochen. Dafür wurden die SPD.-Minister nun am Sonnabend zur Rechenschaft gezogen. Man mag zu der Frage des Panzerkreuzerbaues stehen wie man will, hier ist grundsätzlich zu klären, ob es zweckmäßig ist, die Minister an den „Pfahl der Partei“ zu binden. Der Ruf nach Führern geht durch alle Parteien. Keine verfügt über den „hervorragenden“ Mann. Aber kann denn überhaupt eine Führerpersönlichkeit in dem heutigen Parteisystem sich entfalten, daß die Abhängigkeit von der Partei unter Umständen zu einer Fessel für die Handlungsfreiheit werden läßt? Wir haben schon bei den Kämpfen um die Regierungsbildung darauf hingewiesen, daß von den Fraktionen und Parteien viel zuviel in die Regierungsbildung und Führung der Regierungsgeschäfte hineingeredet worden ist. Die Regierung muß führen, bei ihr liegt die Initiative. Ihre Handlungen können nur in der Gesamtheit ihres Tuns betrachtet werden. Aus der heutigen engen Gebundenheit der Minister an die Partei geht jene immer wieder zu beobachtende und die Wählermassen deprimierende Kampfunfähigkeit oder Unentschlossenheit zum Kampfe hervor. Sie ist allmählich zu einer chronischen Krankheit des gesamten Parlaments, wie es durch die heutigen Parteiführungen sich konstituiert, geworden. Unsere Parteien sind in ihrer Führung zu alt. Das Erneuerungsverfahren funktioniert nicht. Die großen Wahlkreise mit dem Listenwahlverfahren haben den Parteiapparat bürokratisiert und die Männer, die zu Parlamentariern ernannt worden sind, bedürfen nicht mehr des Wettens und Wagens, um das Glück zu ersagen. Das ist die eigentliche Lehre, welche die Ereignisse der letzten zwei Wochen gegeben haben. Dr. Th.

Erweiterung der Krisenfürsorge gefordert!

Auf der Tagung des sozialdemokratischen Parteiausschusses nahm im Verlauf der Debatte Reichsfinanzminister Dr. Hilferding das Wort, um zur geplanten Erweiterung der Krisenfürsorge die Erklärung abzugeben, daß er und seine sozialdemokratischen Ministerkollegen im Reichskabinett den Antrag stellen werden, die Krisenfürsorge allgemein von 26 auf 39 Wochen auszudehnen.

Die Regierungskrise in Thüringen

Die Demokraten fordern den Rücktritt ihrer Regierungsmitglieder.

Der in politischen Kreisen Thüringens mit Spannung erwartete Parteitag der Thüringer Demokraten hat am Sonntag in einer Entschließung die beiden demokratischen Regierungsmitglieder, Minister Dr. Paulssen und Staatsrat Glöckler, aufgefordert, aus der Regierung auszuscheiden, da die **„einseitige und auf wirtschaftsparteilichen und Landbundinteressen aufgebaute Thüringer Politik als verderblich für die Zukunft des Landes“** angesehen werden müsse. Während diese eindeutige Forderung auf das Betreiben des linken Flügels der Demokraten zurückzuführen ist, wird im Schlußsatz der Entschließung unter allen Umständen die Regierungsumbildung gefordert. Hinter dieser gemäßigten Forderung steht der rechte Flügel der Partei, zu dem auch die beiden jetzigen demokratischen Minister zu rechnen sind. Wie verlautet, werden nun zwar die beiden Regierungsmitglieder den geforderten Rücktritt vollziehen. Inwieweit aber bis zur Landtagssitzung am kommenden Donnerstag Verhandlungen über eine Regierungsumbildung, die allein die Neuwahlen verhindern könnte, einsetzen, steht noch dahin.

Wahlsieg Venizelos in Griechenland

Athen, 20. Aug. **Die Parlamentswahlen vollzogen sich in Ruhe. Nach den ersten bekanntgewordenen Ergebnissen erzielte die Liste Venizelos in Athen durchweg die Mehrheit.**

Venizelos ist gewählt, dagegen Pangalos durchgefallen. Kalandarus wurde bei einem Zusammenstoß mit der Gegenpartei angehörigen Wählern leicht verletzt. Venizelos hat ihm aus diesem Anlaß sein Bedauern zum Ausdruck gebracht.

Ein blutiger Zwischenfall.

„Havas“ berichtet aus Athen, daß nach einer Rede von Venizelos ein Teil der Zuhörer in geschlossenem Zuge vor das Gebäude des Klubs der Pangalos-Anhänger zogen. Gen. General Pangalos und zwei seiner Freunde hätten Schüsse auf die Menge abgegeben, durch die fünf Personen, darunter eine schwer, verletzt worden seien.

Zwei Kabinettssitzungen

Poincaré will Briand binden. — Was kann man von Paris erwarten?

Merseburg, den 20. August 1928.

Die neue Woche wird zwei wichtige Kabinettssitzungen bringen, die beide der Vorbereitung der Pariser Unterzeichnungsfeierlichkeiten und der Vorbereitung der Genfer Verhandlungen gewidmet sein werden. In Frankreich wird das Kabinett über diese Probleme am Donnerstag beraten. Es ist bekannt, daß Poincaré seine Minister zu diesem Tage telegraphisch nach Paris berufen hat, wobei er in den Telegrammen ausdrücklich vermerkte, daß die Anwesenheit aller Minister erforderlich sei. Wenn unter solchen Umständen einige französische Blätter die Lesart glauben aufrecht erhalten zu können, daß man sich in diesem Ministerrat nur mit dem Programm der eigentlichen Unterzeichnungsfeierlichkeiten beschäftigen werde, so klingt das nicht gerade sehr überzeugend. Zu solchem Zwecke wäre wohl kaum eine Zusammenkunft aller Minister angesetzt worden, man hätte es durchaus ertragen können, wenn der eine oder andere Minister einer solchen Beratung ferngeblieben wäre. Sehr viel wahrscheinlicher ist daher, daß die Beratungen nicht der Programmfestsetzung gewidmet sein werden, sondern daß man hier alle diejenigen Probleme erörtern will, die in den Kulissenverhandlungen eine Rolle spielen werden. Auch in Paris wird man sich ja nicht im unklaren darüber sein, daß man bei einer Zusammenkunft der Außenminister schließlich nicht ausschließlich von den Schönheiten der französischen Hauptstadt und von den Meisterleistungen der verschiedenen Minister sprechen kann, sondern daß bei einer derartigen Zusammenkunft naturgemäß auch die Probleme der großen Politik erörtert werden müssen. Das wird allerdings nicht in offiziellen Verhandlungen geschehen, sondern in Besprechungen unverbindlicher Natur. Unter solchen Umständen erscheint denn auch die Annahme recht wahrscheinlich, daß Poincaré seine Minister zusammenberufen hat, um die Probleme der großen Politik zu erörtern, wobei man wissen will, daß Poincarés Bemühungen darauf gerichtet sind, seine Ausschaltung bei den Besprechungen Briands unter allen Umständen zu verhindern. Der französische Ministerpräsident will die Verhandlungen mit Stresemann nicht dem freien Ermessen Briands überlassen, sondern er will durch das Kabinett Richtlinien für seinen Außenminister aufstellen lassen, so daß Briand mit gebundener Marschroute nach Genf gehen würde.

Nun tritt aber nicht nur das französische Kabinett in dieser Woche zusammen, sondern auch das Reichskabinett wird sich mit den außenpolitischen Fragen beschäftigen müssen, bevor Dr. Stresemann am Sonnabend seine Reise nach Paris antritt. Diese Aussprache ist um so nötiger, als ja der deutsche Außenminister, der am Sonntag aus Oberhof nach Berlin zurückgekehrt ist, bisher noch keinerlei Gelegenheit hatte, die Fragen seines Ressorts mit seinen Ministerkollegen zu besprechen. Als nämlich das neue Kabinett Müller gebildet wurde, hatte Dr. Stresemann bereits seinen Urlaub angetreten, so daß der Außenminister jetzt zum ersten Male an den Beratungen des neuen Kabinetts teilnimmt. Diesen Beratungen dürften u. a. auch die Ergebnisse der diplomatischen Fühlungnahme zugrunde gelegt werden, der Fühlungnahme, die die Botschafter in Paris, London und Brüssel durchführten und die zur Aufgabe hatte, eine eventuelle Besprechung der Rheinlandfrage vorzubereiten sowie die politische Lage nach Möglichkeit zu klären. Mit irgendwelchen besonderen Auseinandersetzungen im Kabinett ist dabei zweifellos nicht zu rechnen, besteht doch in außenpolitischen Fragen eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Vertretern in das Kabinett entsandt haben. Es ist deshalb auch wenig wahrscheinlich, daß man bestimmte Richtlinien für den Außenminister aufstellen wird, man dürfte vielmehr die weiteren Verhandlungen in das Ermessen Stresemanns stellen.

Bliche bei soviel Vorbereitungen für die Pariser und Genfer Tagungen schließlich noch die Frage zu erörtern, ob mit irgendwelchen größeren Ergebnissen zu rechnen ist. Hier scheint eine sehr starke Skepsis am Platze zu sein, auch wenn man die Bedeutung derartiger Besprechungen nicht zu unterschätzen braucht. In der Schulden- und Reparationsfrage ist mit irgendeinem Fortschritt sicherlich nicht zu rechnen. Es ist ja wiederholt betont worden, daß diese Probleme ruhen müssen, bis der neue amerikanische Präsident sein Amt übernommen haben wird, was bekanntlich erst im Frühjahr des nächsten Jahres der Fall sein wird. Aber auch in der Räumungsfrage wird man leider mit positiven Ergebnissen nicht rechnen können. Die französische Presse hat so oft und so nachdrücklich betont, daß an eine vorzeitige Räumung der Rheinlande ohne sehr erhebliche deutsche Gegenleistungen nicht zu denken ist, daß ein französischer Staatsmann es nicht wagen könnte, sich auf einen anderen Standpunkt zu stellen. Möglich, daß sich eine kleine Vordatierung für die Räumung der zweiten Zone erreichen läßt, zumal diese Zone ja ohnehin bis zum 10. Januar 1930 geräumt sein muß. Daß aber auch über die vorzeitige Räumung der dritten Zone Vereinbarungen getroffen werden, erscheint bei der gesamten politischen Lage leider höchst unwahrscheinlich. So wird man, wie die Dinge nun einmal liegen, nicht damit rechnen können, daß Dr. Stresemann große Erfolge aus Paris oder Genf heimbringt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0001

Oberschlesiertag in Lauban

Treuschwur zum Reich. — Kampfansage gegen den Genfer Fehlspruch.

Der Deutsche Oberschlesiertag in Lauban fand am Sonntag nachmittag mit einer eindrucksvollen Kundgebung auf dem Steinberg, an der sich über 100 Vereine mit ihren Fahnen und Bannern beteiligten, seinen Höhepunkt. In einer Ansprache erinnerte Oberbürgermeister Kolling, Ratibor, an die schweren Zeiten vor der Abstimmung mit ihren schändlichen Drangsalierungen und Terrorakten. Das Vertrauen auf das glänzende Abstimmungsergebnis, das mit 700 000 deutschen gegen 470 000 polnische Stimmen einen einwandfreien deutschen Sieg ergeben habe, sei durch den Genfer Fehlspruch schwer erschüttert worden. So wie bei der Unterzeichnung des Genfer Abkommens am 15. Mai 1922 der deutsche Vertreter vor aller Welt Rechtsverwahrung eingelegt habe, müsse immer wieder dem Weltgewissen die Erinnerung an das Deutschland und Oberschlesien angetane Unrecht eingehämmert werden. Die von englischen Staatsmännern begonnene internationale Aussprache über diese Frage dürfe nicht wieder ins Stocken geraten.

An das Ausscheiden des Amtes und den Reichstag wurde eine Entschließung gelandt, in der es neben einem Treubekenntnis der Tausenden zur oberschlesischen Heimat heißt:

„Nie werden wir die praktisch schon sofort als unsinnig erwiesene Teilung als Recht anerkennen. Über die Grenzpfähle hinweg reichen wir unseren Brüdern und Schwestern die Hand und schwören, Ihnen auch weiterhin in tiefstem Mitgefühl die ungeahnten Leiden und Bedrückungen aller Art tragen zu helfen. Von den maßgebenden Stellen des Deutschen Reiches erwarten wir, daß sie kein Mittel unversucht lassen, um den Genfer Spruch umzustoßen. Von einem Ostlocarno kann keine Rede sein; vielmehr ist die Ostgrenze so zu ändern, daß natürliche, tragbare Verhältnisse entstehen, wie das sehr wohl möglich ist. Erst dann kann zwischen Deutschland und Polen wirklicher Friede einkehren und damit einer der für den allgemeinen Frieden gefährlichsten Brandherde gelöscht werden.“

An den Völkerbund wurde folgende Entschließung abgesandt:

„Wie am 20. März 1921 bei der Abstimmung, sehen wir auch heute noch in ganz Oberschlesien nach Geschichte, Kultur und Volkszugehörigkeit in überwiegender Mehrheit einheitlich deutsches Land. Zu welchen Schwierigkeiten und Widersprüchen die derzeitige widersprechende Grenzziehung geführt hat, hat in diesen Jahren der Völkerbund aus den zahlreichen, immer wiederkehrenden und oft genug von ihm als berechtigt anerkannten Beschwerden der Deutschen in den Polen unterstellten Gebieten von Oberschlesien in Schul- und anderen Fragen entnehmen können. Möge der Völkerbund seiner hohen Aufgabe entsprechen, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker auch hier zum Siege zu verhelfen und die einst gemachten Fehler nach besserer Erkenntnis und Erfahrung beseitigen.“

Die technischen Angestellten im sozialen Recht

Vierter Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Breslau, 19. Aug. (ZTU.) Auf dem vierten ordentlichen Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sprach am Sonnabend das Bundesvorstandsmitglied Emil Fromholz über „Die technischen Angestellten im sozialen Recht“. Er führte u. a. aus, daß unter Technikern alle technischen Angestellten, vom Werkmeister bis zum Diplomingenieur aufwärts, zu verstehen seien. Es stehe im Belieben des Unternehmers, aus den Arbeitern den jeweils tüchtigsten und erfahrensten herauszunehmen und zum Meister zu machen. Das Maß der technisch-wissenschaftlichen Aus- oder Vorbildung spiele dabei keine Rolle. Der Betriebstechniker unterscheide sich vom Werkmeister dadurch, daß man bei ihm die schulwissenschaftlichen Kenntnisse und die Anwendung der technischen Naturwissenschaften voraussetze. Werkmeister und Betriebstechniker ständen nebeneinander.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Stellung des Technikers im sozialen Recht seien von größter Buntscheckigkeit. Wenn das Reichsarbeitsministerium auf dem Standpunkt stehe, daß diese Mannigfaltigkeit den Vorzug habe, daß diese verschiedenen Gesetze sich leichter den Berufserfordernissen anpassen ließen, so möge dies bis zum gewissen Grade stimmen. Diese Mannigfaltigkeit dränge aber auch mehr und mehr zur Vereinheitlichung und zur Schaffung eines allgemeinen Angestelltenrechtes.

Zehn Jahre russische Handelspolitik

Von Dr. Külz, Reichsminister a. D.

Während Deutschland infolge der entgegenstehenden Bestimmungen des Versailler Diktats bis zum Januar 1925 eine aktive Handelspolitik überhaupt nicht treiben konnte, war die Sowjetrepublik in der Lage, sofort eine Ordnung des Wirtschaftsverkehrs mit anderen Staaten durch Handelsverträge einzuleiten. Zur Grundlage ihrer Handelspolitik machte die Sowjetunion ein staatliches Außenhandelsmonopol, das am 22. April 1918 eingeführt wurde.

Schon in den Friedensverträgen mit den Randstaaten im Jahre 1920 finden sich mehrfach handelsvertragsartige Festsetzungen. Im Jahre 1921 setzt sich das fort und es kommen Handelsverträge mit Persien, Afghanistan, der Türkei, Polen und anderen Staaten hinzu. Vorläufige Handelsverträge werden mit Italien, Österreich, England, Norwegen und Deutschland geschlossen.

In ein besonderes Stadium kamen die außenwirtschaftlichen Beziehungen Rußlands durch die am 10. April 1922 eröffnete Konferenz von Genua, deren wirklicher Zweck den Beziehungen Rußlands zum europäischen Wirtschaftsgebiete galt. Deutschland hatte schon vor der Konferenz in Berlin mit den Russen verhandelt. In Genua kamen die Alliierten über den schwierigen Frage der Entschädigung für das in Rußland sozialisierte Privateigentum der Ausländer zu keinem Ziele, Deutschland überraschte die Welt mit dem am 16. April 1922 zwischen Rathenau und Tschitscherin abgeschlossenen deutsch-russischen Vertrag von Rapallo. Nur 6 kurze Artikel enthielt der Vertrag, aber sie waren von inhaltsschwerer Bedeutung. Um für die Zukunft eine bereinigte Atmosphäre zu schaffen, wurden zunächst die gegenseitigen Kriegs- und Nachkriegsansprüche annulliert, unter der Voraussetzung, daß Rußland auch sonst keine Entschädigungsansprüche an andere Staaten wegen seiner Staatssozialisierung zugestehe. Sofortige Wiederaufnahme nicht nur der diplomatischen, sondern auch der konsularischen Beziehungen wurde vereinbart, für die beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen wurde der Grundsatz der Meistbegünstigung anerkannt und in weitgehender grundsätzlicher Annäherung erklärten die beiden Regierungen, den „wirtschaftlichen Bedürfnissen ihrer Länder in wohlwollendem Geiste wechselseitig entgegenkommen“. Bei einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage internationaler Natur werden sie in vorherigen Gedankenaustausch eintreten. Die deutsche Regierung erklärte sich ihrerseits bereit, die von Privatfirmen beabsichtigten Vereinbarungen nach Möglichkeit zu unterstützen und ihre Durchführung zu erleichtern.

Die Jahre 1924 bis 1927 brachten weitere Handelsverträge oder Umwandlung vorläufiger Vereinbarungen in endgültige Verträge mit einer ganzen Reihe weiterer Staaten, so wie Italien, Schweden, China usw. Mit England kamen die Beziehungen ins Stocken. Wohl wurde 1924 ein Handelsvertrag unterzeichnet, aber von der bei Kabinett Macdonald ablösenden Regierung nicht ratifiziert. Maßgebend blieben infolgedessen zunächst die vorläufigen Vereinbarungen des Jahres 1921, bis auch von diesen Vereinbarungen die britische Regierung im Mai 1927 noch vollzogenem Bruch mit der Sowjetregierung zurücktrat. Diese Entwicklung hat allerdings nicht verhindert, daß genau so wie von Amerika her ein recht erheblicher Einfuhrverkehr sich einstellte, der erst neuerdings sinkende Tendenz aufweist.

Die Beziehungen zu Deutschland erfuhren einen weiteren Ausbau im Jahre 1924 durch das Protokoll über die Exterritorialität der russischen Handelsvertretung in Deutschland und im Jahre 1925 durch den deutsch-russischen Handelsvertrag. Eine ganz wesentliche Bundierung nicht nur der politischen sondern auch der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bahnte der am 24. April 1926 abgeschlossene deutsch-russische Vertrag, der sogenannte Berliner Vertrag an, der im Hinblick auf den Beitritt Deutschlands in den Völkerbund auch den Schein beseitigen sollte, als ob Deutschland dadurch eine von Rapallo wegstrebende Politik einleiten wurde. Kurz und bündig erklärte Artikel 1 des Berliner Vertrages: Die Grundlage der Beziehungen Deutschlands und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik bleibt der Vertrag von Rapallo. Aber der Vertrag brachte darüber hinaus eine wesentliche Erweiterung dieser Grundlagen auch in wirtschaftlicher Beziehung. Die beiden Regierungen sagten sich zu, falls zwischen dritten Mächten eine Koalition zu dem Zwecke geschlossen werden sollte, gegen einen der vertragschließenden Teile einen wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott zu verhängen, sich einem solchen nicht anschließen zu wollen. Im übrigen wurde „freundschaftliche Fühlung“ miteinander bereinbart, „um über alle beide Länder gemeinsam berührenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art eine Verständigung herbeizuführen“.

Der Handel Rußlands mit den einzelnen Staaten hat sich verschiedenartig entwickelt. Die russische Handelsbilanz ist stark passiv, und wenn die Zahlungsbilanz es nicht in gleicher Umfange ist, so nur deshalb, weil vielfach langfristige Kredite vom Ausland eingeräumt wurden. Die Passivität ist im wesentlichen begründet durch den steigenden Import für Objekte zur Industrialisierung der russischen Volkswirtschaft, der 90 Prozent der gesamten Einfuhr ausmacht und sich im letzten Jahre beinahe verdoppelt hat. Auf der anderen Seite ist der Getreideexport rapid zurückgegangen und weist im Vergleich zum Vorjahre jetzt einen Ausfall von etwa 200 Millionen Rubel auf.

Der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Rußland entwickelt sich in einer für Deutschland befriedigenden Weise. Der deutsche Export hat sich in diesem Jahre fast verdoppelt, während der Import aus Rußland nur wenig gestiegen ist, und dem Werte nach hinter dem deutschen Exportwert zurückbleibt. Der Gesamtanteil Deutschlands an dem nach Rußland gehenden Import beläuft sich auf 33 Proz., was etwa der Anteilsziffer der Vorkriegszeit gleichkommt.

In diesem müsse den vielen Ausnahmen, denen die Techniker unterworfen seien, ein Ende gemacht werden. Ganz besonders verlangten die Techniker die schnellste Regelung der Weitbewerbsabrede, die gänzlich abgeschafft werden müßte, die Regelung des Erfinderschutzes und die Belassung des geistigen Eigentums zu ihrer eigenen Verfügung, die Regelung ihrer angemessenen Abgangsentschädigung bei Betriebsstillegungen, Stellungnahme und Kündigungen, weil erfahrungsgemäß die berufliche Umstellung eines Technikers mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei. Die Techniker des Bergbaues verlangten den alsbaldigen Erlaß eines einheitlichen Reichsberggesetzes.

Staaken rüstet zum Empfang des „Graf Zeppelin“

Berlin, 19. Aug. Auf dem Gelände des Staakener Luftschiffhafens werden in allernächster Zeit die Bauarbeiten für die Landung und den Aufenthalt des neuesten deutschen Zeppelinluftschiffes beginnen. Zwischen den maßgebenden Stellen, dem Westamt und der Zeppelin-Gesellschaft, schweben zur Zeit noch Verhandlungen darüber, in welcher Weise der zu erwartende Andrang am Tage der Landung und später geregelt werden soll, doch haben inzwischen bereits Besprechungen mit den Polizeipräsidenten stattgefunden, in denen die Behörden weitgehendste Unterstützung bei der Durchführung der recht schwierigen Fragen zugesagt haben. Am Tage der Landung, dem 7. Oktober, rechnen die beteiligten Stellen mit einem Massenandrang; man hat deshalb bereits ein großzügiges Programm entworfen, um zu verhindern, daß bei der An- und Abfahrt sich Kämpfe um die Verkehrsmittel abspielen. Am ersten Tage wird es nicht möglich sein, das Verkehrsluftschiff innen zu besichtigen, denn nach allen bisherigen Erfahrungen wirke selbst stärkster polizeilicher Schutz kaum in der Lage sein, einen Sturm auf den „Graf Zeppelin“ zu verhindern. Später jedoch wird unter Umständen zu gewissen Tagesstunden eine Zuschauerscheinnahme der technischen Anlagen und der Kabinen ermöglicht werden. Ein besonderes Gefahrenmoment würde ein Durchbruch der Zuschauermassen am Augenblick der Landung bedeuten, da das Luftschiff ernstlich in Gefahr geraten könnte, wenn größere Zuschauermassen auf dem Landungsplatz die Haltemannschaften behindern würden. Aus diesem Anlaß werden die Zuschauerplätze mit festen Barrieren umgeben. Außerdem wird das Polizeipräsidium eine große Anzahl von Beamten entsenden, um unter allen Umständen einen Vorstoß auf das Landefeld zu verhindern. Kurz nach der Landung werden jedoch die Zuschauer unmittelbar bis an das am Ankermast liegende Luftschiff herankommen können. Es werden besonders durch Holzräume geschützte Zugangswege errichtet, so daß jeder aus nächster Nähe den „Graf Zeppelin“ sehen kann. Die Aufstellung des Ankermastes, dessen Konstruktion in Friedrichshafen fertiggestellt ist, wird etwa in vier Wochen auf dem Staakener Gelände beginnen. Man rechnet damit, daß der Mast in etwa zehn Tagen aufgestellt und durch gewaltige Betonblöcke in der Erde verankert werden kann.

Der Kampf zwischen der Äußeren Mongolei und dem Staate Barga.

„Times“ meldet aus Peking: In der Nordmandschurei ist Beunruhigung entstanden wegen der Tätigkeit mongolischer Truppen im Gebiet von Hailar (Mandschurei). Der Gouverneur von Heilungkiang hat Mukden um Verstärkungen ersucht. Der internationale sibirische Eisenbahnzug, der Mantschuli am 15. verließ, wurde von den Mongolen angehalten und durchsucht. Die chinesische Ostbahn ist an mehreren Punkten beschädigt. Der sibirische Zug, der von Charbin am 16. August nach Westen gehen sollte, ist noch nicht abgefahren. Es wird gemeldet, daß 5000 Mann unter einem Sowjetoffizier im Felde stehen. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor, aber irgendeine „rote“ Bewegung ist entschieden im Gange. Ob Moskau dahintersteckt, ist fraglich. Die Lage in der Mandschurei ist bereits heikel genug, und es ist unwahrscheinlich, daß die Sowjetregierung Bewegungen ermutigen sollte, die geeignet wären, den Status quo zu stören und Japan einen Anlaß zu geben, seine Stellung in der Mandschurei noch mehr zu befestigen.

*

„Morning Post“ meldet aus Charbin: Die mongolischen Feindseligkeiten gegen den Staat Barga dauern fort. Abteilungen der mongolischen Sowjetwaffe beunruhigen Barga und zwingen die Einwohner, sich der Unabhängigkeitsbewegung anzuschließen. Die Stärke der mongolischen Abteilung steht noch nicht fest. Chinesische Panzerzüge und Truppen haben den Kampf gegen sie eröffnet.

In Kürze

Mitteldeutsches Treffen des Roten Frontkämpferbundes in Leipzig. Am Sonnabend und Sonntag fand in Leipzig bei sehr starker Beteiligung das Mitteldeutsche Treffen des Roten Frontkämpferbundes statt. Den Hauptpunkt bildete am Sonntag mittag eine große öffentliche Kundgebung. „Wir lehnen“, so hieß es in den Ansprachen, „alle Kriegsrüstungen ab, wenn es sich um Kriege handelt, in denen das Proletariat für den Kapitalismus wieder verbluten soll. Wenn schon Krieg, dann Bürgerkrieg!“ Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Pilsudski nach Rumänen abgereist. Marschall Pilsudski ist gestern nach Rumänien abgereist.

Lord Haldane gestorben. Lord Haldane ist am Sonntag abend auf seinem Gut in Cloan in der Grafschaft Perthshire im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene hatte von 1905 bis 1912 das Amt des englischen Kriegsministers inne. Zu dieser Zeit hat er entscheidend an dem Aufbau der Territorialarmee mitgearbeitet. Er reorganisierte die Reserveeinheiten, errichtete ein Trainingskorps für Offiziere und stand in England in dem Ruf, der bedeutendste Kriegsminister in längerer Zeit gewesen zu sein.

Erfolge der Labour-Party bei Nachwahlen. Die Nachwahl in Nord-Aberdeen, die durch den Tod des arbeiterparteilichen Abgeordneten Frank Rose notwendig geworden war, ergab den Sieg des arbeiterparteilichen Kandidaten Wedgewood Been, der 10 656 Stimmen erhielt, während der konservative Gegenkandidat rund 4700 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Im Jahre 1924 wurden 13 249 Stimmen für den Kandidaten der Arbeiterpartei und 8545 für den Kandidaten der Konservativen abgegeben. Bemerkenswert an dieser Wahl ist, daß der kommunistische Kandidat nur 2618 Stimmen auf sich vereinigen und der Arbeiterpartei relativ keinen Abbruch tun konnte.

Talerblumen

Von Willi Damm, Aupitz.

Es waren einmal ein Bauer und eine Bäuerin. Das waren zufriedene Leute. Sie waren fleißig und sparsam. Er hieß Hans und sie hieß Fieke. Der Herrgott hatte jedem von ihnen kirschrotmenblaue Augen und flachsgelbes Haar geschenkt. Die beiden vertrugen sich miteinander so gut, daß man im Dorfe zu den Eheleuten sagte, die sich zankten: „Ei, ei! Geht einmal hin zu Hans und Fieke und lernt, wie man sich fein verträgt!“

Hans war einer, der immer ein nachdenkliches Gesicht hatte. Fieke war aber der Frohsinn selbst. Sie hatte jederzeit ein heiteres Gemüt. Die beiden Bauersleute hatten ein Glück, das ihnen von Tag zu Tag immer mehr Freude bereitete. Es war ihre buntscheckige Kuh, die sie Trine getauft hatten.

Eines Tages kam der Viehhändler aus der Stadt in das Dorf. Es war einige Tage vor dem Johannismarkte. Er trug eine schwere Ledertasche bei sich, die prall mit Geld gespickt war. Er wollte im Dorfe Vieh kaufen. So kurz vor der Ernte verkaufte mancher Bauer etwas, denn da war es oft mit dem Gelde knapp bei ihm.

Der Händler sah die wunderschöne Trine auf der Wiese gemächlich weiden. Er blieb stehen und betrachtete die Kuh von allen Seiten. Die gefiel ihm, die mußte er haben.

Fieke stand gerade vor ihrer Hoftür und sah den Fremden, wie er ihren Liebling musterte. Der drehte sich um und sprach zu Fieke: „Wem gehört die Kuh?“

Fieke schoß es siedendheiß durch den Kopf und sie antwortete ihm: „Was scheert euch die Kuh? Sie ist nicht feil!“

Dann drehte sie sich stracks um und lief in den Hof.

Das störte aber den Händler nicht.

Der Abend war gekommen. Hans und Fieke saßen am Tische und löffelten ihre Milchsuppe aus den braunen irdenen Näpfen.

Da pochte es kräftig an die Tür und der Händler trat ein.

Die beiden Bauersleute erschraken über den unerwarteten Besuch.

Der Händler aber lachte listig und sagte: „Ich habe nicht viel Zeit! Ich habe gesehen, daß ihr euch gut auf die Pflege des Viehes versteht. Nehmt zwei Rinder von mir in Pflege, ich zahle es euch gut!“

Bei solchen Gelegenheiten schwieg Hans. Da hatte Fieke das Wort, und sie erklärte dem Händler, daß sie nichts davon wissen wollte, weil sie ja umhin schon genug Arbeit hätten.

Aber der Händler meinte, Arbeit sei nichts, Geld sei viel besser.

Die Bauersleute sollten ihm ihre buntscheckige Trine verkaufen. Er wolle ihnen gleich hundert Taler auf den Tisch legen.

Da rief Fieke entrüstet: „Nie und nimmer! Geht, wir haben nichts zu handeln!“

Der Händler blinzelte mit seinen listigen kleinen Augen und ging wieder lächelnd aus dem Hause.

Wenn er gleich heute schroff hinausgewiesen wurde, so wußte er bestimmt, daß er doch sein Geschäft noch machen würde.

Als die beiden, Hans und Fieke, am Abend im Bett lagen, war ihnen ganz eigen zumute. Hans starrte auf die niedere Decke ihrer Kammer. Da tanzten lauter silberne Taler vor seinen Augen herum. Fieke aber fuhr ein paarmal jäh aus dem Schlafe auf, denn sie meinte, ihre Trine ganz jämmerlich schreien zu hören.

Seit jenem Abend waren einige Wochen vergangen. Der Händler war nicht wieder auf den Hof gekommen.

Fieke war aber mit ihrer Trine immer ärztlicher geworden. Auch Hans streichelte ihr glänzendes Fell mehr denn je. Da sah er aber nicht mehr die bunten Flecken, sondern lauter blitzende Taler auf dem Felle tanzen.

Eines Tages ging Fieke nach der Stadt, um auf dem Markte Eisel zu verkaufen.

Hans führte Trine auf die Wiese. Als er kaum aus dem Hofore war, blieb er stehen. Er musterte Trine wohlgefällig und meinte: „Hundertzwanzig Taler ist sie wohl wert! Ich werde einmal mit ihr zu dem Händler gehen und sie ihm zeigen.“

Die Taler gingen ihm im Kopfe herum und er führte Trine nicht auf die fettige Wiese, sondern er schritt mit ihr nach der Stadt. Als er auf den großen Hof des Händlers trat, rief ihm der gleich zu: „Haha! Endlich machen wir ein Geschäft! Kommt, stellt die Kuh in den Stall!“

Hans wurde verlegen und sprach: „Nein, Herr, ich will nur wissen, ob sie wohl hundertzwanzig Taler wert ist.“

Der Händler ließ nicht locker. Hans mußte die Kuh in den Stall führen und mit in die Stube des Händlers eintreten.

Der Händler nötigte ihn, sich auf das große Sofa zu setzen und sagte ihm, er ließe ihm Zeit, sich die Sache zu überlegen. Dann ließ er Hans allein im Zimmer. Dem wurde es angst und bange.

Nach einer Weile trat endlich der Händler ein und sprach: „Bauer, du rebest ihr! Hundertzwanzig Taler?? — Meinst du, das Geld ist Zeug? Ich zahle dir hundert Taler auf den Tisch und damit ist das Geschäft gemacht!“ Ehe sich Hans besinnen konnte, zählte der Viehhändler hundert blanke blitzende Taler auf den Tisch, daß die Tischplatte hart klang. Dann steckte er sie in einen Beutel. Den schob er Hans in die Rocktasche und er führte den verlegenen Bauer am Arme hinaus. Hans konnte vor Angst kein Wort sprechen. Draußen aber stand ein Knecht des Händlers. Der hatte ein schwarzbuntes Kälbchen am Stricke. „So!“ sprach der Händler, „das gebe ich noch drauf! Ihr seht, ich bin ein anständiger Kerl! Nun geht und viel Glück wünsche ich!“

Hans sagte kein Wort. Er nahm das Kälbchen und lief durch die Stadt so schnell, als wäre der Teufel hinter ihm her.

Erst im Wiesengrunde vor dem Dorfe wurde es ihm besser uns Herz. „Ei“, dachte er, „die Fieke wird nicht schelten, denn du hast ja hundert Taler und ein Kälbchen dazu!“

Die hundert Taler verwirrten ihm wieder alle Sinnen. Er schlug mit der Faust immer an seine Rocktasche und sprach laut: „Hundert Taler?“ Da gab es einen schweren Fall. Das Säckleln mit den Talern hatte der Hans verloren und verplapte. Die Taler purzelten heraus und rollten bald über die Wiese dahin. Hans war vor Schreck starr und steif geworden. Als er wieder zur Besinnung kam, konnte er gerade noch zwanzig Taler erwischen. Die andern saßen mit einem Male auf grünen Stengeln auf der Wiese fest. Sie waren zu Blumen geworden: Talerblumen. Hans war todunglücklich. Er lief heim und stellte das Kälbchen in den Stall. Dann aber verkroch er sich. Er hatte etwas ganz Schlimmes getan. Als Fieke vom Markte heimkehrte, fand sie Trine nicht auf der Wiese. Sie ging in den Stall und sah das Kälbchen zur Trines Krippe stehen. Da betrug sie gleich eine schlimme Ahnung. Sie suchte nach ihrem Hans und fand ihn aber nicht. Endlich hatte sie ihm im Versteck erwischt. Jammernd erzählte er seine törichte Tat.

Fieke sprach kein Wort dazu. Sie aß und trank nichts, auch am anderen Tage nicht.

Dann aber nahm sie ihren Hans, den sein Gewissen sehr quälte, zur Seite und sprach: „Ich bin wieder gut mit dir. Aber eins mußt du mir versprechen. Sei nie wieder gierig auf Geld, denn es ist Teufelszeug! Kommt, wir verkaufen unseren Hof und wandern in eine Gegend, in der keine Talerblumen blühen!“

Hans versprach ihr hoch und teuer, nicht mehr nach Geld gierig zu sein. Sie verkauften und zogen von dannen, weit, weit fort. Kein Mensch hat wieder etwas von ihnen gehört. Aber die Talerblumen wanderten von Jahr zu Jahr weiter über die Wiesen und Fluren. Zur Sommerszeit leuchten überall ihre Talerköpfchen. Die Menschenkinder freuen sich und pflücken sie. Aber eins müssen sie sich von den Talerblumen sagen lassen: „Seid nicht gierig nach Geld! — Es macht nicht immer glücklich!“

Bücherbesprechungen

§ **Das Geheimnis des Questenfestes**, jenes auf altgermanischen Überlieferungen beruhenden Volksfestes, das alljährlich in dem kleinen Orte Questenberg im Südharz gefeiert wird, behandelt ausführlich das soeben erschienene Augustheft der prächtigen Monatsschrift „Der Harz“. Zahlreiche Bilder illustrieren diesen Aufsatz sowie die große Abhandlung über die Stadt Ellrich, die das Lebens- und Leidensbild einer alten Harzstadt vor dem Leser aufrollt. Daneben enthält das Heft u. a. die lesenswerten Aufsätze „Das Steinantal bei Lauterberg“, „Rechts und links der Blankenburger Eisenbahn“ und eine ausgezeichnete Abhandlung über Schloß Herzberg. Die Sage von den Zwergen vom Sachsenstein in der Rubrik „Was der Volksmund erzählt“ ist eine Perle aus dem reichen Sagenschatz des Harzes, und es muß begrüßt werden, daß der „Harz“ es als eine seiner vornehmsten Pflichten betrachtet, diese alten Geschichten und Märchen vor der unverdienten Vergessenheit zu bewahren. Bemerkt sei noch, daß „Der Harz“ ein neues, farbenprächtiges Gewand bekommen hat, das den Wert der schönen Zeitschrift noch wesentlich erhöht. So trägt die vorliegende Nummer auf dem Umschlag ein vierfarbiges Bild der alten Frauenbergkirche in Ellrich im Südharz. Der Verlag (Magdeburg, Nikolaiplatz 5) hat sich bereit erklärt, die Augustnummer unseren Lesern zum Preise von 0,75 RM. zu überlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

20. August.

Dahlienschmuck.

Der Sommer geht zur Neige. Matter werden die Farben, gedämpfter das Licht, das die Weltenräume erfüllt. Die Mehrzahl der Menschen sieht schon vor der Natur. Vergessen fast ist die Weise sommerlichen Erlebens: „Hinaus in Feld und Flur, hinaus zum Erleben der tausend Herrlichkeiten dieser Welt." Gemach, noch sind des Sommers Blütenträume nicht zu Ende, noch wehen lau die Lüfte und tragen beschwingt den Glanz der Blumenkinder, die sich als letzte Sendboten des Sommers entfalten.

Wer in diesen Tagen am Ufer des Gotthardsteiches entlanggeht, wird bemerken, daß, wie im Vorjahre, wieder die Anlagen mit Dahlien bepflanzt sind. Wie eine Verabung der buntschillernden Farben des Herbstes leuchten die Blüten, ungemein belebt in der Vielgestaltigkeit der Spielarten, in der feinen Nuancierung der Farbtontraste.

Die Dahlie ist schon lange Jahre in Europa bekannt. Ihr Ursprungsland sind die mexikanischen Hochebenen. Von Jahr zu Jahr gewinnt die spätsommerliche Blume durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit ihrer Formen mehr Beachtung. Als Kind des Südens kann sie Kälte nicht ertragen. Bei den ersten Nachtfrösten werden die Blätter schwarz. Dann ist es Zeit, die Knollen auszugraben und den Winter über an einem trockenen, frostfreien Orte aufzubewahren. Erst im Frühjahr wieder, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, können die Knollen wieder ausgesetzt werden.

Wie immer gilt auch hier die Mahnung, schont die Blumen, verderbt nicht euren Mitmenschen die Freude am Naturerleben durch das unsinnige, rücksichtslose Abreißen der Blüten.

*

*** **Warnung vor der Seuchenschutzplatte „Formalit".** Der Inhaber der Deutschen Seuchenschutz-Industrie in Leipzig läßt, wie amtlich festgestellt worden ist, durch seine Reisenden einen Prospekt verteilen, in dem die Seuchenschutzplatte „Formalit" als ein Mittel angepriesen wird, das unter Garantie das Vieh vor krankheitserregenden Bakterien schützt, durch seine desinfizierende Wirkung Tierkrankheiten und Seuchen vorbeugt und daher die Landwirte vor Verlusten bewahrt. Diese Behauptungen sind nach dem auf Veranlassung des Rates der Stadt Leipzig erstatteten Sachverständigen-Gutachten unzutreffend. Der Prospekt ist daher, da dem genannten Mittel über seinen wahren Wert hinausgehende Behauptungen beigelegt werden, auf Grund der sächsischen Ministerialbekanntmachung vom 14. Juli 1903 und auf Grund von § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb beanstandet und der Hersteller verwarnt worden. In Verbindung hiermit macht das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer in Halle darauf aufmerksam, daß Stalldesinfektionsplatten unter den verschiedensten Namen, wie Rekord, Epidal, Arzengel, Persia und Janesche Platten, durch auf dem Lande herumziehende Verkäufer als Mittel gegen Tierseuchen, gegen die Fliegenplage u. a. m. angepriesen werden. Da sämtliche im Handel befindlichen sog. Stalldesinfektionsplatten die von den Herstellern an ihre Wirkung geknüpften Behauptungen nicht erfüllen, empfiehlt das vorgenannte Institut den Tierbesitzern, von dem Ankauf Abstand zu nehmen.

** **Kein Federvieh auf die Chaussee lassen!** In allen Dörfern beobachtet man, daß das Federvieh (hauptsächlich Gänse und Hühner) des Morgens auf die Straße gelassen wird. Die Tiere sind dann den ganzen Tag über größtenteils unbeaufsichtigt an den Straßenrändern der Landstraße zu finden. Es kommt es jetzt immer häufiger vor, daß die Tiere für die Kraftfahrzeuge eine ernste Gefahr werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, diejenigen Besitzer, die ihre Tiere unbeaufsichtigt auf der Landstraße umherlaufen lassen, zur Anzeige zu bringen.

*** **Eine Naturseltenheit** wurde uns in Gestalt von einem Dutzend zusammengewachsener Champignons in die Schriftleitung gebracht. Wir haben sie im Fenster unseres Geschäftshauses ausgestellt.

*** **Das Motorboot „Falke"** wird am Mittwoch, dem 22. August, nachmals eine Fahrt zur Rabeninsel in Halle unternehmen. (Näheres siehe Anzeige.)

*

Von der Straße.

Ein ernster Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag an der Ecke Roter Brückenrain-Hallische Straße. Ein Fußgänger, der vom Roten Brückenrain in die Hallische Straße einbiegen wollte, wurde von einem Motorrad gestreift und zur Seite geschleudert. Er schlug derart unglücklich auf das Straßenpflaster auf, daß er eine klaffende Wunde am Kopf davontrug. Der Schwerverletzte wurde mit einem Privatkraftwagen zum Krankenhaus transportiert. Der übliche Menschenauflauf blieb natürlich nicht aus.

Eine Schülerin einer hiesigen Fahrschule fuhr am Sonnabend nachmittag auf der Weißenfelser Straße zwei in gleicher Richtung fahrende Radler mit ihrem Motorrad von hinten an. Dabei kam der eine der Radfahrer zu Fall und zog sich zum Teil schwere Hautabschürfungen an Händen und Knien zu. Das Rad war leicht beschädigt. Die beiden Radfahrer waren auf Wanderschaft begriffen. Wie verlautet, wird Strafantrag gestellt werden.

Zwei Motorradfahrer stießen am Sonnabend gegen 8 Uhr in der Geusaer Straße, Nähe der Schrebergarten-Kolonie, zusammen. Ein leichtes Motorrad kam aus der Richtung der inneren Stadt und wollte einen vor ihm fahrenden Lastwagen überholen, als plötzlich von der anderen Seite ein schweres Motorrad entgegenkam. Anscheinend hat dessen Führer durch das Rasseln des Lastwagens das Hupen des anderen nicht gehört und alle beiden Räder fuhren ineinander. Das leichte Motorrad war durch die Wucht des Anpralls arg verbogen, während bei dem schweren Rad nur ein Hebel abbrach. Zum Glück sind die beteiligten Personen ohne ernstere Verletzungen davongekommen.

Ein schwerer Unfall trug sich Sonnabend nachmittag auf der Hallischen Straße zu. Ein Motorradfahrer und ein Radfahrer fuhren unweit der Eck-Lindenstraße zusammen. Der Radfahrer kam aus der Lindenstraße gefahren, während der Motorradfahrer auf der Hallischen Straße fuhr. Der Anprall war so heftig, daß beide Fahrer stürzten und sich schwere Kopf- und Armverletzungen zuzogen. Auch die Räder wurden beschädigt.

*

Die Wohnungsinhaber auf Reisen. — Der Wäscheschrank ausgeräubert.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonnabend in der Wohnung einer Familie Sch. in der Unterstraße verübt. Die Wohnungsinhaber befinden sich zur Zeit zum Kuraufenthalt in Friedrichroda. Am Sonnabend früh fanden Hausbewohner die Wohnungstür offenstehen und benachrichtigten davon die in der Nähe wohnenden Eltern der Frau. Als man nunmehr die Wohnung betrat, fand man sämtliche Zimmertüren offenstehen, obwohl sie beim Antritt der Reise zugeschlossen worden waren. Die Türen sind aber nicht gewaltsam geöffnet, sondern scheinbar ist mit Nachschlüsseln gearbeitet worden. Der oder die Diebe haben es wohl anfangs auf den Schreibtisch abgesehen gehabt, denn dieser ist arg zerwühlt. Da aber hier kein Geld zu finden war, hielt man sich an Wäschstücke, u. a. mußten sämtliche Bettwäsche daran glauben. Merkwürdigerweise ließen die Diebe aber Wertstücke, wie Silbergeschirr, unberührt. Vorläufig hat man die Diebe noch nicht ermitteln können, glaubt aber durch die sehr deutlichen Fingerabdrücke auf der Schreibtischplatte einen wesentlichen Anhaltspunkt für die Nachforschungen zu haben.

*

Sicherung der Fahrräder.

„Automatische" Aufbewahrungsstelle am Alten Rathaus.

Das Überhandnehmen der Fahrraddiebstähle in der letzten Zeit hat Veranlassung gegeben, an dem Meßhäuschen neben dem Alten Rathaus vier Automaten anzubringen, die es für 10 Pfennig ermöglichen, Räder anzuschließen. Diese neue Einrichtung wird sicherlich allseitig begrüßt werden. Es ist doch ein beruhigendes Gefühl, wenn man eine Besorgung zu machen hat und man weiß sein Fahrrad in Sicherheit. Gerade darum aber wäre es zu wünschen, daß die Anbringung der Sicherungsautomaten nun nicht nur auf diese eine Stelle am Alten Rathaus beschränkt bleibt, sondern überall da vorgenommen wird, wo sich der Verkehr konzentriert. In erster Linie käme da wohl noch der Bahnhof und die Post in Frage. Es handelt sich hier um eine Art Dienst an der Öffentlichkeit, der sich letzten Endes wie auch der Dienst am Kunden bezahlt machen dürfte.

*

Das schmutzig-gelbe Wasser.

Sorgen der Hausfrauen.

Mit dem Wasser sind unsere Hausfrauen seit längerer Zeit nicht mehr zufrieden, das äußerte sich wiederholt in Zuschriften, die wir aus dem Leserkreise erhielten. Besonders lebhaft wird von den Anwohnern der Clobicauer Straße geklagt, und es wird erwartet werden können, daß die Leitungen nach dem Westen der Stadt einmal genau nachgeprüft werden.

Am Montag morgen war das Wasser in allen Stadtteilen nicht einwandfrei. Das ist jedoch auf die Erweiterungsarbeiten im Merseburger Wasserwerk zurückzuführen. Die Zuleitung aus dem neuen Reservebrunnen mußte mit dem Hauptrohr verbunden werden. Das machte die völlige Leerung des Hauptrohrs notwendig. Die Speisung des städtischen Netzes erfolgt während der Nacht lediglich aus dem Hochbehälter des Sixtiturms. Bei dem Wiedereinlassen des Wassers in die Hauptleitung läßt sich bei der Gewalt des Wassers eine vorübergehende Verschmutzung nicht vermeiden. Man hat, um bald wieder klares Wasser in der Leitung zu haben, bereits in aller Frühe die Hydranten ausgiebig geöffnet, und es ist damit zu rechnen, daß bereits zur Mittagszeit wieder klares Wasser aus der Leitung fließt.

*

Beschleunigung der Konkursverfahren.

Eine neue Verfügung des preußischen Justizministers.

Zahlreiche Beschwerden über Konkursverwalter und über die langsame Durchführung von Konkursen haben den preußischen Justizminister veranlaßt, in einer allgemeinen Verfügung sämtliche Gerichte auf die Wichtigkeit einer reibungslosen Durchführung der Konkurse hinzuweisen. Vor allem soll die Auswahl der Konkursverwalter mit größerer Sorgfalt durchgeführt werden, als es bisher häufig geschehen ist, und es soll ferner auf die größtmöglichste Beschleunigung aller Konkursverfahren hingewirkt werden. Bei der Auswahl der Konkursverwalter sollen die Gerichte stets in Betracht ziehen, wie sich die vorgeschlagenen Personen bei früheren Verwaltungen bewährt haben.

Da es bei der Aufdeckung von Veruntreuungen durch gerichtliche Verwalter aufgefallen ist, daß einzelne Personen bei der Verteilung bevorzugt worden sind, soll darauf geachtet werden, daß eine Anhäufung von Verwaltungen in der Hand eines und desselben Verwalters unterbleibt. Nur so kann auch erreicht werden, daß den einzelnen Verfahren die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Nach der Ernennung des Konkursverwalters soll das Gericht durch geeignete Maßnahmen auf Beschleunigung der Durchführung hinwirken. Bei pflichtwidriger Verschleppung ist unter Umständen der Gläubigerversammlung zu empfehlen, eine Entlassung des Konkursverwalters zu fordern. Der Justizminister weist ferner darauf hin, daß durch rechtzeitige Abschlagszahlungen den Beschwerden über lange Dauer der Konkursverfahren vorgebeugt werden kann. Der Minister gibt in der Verfügung der Erwartung Ausdruck, daß die Konkursgerichte alles tun, was ihnen zur Förderung schnellster Erledigung der Konkurse möglich ist.

*

Das Gewerkschaftsfest

fand am Sonntag unter starker Beteiligung der im hiesigen Gewerkschaftskartell zusammengeschlossenen Verbände im „Schützenhaus" statt. Das Fest wurde durch einen Umzug, in dem verschiedene geschmückte Wagen mitgeführt wurden, durch die innere Stadt eingeleitet und fand seinen Abschluß auf dem Schützenplatze durch die Rede des Bezgarbeitersekretärs Hesse, Halle. In seinen Worten wies er auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Werktätigen hin. Dadurch sei es erst möglich, daß die Gewerkschaften als mitbestimmender Faktor in der Neugestaltung der wirtschaftspolitischen Fragen maßgeblichen Einfluß gewinnen. Nicht mit Kraftreden und Schimpfen sei das heutige Staatswesen zu ändern, sondern durch positive Mitarbeit. Mit einem Hoch auf die internationale Gewerkschaftsbewegung schloß er seine Ausführungen.

Im Garten herrschte nun bald ein fröhliches Treiben. Zwei Musikkapellen wie auch der Merseburger Volkschor sorgten für die Unterhaltung. Der zahlreichen Kinder (zirka 1200) hatte man durch Verabreichen verschiedener Geschenke gedacht. Ein Lampionumzug beschloß das Fest für die Kinder, während die Erwachsenen noch ausgiebig dem Tanze huldigten.

*

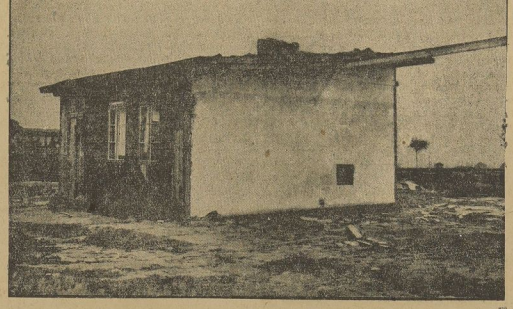
Sommerfest des Vereins ehem. 153er.

Das Sommerfest der 153er im Kaffeehaus Meuschau hatte sich eines ausgezeichneten Besuchs zu erfreuen. Viele, die gekommen waren, mußten wegen Platzmangels wieder umkehren. Das Beamtenorchester brachte bald mit ihren schneidigen Märschen die richtige Stimmung. Die Kinder wurden reichlich mit Süßigkeiten, Würstchen, Geschenken und Lampions bedacht. Beim Preisschießen, Herren- und Damenkegeln winkten wertvolle Preise, bei der Verlosung gab es als Hauptgewinn sogar ein Herrenfahrrad. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden die Lampions angezündet. Die Kleinsten zogen vergnügt nach Hause. Die Erwachsenen jedoch blieben noch lange bei einem Tänzchen beisammen.

Das Wohnungselend in Merseburg

Kriegsbaracken als Notwohnungen. Das Wohnungsbauprogramm der Stadt.

Nicht immer tritt uns das Wohnungselend unserer Tage so sichtbar vor Augen, wie es sich bei einem Besuch des einstigen Exerzierplatzes präsentiert. Meist ist es in Hinterhäusern und Höfen versteckt, in Kellern und Bodenluken. Trotz allen Bauens in der Nachkriegszeit ist die Wohnungsnot in Merseburg weiter drängend geblieben. Ein Beispiel bieten uns die alten Baracken auf dem Exerzierplatze. Sie wurden einst errichtet, um kriegsgefangenen Russen, Franzosen und Engländern eine Unterkunft zu bieten, und dienen nun schon seit 1919 Merseburger Familien als Obdach. Unser Bild zeigt den Schauplatz einer halbbombenbrochenen Baracke, welche bisher fünf Familien Unterkunft geboten hat. Da nun die zweite und vierte Wohnung dazwischen herausgebrochen sind, hausen noch drei Familien darinnen. Jede Wohnung bildet jetzt ein geschlossenes Ganzes und die einzelnen Wohnungen werden nur durch die stehengebliebenen Dachbalken vor dem Zusammensturz bewahrt. Die Wände bestehen aus leichter Gipsverschalung und das Unwetter hat nun freien Zutritt an das Haus von allen Seiten.



Die dazwischen befindlichen Wohnungen sind herausgebrochen worden, weil der Andrang nach freien Räumen in Merseburg so stark ist, daß selbst diese Baracken, sowie sie frei werden, sofort wieder von anderen Mietern bezogen werden. So hat sich kürzlich folgender Fall ereignet: Als eines Tages eine Baracke frei wurde, gab die Bauverwaltung Anweisung, sofort die Fenster herauszunehmen und anderntags die Baracke wegzubrechen. Als mit dem letzteren begonnen werden sollte, war die Baracke schon wieder bewohnt, die neuen Gäste hatten sich sogar neue Fenster auf ihre Kosten besorgt.

Diese Tatsachen beweisen besser als alle Zahlen und Statistiken, wie zwingend das Wohnungselend in Merseburg der Abhilfe bedarf. Es ist viel gesprochen und manches getan, aber noch immer ist ein Ende der Wohnungsnot der Nachkriegstage nicht abzusehen. Die städtische Wohnsiedlung am Roten Brückenrain wird manche Familie zu einer menschenwürdigen Wohnung verhelfen, aber überblickt man den Gesamtbedarf an Wohnungen in unserer engeren Heimat, so weiß man, daß 140 Wohnungen nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sind.

Die Anstrengungen zur Schaffung neuer Wohnungen müssen vervielfacht werden, wenn solche kulturwidrigen Bilder verschwinden sollen, wenn Ernst gemacht werden soll mit der Verwirklichung des Versprechens in der Weimarer Verfassung: Jedem Deutschen eine gesunde Wohnung!

Das Merseburger Vorbild wirkt

Landesplanung auch im Regierungbezirk Magdeburg.

Als wir in den ersten Nachkriegsjahren angesichts der gewaltigen Umwälzungen, die in der Wirtschaftsstruktur der engeren Heimat sich anbahnten, forderten, daß es dringend notwendig sei, die städtebauliche Entwicklung in feste Formen zu lenken, erfuhren wir, daß die Merseburger Regierung die Lösung dieser Frage bereits erstrebe. Wenige Jahre darauf arbeiteten die Siedlungsausschüsse in den Gebieten Merseburg-Leuna-Geiseltal, Weißenfels-Zeitz, Halle und Umgegend, Bitterfeld. Später wurden auch die Randgebiete in das Planungsneß einbezogen und die einzelnen Ausschüsse zu dem Landesplanungsverband zusammengefaßt.

Im Verlaufe der Arbeiten der Siedlungsausschüsse zeigte es sich erst in vollem Umfange, daß die Landesplanung, d. h. die Aufteilung des Landes in Zonen für Bergbau und Landwirtschaft, für Wohnstätten, Erholungsflächen und Verkehrsbänder, eine für die gesunde wirtschaftliche Weiterentwicklung des engeren mitteldeutschen Industriebezirks schlechthin unerläßliche Maßnahme war. Noch Jahre nach dem Kriege hatte man eine völlig neue Siedlung (Neubiendorf) auf Kohle gebaut, der Kolonie Rössen den denkbar ungünstigsten Platz (im Rauchschatten des Werkes) gegeben.

Dem Merseburger Beispiel folgte man in Ostthüringen und Westsachsen. Eine Angleichung der Pläne an den Grenzen ist zu erwarten.

Nun folgt auch der Regierungsbezirk Magdeburg. In den nur landwirtschaftlichen Gebieten ist zwar eine Landesplanung weniger notwendig, anders ist es dagegen in den mit Industrie und Bergbau durchsetzten Bezirken. Man will so vorgehen, daß sich jeder Landrat für seinen Kreis einen Landesplanungsausschuß bildet, in den er außer den Planbearbeitern örtlich maßgebende Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels, des Verkehrs usw. beruft, soweit ihm eine Mitarbeit solcher Persönlichkeiten erwünscht erscheint. Angelegenheiten und Fragen, die die Interessen mehrerer Kreise gleichzeitig berühren, sollen in gemeinschaftlichen Sitzungen beraten werden. Zur Behandlung der Gesamtheit der Landesplanungsarbeiten wird von Zeit zu Zeit eingeladen. Zu diesen Sitzungen sollen nach Bedarf auch Vertreter der Reichsbahn, der Elbstrombauverwaltung, der Industrie- und Handelskammer, der Landwirtschaftskammer, der kreisfreien Städte usw. geladen werden, um über allgemeine und übergeordnete Fragen beraten zu können. —m.

*

Die Bautätigkeit in der Provinz Sachsen 1927.

Im Jahre 1927 wurden in der Provinz Sachsen im ganzen 12027 Gebäude neugebaut (Regierungsbezirk Magdeburg 3986, Merseburg 6063, Erfurt 1978), davon waren 6452 Wohngebäude (Magdeburg 2025, Merseburg 3161, Erfurt 1266) und von diesen wieder 5648 Kleinhäuser, d. i. Häuser mit ein bis zwei Wohngeschossen und höchstens vier Wohnungen. In 404 Fällen wurden diese Wohngebäude durch öffentliche Körperschaften und Behörden errichtet, in 1451 Fällen durch gemeinnützige Baugesellschaften und in 4597 Fällen durch private Bauherren. Durch Abbruch, Brand usw. kamen 1205 Gebäude, darunter 482 Wohngebäude in Abgang.

Da durch die neuen Wohngebäude 13795 neue Wohnungen (Magdeburg 4667, Merseburg 6590, Erfurt 2538) geschaffen wurden, wozu noch 1236 durch Umbau gewonnene Wohnungen kamen, durch Umbau, Brand und Abbruch aber 436 Wohnungen verloren eingingen, so brachte das Jahr 1927 auf dem Wohnungsmarkt der Provinz Sachsen insgesamt einen Reinzugang von 14178 Wohnungen (Magdeburg 4624, Merseburg 6918, Erfurt 2636). Auf je 1000 Einwohner bedeutet das für den Regierungsbezirk Magdeburg einen Wohnungsgewinn von 3,55, Merseburg 4,61, Erfurt 4,39 neuen Wohnungen. Damit erreicht der Regierungsbezirk Merseburg ungefähr den Staatsdurchschnitt 4,64, während die anderen beiden Regierungsbezirke, der Bezirk Magdeburg sogar wesentlich darunter bleiben.

Wenn von der ungerechten Verteilung der in den Städten aufkommenden Hauszinssteuermittel die Rede war, wurde seitens der Aufsichtsbehörden immer ziffernmäßig nachgewiesen, daß der Regierungsbezirk Merseburg vom Staat bevorzugt behandelt wurde. Daß diese bevorzugte Behandlung doch nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, beweist die Tatsache, daß der als Notstandsgebiet betrachtete Bezirk Merseburg nur gerade so den Staatsdurchschnitt der neugewonnenen Wohnungen erreicht. Es müssen also noch ganz andere Kräfte angespannt werden, um der durch den starken Zuzug immer schlimmer werdenden Wohnungsnot zu begegnen.

*

Der Zeitpunkt der Gemeindewahlen.

Über den Zeitpunkt der Gemeindewahlen in Preußen bestehen immer noch Unklarheiten, weniger wegen des Wahltermins, als vielmehr darüber, in welchen Gemeinden die Wahlen ausfallen, sowie darüber, ob zugleich die Kreistags- und Provinziallandtagswahlen ebenfalls mit den Gemeindewahlen vorgenommen werden sollen. Für die Gemeindewahlen ist Sonntag, der 2. Dezember, in Aussicht genommen. Der Gesetzentwurf der Regierung, der erst am 26. September d. J. im Staatsrat verhandelt werden wird, wird Bestimmungen enthalten für die Gemeinden, in denen am 2. Dezember keine Wahlen stattfinden, weil inzwischen kommunale Neugliederungen erfolgt sind, wodurch die Neuwahlen hinausgeschoben werden müssen.

Gleichzeitig sieht der Regierungsentwurf vor, daß die Kreistags- und Provinziallandtagswahlen ebenfalls am 2. Dezember stattfinden sollen, aber auch hier fällt die Entscheidung erst nach den Verhandlungen im Staatsrat Ende nächsten Monats. Ob die Zusammenlegung des Wahltermins stattfinden wird, ist also noch keineswegs entschieden.

Für den Fall, daß die Zusammenlegung der Kreistags- und Provinziallandtagswahlen mit den Gemeindewahlen vom Landtag beschlossen wird, werden die Provinziallandtagswahlen in allen Gemeinden stattfinden müssen, also auch in denjenigen, in denen die Gemeindewahlen wegen der Umgemeindung oder der kommunalen Wahlen hinausgeschoben werden.

Tageskalender.

Montag, 20. August.

Kammerlichtspiele: Henny Porten in „Gotte".

Dienstag, 21. August.

Lichtspielhaus „Sonne": Die Unehelichen. — Schrebergarten Nord: Monatsversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0003

Das Sommerfest des Oberlyzeums i. E. in Bad Lauchstädt

Am Sonnabend fand in Bad Lauchstädt in altgewohnter Weise das Schulfest des hiesigen Oberlyzeums i. E. statt. Wie bisher jedes Fest, so war auch dieses durch ein Leitmotiv abgestimmt: „Deutsches Volkstum des Mittelalters". Lehrer und Schülerinnen hatten versucht, das Fest in diesem Sinne zu gestalten. Eingeleitet wurden die Vorführungen im Theater durch die beiden von Frl. Prinzjorn eingeübten Chorgesänge „Herzlich tut mich erfreuen" und „Der Winter ist vergangen". Zur Aufführung gelangten zunächst zwei Spiele von Till Eulenspiegel. 1. „Eulenspiegel vor dem Rektor in Prag." Man hört förmlich durch die Worte den Hans Sachs lachen, darüber, wie Till Eulenspiegel durch seinen Mutterwitz die eingebildeten Gelehrten und Professoren mit seinen Antworten schlägt. 2. „Wie Till Eulenspiegel die Lahmen und Kranken heilt." Als Übergang von den ersten beiden aus einem Volksbuch nach Hans Sachs entnommenen Stücken zu den zwei folgenden Hans-Sachs-Spielen reihte sich der von Annemarie Werner (U II) sehr gut vorgetragene Schwank von Hans Sachs „Sant Peter mit den langzknechten im himel" an. In dem ersten der beiden Sachsspiele „Sankt Peter vergnügt sich mit seinen Freunden auf Erden" muß der gute Petrus herhalten, der, mit recht menschlichen Schwächen ausgestattet, durch den Herrn zur Einsicht gebracht wird. Das zweite Hans-Sachs-Spiel „Der Krämerkorb" war nicht weniger reich an köstlichem Humor als das erste, und man mußte am Schluß die gute Lehre des Hans Sachs, sich nicht um fremden Streit zu kümmern, sehr einleuchtend finden. Der Lehrbubentanz aus Wagners „Meistersingern", von Schülerinnen der U II unter Begleitung des Schülerinnenorchesters getanzt, bildete den Abschluß der Vorführungen.

Nach einer Kaffeepause folgten im Park noch zwei weitere, in den Rahmen passende Lieder, der dreistimmige Kanon „Ein gutes Wort" und „O schöner Sommertag", woran sich eine kurze Ansprache des Direktors Seele anschloß. Er ging von dem Worte aus: „An deutschem Wesen soll einst die Welt genesen" und legte dar, daß wir trotz aller inneren Zerrissenheit und trotz des Rückganges der äußeren Macht unseres Volkes noch immer Anspruch auf dieses Wort erheben dürfen, denn deutsches Wesen lebt noch immer wie eine schlummernde Kraft in uns. Wir müssen uns nur wie die Romantiker ins Mittelalter zurückversetzen, in dem sich Gottesfurcht, Frömmigkeit, Geradheit, Schlichtheit und Liebe mit echtem Humor zu deutschem Wesen verbanden. Wie eine Offenbarung dieses mittelalterlichen Geistes muten uns die deutschen Dome und Rathäuser, die Stifterfiguren des Naumburger Domes und Lied und Spiel jener Zeit an, und es ist auch die Aufgabe der deutschen Frauen und Mädchen, diese schlummernden Kräfte zu erwecken und in sich aufzunehmen. Anschließend daran wurde vom Chor „Kein schöner Land in dieser Zeit" gesungen.

Zur Freude aller Beteiligten war das Fest vom Wetter begünstigt, so daß die Volkstänze der Klassen VI bis OIII im Freien stattfinden konnten. Während sich danach für die oberen Klassen im Kursaal Gelegenheit zu einem Tänzchen bot, vergnügten sich die Schülerinnen der unteren Klassen mit Spielen und Rudern, bis schließlich das Signal zum Sammeln ertönte. Mit bunten Lampions in den Händen unter Vorantritt der Musikkapelle marschierten die Teilnehmer zum Bahnhof. Unter den Klängen des „Muß i denn" verläßt der Zug das gastliche Lauchstädt.

*

Nicht nur das Lyzeum war am Sonnabend unterwegs, auch

Real- und Mittelschule

wollten an diesem Tage nichts von der Schulbank wissen und unternahmen Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. Bei der Realschule hieß das Ziel Halle und Weimar. Von der Mittelschule führen die 2. Knaben- und 3. Mädchenklasse in den Harz, eine andere Mädchenklasse zum Kyffhäuser und 3 Klassen in die Dübener Heide. Die übrigen besuchten Thüringen und hatten sich Eisenach, Saalfeld, Stadtroda, Jena, Dornburg und Naumburg als Ziel gewählt. Am Abend kam in den Nachmittagsstunden des Sonntag kehrten die Ausflügler wohlbehalten zurück.

*

Kammergerichtsentscheide in Mieterschutzsachen.

Der Amtl. Preuß. Pressedienst veröffentlicht folgende Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen:

Die Rechtsbeschwerde bleibt, wenn sich nach ihrer Einlegung die Hauptsache erledigt, wegen der Kostenentscheidung des Mieteinigungsamtes zulässig. (11. 6. 1928; 17. Y. 43/28.)

Ein Grund zur Festsetzung der Friedensmiete nach § 2 Abs. 4 des Reichsmietengesetzes kann schon dadurch gegeben sein, daß ein einziges industrielles Unternehmen errichtet worden ist und das Bestehen dieses Unternehmens am 1. Juli 1914 die Höhe des Mietzinses wesentlich beeinflußt haben würde. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob die Entwicklung der Gegend von der in entsprechenden Stadtbezirken abweicht. (3. 7. 1928; 17. Y. 49/28.)

Die Inanspruchnahme der Wohnung gegenüber dem Erben des verstorbenen Wohnungsinhabers ist nicht mehr erforderlich, wenn der Erbe seine Rechte aus dem Mietverhältnis ausgegeben hat. Die Aufgabe dieser Rechte liegt nicht in Erklärungen gegenüber dem Wohnungsamt. (3. 7. 1928; 17. Y. 50/28.)

Das Mieteinigungsamt hat der Rechtsbeschwerde nicht abzuhelfen, wenn es nach erneuter Sachprüfung, vielleicht auch nach neuen Ermittlungen, eine mit dem angefochtenen Beschluß übereinstimmende Entscheidung trifft. Einer neuen Rechtsbeschwerde bedarf es in diesem Falle nicht; vielmehr ist die Sache zur Entscheidung auf die Rechtsbeschwerde der Beschwerdeführer vorzulegen. (3. 7. 1928; 17. Y. 51/28.)

Erfolgt die Festsetzung der Friedensmiete aus einem nach dem 1. Juli 1922 eingetretenen Grunde, so hat das Mieteinigungsamt den Zeitpunkt anzugeben, in dem dieser Grund eingetreten ist. (3. 7. 1928; 17. Y. 59/28.)

*

Das Fliegen ist nicht gefährlich!

Als die erste Eisenbahn fuhr, fragte man: Welches ist die sicherste Strecke? Heute sagt man: Wo fahre ich am schnellsten? Mit der Fliegerei ist es nicht viel anders. Solange jeder zweite Apparat, der sich vom Boden erhob, abstürzte oder bei der Landung umkippte, wollte sich kein Mensch in diese Mordinstrumente setzen. Seitdem sich aber die Fluglinienkreuz und quer über den ganzen Erdball ziehen, gewöhnt sich das Publikum daran, die Flugzeuge ohne Grauen zu besteigen.

Zählt man die Flugzeugunfälle der letzten Jahre zusammen, so wird man finden, daß bei weitem die meisten bei Rekordversuchen, Probeflügen, beim Einfliegen neuer Maschinen oder neuer Typen, bei Expeditionen in unbekannte Gebiete und bei irgendwelchen Experimenten zustande kamen, während der Prozentsatz der verunglückten Passagierflugzeuge sehr gering ist. Die meisten Unfälle waren früher auf Versagen des Motors zurückzuführen, und bei den hierauf notwendigen Notlandungen in unbekanntem Gelände passierte fast immer etwas. Seitdem die Überlandflugzeuge dreimotorig ausgerüstet sind, haben diese Unfälle ganz aufgehört, denn es ist noch nie vorgekommen, daß alle drei Motoren einer Maschine zur gleichen Zeit versagt hätten.

Wer die Fliegerei als unsicher hinstellen will, führt einfach en bloc alle Unglücksfälle an. Aber was meist verschwiegen wird: zwischen Unglücksfall und Unglücksfall ist ein Unterschied. Wenn junge Piloten auf den Flugplätzen beim Einfliegen abstürzen, wenn auf Expeditionen irgend etwas passiert, wenn Rekordversuche mit dem Leben gebüßt werden müssen, dann ist das alles sehr bedauerlich, hat aber mit der Sicherheit des Passagierverkehrs nicht das geringste zu tun. Zudem muß man bedenken, daß schon fünf Maschinen den Ozean zwischen Amerika und Europa überquert haben, daß die Strecken Lissabon—Südamerika und Frankreich—Indien je zweimal, Schweiz—Kapstadt einmal durchflogen wurden, daß ferner ein Apparat von Nordamerika aus über den Stillen Ozean bis nach Australien kam, alles ohne jeden Defekt, und daß den vielen Unglücksfällen bei Versuchen und Expeditionen auch tatsächliche Erfolge von eminenter Bedeutung gegenüberstehen.

Das Fliegen innerhalb eines Kontinents zwischen mehreren Städten ist zu einer durchaus sicheren Angelegenheit geworden, genau so sicher und unsicher wie eine Fahrt auf dem Zweirad, Auto oder Motorrad, auf der Eisen- oder Straßenbahn, im Schiff oder Ruderboot.

*

Weltspartag am 30. Oktober.

Seit einigen Jahren hat sich die Gewohnheit eingebürgert, daß als Anreiz zum Sparen der 31. Oktober als Weltspartag festgesetzt wurde, an dem eine großzügige Propaganda erfolgte. Aus Rücksicht auf verschiedene von Religionsgemeinschaften geäußerten Wünsche ist diesmal als Termin für den Weltspartag der 30. Oktober gewählt worden.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Über Südeuropa ist der Luftdruck im Anteigen, so daß sich allmählich ein von Süden nach Norden gerichtetes Luftdruckgefälle und dementsprechend eine südliche Luftzufuhr einstellt. Die kalten, zur Zeit über Mitteleuropa ausgebreiteten Luftmassen werden dabei zum Abfluß gelangen, so daß die Temperaturen ansteigen. In der Übergangszone zwischen der kalten und warmen Strömung macht sich Gewitterneigung bemerkbar. Wahrscheinlich werden nach der Erwärmung aber schon sehr bald wieder neue Westluftmassen Eingang in den Kontinent finden, wobei von neuem wolkiges und zu Schauerniederschlägen neigendes, nur mäßig warmes Wetter zu erwarten ist.

Ausichten: Anfangs wärmeres Wetter mit vorübergehender Gewitterneigung, später wieder kühler und bei meist wolkigem Wetter Neigung zu Regenschauern.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Von der Handgranate zerrissen

Das Spiel mit dem Tode. — Ein polnischer Arbeiter getötet. — Ein 12jähriger verletzt.

§ **Trebnitz, 20. Aug. Am Sonntag mittag um ½11 Uhr explodierte im Hofgebäude eines hiesigen Grundstücks eine Handgranate. Ein polnischer Arbeiter wurde getötet. Ein Junge verletzt.**

Erkundigungen an Ort und Stelle ergeben von dem blutigen Ereignisse, das am Sonntag vormittag das stille Dorf Trebnitz aufschreckte, folgendes Bild:

In dem Hause des Landwirts K. wohnte in einer Stube des Erdgeschosses des Hinterhauses ein etwa 20jähriger polnischer landwirtschaftlicher Arbeiter, der bei dem Landwirt in Stellung war. Er hatte die sonntägliche Ruhe dazu benutzt, um in seinen Sachen zu kramen. Dabei fiel ihm eine Stielhandgranate in die Hände, die er wohl schon länger mit sich geführt haben muß und von deren Gefährlichkeit er anscheinend keine Ahnung besaß. Er hantierte mit dem Dinge, als der 12jährige Sohn einer im oberen Stockwerk wohnenden Familie eintrat. Der Pole zog an der Zündschnur, er hielt dabei die Handgranate in den Händen. Wenige Sekunden später erfolgte eine Explosion, die weithin vernehmbar war. Die Wirkung war furchtbar. Dem polnischen Arbeiter wurden die Hände bis über das Gelenk abgerissen. Die Granatsplitter bohrten sich in den Leib und legten die Eingeweide bloß. Der Schwerverletzte starb nach wenigen Minuten, so daß Dr. Kimbron, der sofort herbeigerufen war, nur den Tod feststellen konnte. Der Junge trug gleichfalls zahlreiche blutende Verletzungen davon, er wurde im Krankenauto in das Merseburger Krankenhaus gebracht. Seine Verletzungen haben sich nur als Fleischwunden herausgestellt, edlere Teile sind nicht verletzt worden, so daß er bald wieder genesen wird.

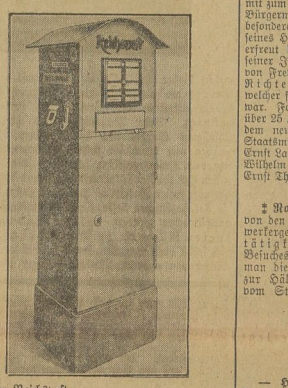
Ein Augenzeuge.

Ein Merseburger Geschäftsmann, der um Haaresbreite gleichfalls von dem Unglück betroffen worden wäre, schildert uns seine Eindrücke:

Am Sonntag 10½ Uhr kam ich in das Grundstück des Landwirts K., dessen dort wohnender polnischer Arbeiter mir gegenüber finanzielle Verpflichtungen hatte. Als ich die Waschküche des Hinterhauses betrat, lief vor mir der Sohn des im ersten Stockwerk wohnenden Ehepaares durch die Waschküche und trat in die angrenzende Stube des Polen. In diesem Moment erfolgte eine so heftige Detonation, daß ich von dem Luftdruck zurückgeschleudert und in Staub und Splittermassen eingehüllt wurde. Aus der Stube tönten furchtbare Schreie. Kurz entschlossen drang ich in die Stube ein, in der alles in Rauch und Staub gehüllt war. An der Tür fand ich den Knaben, der, über und überblutend auf den Händen und dem Bauche kriechend, das Freie zu gewinnen trachtete. Ich brachte den Jungen hinaus, wo ihn der herbeieilende Großvater sofort in Empfang nahm, um ihn in die elterliche Wohnung zu schaffen. Beim Wiedertreten des Zimmers bot sich mir ein furchtbares Bild. Der Pole wälzte sich in seinem Blute, aus dem Bauche hingen die Eingeweide, von den Armen waren nur noch Stumpfen da. Der Pole schrie entsetzlich, ihm konnte keine Hilfe mehr werden. Nach wenigen Minuten starb er.

Seit heute früh weilt die Kriminalpolizei am Tatort, um eine genaue Untersuchung des Unfalles vorzunehmen.

Kein Zeitverlust mehr auf der Post!



Die neuen Wertzeichenautomaten der Reichspost.

Die Postverwaltung will dem zeitraubenden Warten vor den Briefmarkenverkaufsschaltern energisch zu Leibe gehen. Es werden demnächst neue Wertzeichenautomaten zur Aufstellung kommen, die eine schnelle Bedienung des Publikums ermöglichen. Unsere Bilder zeigen links den Mehrfachgeber, der durch Drehung eines Knopfes die Entnahme verschiedener Postwertzeichen gestattet. Rechts einen Säulenbriefkasten, der eine Vereinigung von Automat und Briefkasten darstellt.

Kreis Querfurt

Unfall bei Gleisarbeiten.

* **Nemsdorf, 19. Aug.** In den Nachmittagsstunden des Freitag ereignete sich bei Gleisarbeiten auf der Strecke Nemsdorf—Querfurt zwischen dem Bahnhof Nemsdorf und der Holzwegbrücke ein Unglücksfall. Der Bahnarbeiter Gustav Herzau aus Querfurt hatte Arbeiten mit einem schweren Hammer zu verrichten. Wahrscheinlich schlug nun der Hammer auf die Schienen auf, prallte ab und traf H. so heftig an die Brust, daß er zu Boden sank. Von Arbeitskollegen wurde er nach dem Bahnhof Nemsdorf getragen und mit der Bahn nach Querfurt gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Verunglückte hatte Quetschungen an der linken Brustseite erlitten.

* **Kalzendorf, 20. Aug.** Bei einem Landwirt fragten Polen um Arbeit nach. Sie hätten ihre Sachen in Nebra gelassen. Ihnen vertrauten zwei Arbeiter ihre Uhren zur Reparatur an. Als man sie früh wecken wollte, waren sie mit den Uhren und einem Anzuge auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Das Jubiläum der Tischlerinnung.

* **Querfurt, 20. Aug.** Die Tischlerinnung Querfurt feiert am Sonntag, dem 26. August, ihr 350-jähriges Jubiläum. Außer einem umfangreichen Programm ist ein Festzug durch die Straßen der Stadt vorgesehen, an dem sich sämtliche hiesigen Innungen, z. T. mit Festwagen, beteiligen werden. An die Einwohnerschaft von Querfurt ergeht die Bitte, Häuser und Straßen zu schmücken, um dem seltenen Fest auch den würdigen äußeren Rahmen zu geben.

Goldene Hochzeit.

* **Freyburg, 20. Aug.** Der Begründer und Seniorchef der Firma Gebrüder von Rauchhaupt, Julius von Rauchhaupt, begeht am 21. August mit seiner Ehefrau Louise geb. Scholz in Gesundheit und Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Herr von Rauchhaupt wird am 31. d. M. 78 Jahre alt, während seine Gattin am goldenen Hochzeitstage selbst das 72. Lebensjahr vollendet. Weite Kreise der Gegend nehmen an diesem hohen Familienfeste herzlichst Anteil.

Der Enkel Jahns nimmt an der Feuerwehrübung teil.

* **Freyburg, 22. Aug.** Die Übung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr nahm einen besonders angenehmen Verlauf. Als Brandobjekt war die frühere Holzschleiferei angenommen. Bekanntlich findet jährlich eine „nasse" Übung statt, und man kann wohl annehmen, daß es diesmal die letzte in alter Form war, denn bis zur nächsten ist die Wasserleitung fertiggestellt. Nach der Übung zog die Wehr mit sämtlichen Geräten auf den Kirchplatz, woselbst der Enkel Jahns und Bürgermeister Schäfer die Mannschaft inspizierten, sodann aber, voran die Feuerwehrkapelle, mit zum Schützenhausgarten zogen. Hier ergriff als Erster Bürgermeister Schäfer das Wort und stellte mit besonderer Freude fest, daß der Enkel Jahns wegen seines Dienstes auch die Feuerwehr mit seinem Besuch erfreut habe. Hierauf erzählte der Enkel Jahns von seiner Jugend in Freyburg. Sein Hoch galt der Wehr von Freyburg. Als letzter Redner sprach Brandirektor Richter. In bester Stimmung verlief der Abend, welcher für die Feuerwehr zu einem Ehrentage geworden war. Folgende zehn Feuerwehrleute, welche der Wehr über 25 Jahre treue Dienste geleistet haben, wurden mit dem neuhergestegebenen Ehrenzeichen des preußischen Staatsministeriums dekoriert: Richard Niederhausen, Ernst Lauer, Karl Preiß, Ludwig Rasche, Fritz Hambrecht, Wilhelm Dröstler, Hermann Wittenbecher, Bruno Einax, Ernst Thieme und Richard Förste.

Wohltätigkeitskonzert.

* **Roßleben, 20. Aug.** Das im Saale des „Hirsch" von den Gesangvereinen Gemischter Chor und Handwerkergesangverein (DSB.) veranstaltete Wohltätigkeitskonzert erfreute sich eines guten Besuches. Da keinerlei Kosten entstanden sind, konnte der gesamte Einnahme von rund 200 Mark je zur Hälfte an die beiden vom Brandunglück bzw. vom Sturmschaden betroffenen Familien verteilen.

Kreis Weißenfels

Vorbereitungen zum großen Herbstmarkt.

— **Hohenmölsen, 20. Aug.** Um eine bessere Placierung der Fahrgeschäfte zum großen Herbstmarkt vornehmen zu können, läßt die Stadtverwaltung die Fläche auf der Aschenhohle ausgleichen und die Böschungen einebnen. Die dort lagernden alten Pflastersteine finden Verwendung zur Befestigung des von Kaschütz nach dem Bahnhof führenden Fahrweges, welcher bei anhaltender naßer Witterung schwierig zu befahren war. Auch der Schützenplatz soll besser hergerichtet werden.

Briefkasten der Redaktion

A. B. C. A. Hat der verstorbene Ehegatte keine Kinder hinterlassen und hat er kein Testament errichtet, so erbt der überlebende Ehegatte nach § 1931 BGB, die Hälfte des Nachlasses, die andere Hälfte erben die Eltern, sofern sie noch leben. Lebt z. Z. des Erbfalls der Vater oder die Mutter nicht mehr, so treten an die Stelle des Verstorbenen dessen Abkömmlinge. Sind aber Abkömmlinge nicht vorhanden, so erbt der überlebende Elternteil allein. Außerdem erbt aber der überlebende Ehegatte nach § 1932 BGB. den sog. Voraus, d. i. die zum ehelichen Haushalt gehörigen Gegenstände und die Hochzeitsgeschenke. Kleider des Verstorbenen und sonstige für dessen persönlichen Gebrauch gehörende Gegenstände fallen nicht unter den Voraus. B. Eine gerichtliche Nachlaßregulierung ist nicht nötig, kann aber beantragt werden. Eine Antragsfrist ist nicht vorgesehen. C. Da ein Antrag nicht gestellt werden muß, erübrigt sich Kostenansatz. Dr. B.

W. 100. Die Hypothek ist im Jahre 1918 mit ihrer Mutter gehörigem Gelde ausgezahlt worden. Im Jahre 1920 hat sie aber — so muß die Anfrage verstanden werden — das Geld nochmals auf das Grundstück aufgenommen. Voraussichtlich ist es, da die Hypothek im Jahre 1918 nicht gelöscht worden ist, durch den früheren Eintrag gesichert. Nach dem Aufwertungsgesetz ist die Hypothek auf 25 Prozent des Goldmarkbetrags aufgewertet. Dieser Wert läßt sich aber ohne Angabe des Tags, an dem die Wirkung der Hypothek wieder erneuert worden ist, nicht errechnen. Dr. B.

H. L. Wenn die Luft in Ihrem Hause verpestet ist, so hat der Hauswirt für Abhilfe zu sorgen; denn gute Luft gehört zu dem vertragsmäßigen Gebrauch einer Wohnung. Ebenso muß er für guten Zustand des Küchenherds bzw. des Schornsteins aufkommen; denn deren schlechte Beschaffenheit beeinträchtigt auch den vertragsmäßigen Gebrauch der Wohnung. Nach § 536 BGB. kann der Mieter nur aufrechnen, wenn er dem Vermieter die Mängel der Aufrechnung mindestens 1 Monat vor Fälligkeit des Mietzinses in schriftlicher Form angezeigt hat. Dr. B.

A. H. Der Mieter darf grundsätzlich in angemessenem Umfange auch Gäste empfangen. Wenn vier Familien ein Stahtränzchen haben und sich abwechselnd in ihren Wohnungen treffen, so ist darin ganz offenbar eine Belästigung nicht zu erblicken. Der Mieter, dessen Hauswirt den Stahtränzchern das Betreten seines Hauses verbietet, mag bei Gericht einen Gütetermin beantragen. Dort wird ihm klargemacht werden, daß solche Schikanen — nichts anderes ist doch solches Verbot — durch das Gesetz nicht geschützt werden. Dr. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Zwei Mädchen suchen den Tod im Wasser.

† **Bernburg.** Den Tod im Wasser gesucht hat ein junges Mädchen mit seinem Kinde. Beide wurden, fest aneinandergebunden, gestern von der Saale angetrieben. Das junge Mädchen war aus Dessau, wo es in Stellung war, auf Besuch der Eltern ihres Bräutigams nach hier gekommen. Anscheinend beging es die Tat im Trübsinn. Weiter wurde ein junges Mädchen als Leiche angetrieben, von dem anzunehmen ist, daß es den Tod gleichfalls freiwillig gesucht hat.

Das große Los fällt nach Bernburg und Osterode.

† **Bernburg.** Bei der Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie am Sonnabend wurde das große Los gezogen, das auf die Nummer 339 651 fällt. Atemlose Spannung herrschte im Ziehungslokal, als der Beamte das Los entfaltete und die Nummer verkündete. Das Glücksloos wird in der ersten Abteilung in Bernburg an der Saale bei dem Kollekteur Werner in Achtelteilen gespielt. Die glücklichen Gewinner sind durchweg kleinere Leute, für die der zur Auszahlung gelangende anteilige Gewinn von 50 000 Mark ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. In der zweiten Abteilung wurde das Los ebenfalls in Achteln in Osterode a. H. gespielt, wo kleinere Industrielle und ein Zimmermeister aus der Umgebung zu den glücklichen Gewinnern gehören.

Überfall auf einen fahrenden Güterzug.

Wildwest an der Eisenbahnstrecke Magdeburg—Helmstedt

† **Marienborn (Kr. Neuhaldensleben).** Ein dreister Diebstahl wurde in der Nähe des Marienborner Bahnhofs verübt. Bei der Blockstelle Herbke haben die Züge eine erhebliche Steigung zu überwinden und die Güterzüge fahren an dieser Stelle infolgedessen ziemlich langsam. Dies machten sich verwegene Burschen zunutze. Sie sprangen nachts auf einen vorbeifahrenden Güterzug, öffneten ihn und warfen heraus, was ihnen des Mitnehmens wert erschien, insbesondere Stoffe, Zigarren. Diese Sachen wurden von Helfershelfern auf ein bereitstehendes Auto geladen. Alle hinausgeworfenen Sachen hatten nicht fortgeschafft werden können, so daß man am nächsten Morgen an der Böschung Kleiderstoffe, Büchsen und andere Sachen fand. Das Auto fuhr auf der Chaussee Helmstedt—Magdeburg zu. Ein Angenzeuge, der es mit den sechs Dieben, die beteiligt waren, allein nicht aufnehmen konnte, hat die Nummer des Autos notiert, so daß die Täter wohl bald gefaßt werden.

Ein Auto stößt mit einem Kleinbahnsonderzug zusammen.

† **Dessau.** Auf der Kleinbahnstrecke Wörlitz—Dessau ereignete sich am Sonntag gegen 11.30 Uhr ein schwerer Zusammenstoß. Ein aus der Richtung Wörlitz kommendes Dessauer Privatautomobil fuhr an einem schrankenlosen Übergang mit großer Wucht gegen einen Sonderzug der Kleinbahn, der im gleichen Augenblick den Straßenübergang passierte. Der Führer des Kraftwagens, Dr. H. aus Dessau, blieb unverletzt. Seine Gattin erlitt einen Beinbruch. Eine zweite Dame zog sich durch Glassplitter schwere Schnittwunden am Arm zu. Ein dreijähriges Kind wurde gleichfalls schwer verletzt. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Dessauer Krankenhaus. Der vollständig zertrümmerte Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

50 Jahre Verkehrsregelung auf der Elbe.

† **Magdeburg.** Die Elbe erforderte mit dem zunehmenden Schiffahrtsverkehr den Ausbau der Verkehrsregelung. Jetzt sind die weißroten Verkehrszeichen für die Fahrrinne, die Ufer- und Buhnenbauten zur Selbstverständlichkeit geworden. Vor 50 Jahren begann man mit diesen Einrichtungen. Bis dahin konnte man auf der Elbe einfach drauflosfahren. Heute, wo jährlich über 10 000 Fahrzeuge auf der Elbe verkehren und allein in Magdeburg mehr als 1,5 Millionen Tonnen Güter umgeschlagen werden, kann ohne genaue Verkehrsregelung nicht mehr gearbeitet werden. Die eigentliche Aufsicht auf der Elbe oben sieben Strommeisterbooje aus. Ihre Arbeit ist sehr mannigfaltig und für den geregelten Elbeverkehr jetzt nicht mehr zu entbehren. Die Verwaltung der Elbe wird jetzt besonders schwierig, weil sie international wurde. Oberste Instanz ist die internationale Elbestromkommission. Für Deutschland kommt als besondere Verwaltungsschwierigkeit noch hinzu, daß die Elbe durch fünf Elbufersstaaten fließt.

Zuchthaus für kleine Betrügereien.

† **Magdeburg.** Wegen geringfügiger Vergehen mußte die 44 Jahre alte Stiderin Sophie von der Heide auf ein Jahr zwei Monate abermals ins Zuchthaus. Sophie von der Heide ist bestimmt keine Feine. Sie hat schon manches Jährchen Zuchthaus auf dem Buckel. Sie hat eben bisher im Leben mein und dein nicht zu unterscheiden gewußt, und so kam es denn, daß ihr Vorleben mehrere bereits erste beträchtliche Reihe von Strafen aufweist. Das alles ändert aber nichts daran, daß die Sophie ein bedauernswertes, unglückliches Geschöpf ist, das eigentlich zu nichts in der Welt nutze ist. Sie kriegt es nun einmal nicht fertig, sich durch eigene Kraft durch die Welt zu schlagen. Sie war schon immer bisher auf die Mildtätigkeit der Menschen angewiesen. Und wenn diese Mildtätigkeit eben aufhörte, dann bestahl aber betrog sie ihre Mitmenschen. Im März dieses Jahres weilte sie in Barleben und hatte sich mit einer Gewerbetreibenden bekanntgemacht, für die sie Stickereien anfertigte. Essen und Trinken sollte sie bekommen, aber Schlafgeld mußte sie an die Gastwirtsfrau abführen. Obwohl Sophie kein Geld hatte, ging sie auf das Angebot ein. Als aber der Tag herannahte, an dem die Gastwirtin die ersten 10 M. forderte, da zog Sophie still von dannen. Einen erborgten Fahrrad nahm sie noch mit. Die Gastwirtin ärgerte sich über die Undankbarkeit und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft sagte sie wegen Betruges im Rückfalle auf die Anklagebank, außerdem noch wegen Unterschlagung, und das Gericht verdonnerte sie zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus, da wegen der vielen Vorstrafen mildernde Umstände abgelehnt worden waren. Das geringe Objekt wurde vom Gericht nicht als Strafmilderungsgrund angesehen. Sophie wird sicherlich Berufung einlegen und das nächste Mal mildere Richter finden. Zunächst schwelt sie wieder einmal in der unglücklichen Lage, wegen der 10 M. und dem Faltenrock ins Zuchthaus wandern zu müssen.

Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr im Bodetal.

† **Thale.** Das Silvesterhochwasser 1925 hatte insbesondere das Bodetal und der wieder bei der tiefe Stelle beim Hotel „Königsruhe" heimgesucht, wo durch die Überschwemmung Menschenleben in Gefahr gerieten. Aber auch an den Bodeufern wurde gewaltiger Schaden angerichtet, der erst jetzt, nach jahrelanger Arbeit, wieder einigermaßen behoben wird. Um nun Schutz gegen eine Wiederkehr solcher katastrophaler Hochwasserschäden zu erlangen, wurden jetzt auf Veranlassung des Kulturbauamtes II in Magdeburg bei „Königsruhe" umfangreiche Sprengungen ausgeführt, um den scharf vorspringenden Felsenfeil zu beseitigen. Die Sprengung ist bei dem niedrigen Wasserstand der Bode gut gelungen, und es ist zu hoffen, nachdem so die größten Hindernisse beseitigt sind, daß die Gefahr auf ein Mindestmaß herabgedrückt ist.

Der Lehrer, dem das Geld verlorenging

Alte Trick in neuer Aufmachung.

† **Halberstadt.** Einem frechen Schwindel verübte hier ein aus Pommern stammender junger Lehrer, der bei Buchhändlern Bücher bestellte, die ihm in 14 Tagen nachgeschickt werden sollten, und für die er mit einem Scheck bezahlte, der regelmäßig 20 M. höher lautete als die Forderung. Diese 20 M. stieß er sich auszahlen. Hinterher ergab sich, daß für die Schecks keine Deckung mehr vorhanden war. Er hat für einige tausend Mark ungedeckte Schecks ausgegeben. Als er merkte, daß man seinen Schwindeleien auf die Spur gekommen war, suchte sich der Lehrer mit einem alten Trick aus. In Westerhausen und auch in Suderode ist er jetzt aufgetreten und hat insbesondere Jungfrauen aufgesucht. Ihnen hat er vorerzählt, daß er sich mit seiner Schulklasse auf einem Ausflug befindet und daß ihm unterwegs das Geld ausgegangen sei. Einmal hatte er es verloren, dann wieder hat er sich vorausgesagt. Kurz, er verstand seine Rollage zu glaubhaft zu schildern, daß einge der Leute ihm Geld gegeben haben. Natürlich handelt es sich auch hier wieder um neue Betrügereien des entgleisten Lehrers.

Um 8,50 Mark ein Jahr ins Zuchthaus.

† **Halberstadt.** Teuer zu stehen gekommen ist dem Friseur Wittekopf ein Reisekoffer. Er war in Halberstadt beschäftigt und hat sich nach seiner Entlassung in einem Lederwarengeschäft für 8,50 M. einen Reisekoffer gekauft. Das Geld bezahlte er aber nicht gleich, weil er den Koffer erst einmal seinem Meister zeigen wollte. Der Verkäufer glaubte diesem Schwindel und hatte das Nachsehen. Das Gericht verurteilte den Friseur wegen Betrugs unter Versagung mildernder Umstände mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen zu 1 Jahr Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe.

Standortwechsel bei der Reichswehr.

† **Stendal.** Wie uns aus Rathenow gemeldet wird, sollen die dort liegenden beiden Eskadrons des Reiterregiments 3 künftig dem Reiterregiment Nr. 4 zugeteilt werden, dessen Stab und übrigen Eskadrons in Potsdam ihre Garnison behalten. Der Stab des Reiterregiments 3 soll von Rathenow nach Stendal kommen. Den in Stendal liegenden drei Eskadrons des Reiterregiments 3 sollen noch die beiden Eskadrons des bisherigen Reiterregiments Nr. 4 in Perleberg zugeteilt werden. Das Reiterregiment Nr. 3 wird also künftig Stendal und Perleberg, das Reiterregiment Nr. 4 Potsdam und Rathenow als Standort haben. Die Änderungen sollen voraussichtlich am 1. Oktober 1930 durchgeführt werden. Die Stadt Rathenow nahm Verhandlungen auf, um Änderungen hinsichtlich der jetzigen Standorte zu vermeiden. Es wird noch hervorgehoben, daß die geplanten Umgruppierungen vom Reichswehrministerium lediglich aus militärischen Gründen vorgenommen werden.

Ein Rathaus unter dem Hammer.

† **Bismarck.** In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das alte Rathaus öffentlich meistbietend zu verkaufen. Ein Drittel der Kaufsumme soll bar gezahlt, der Rest hypothekarisch eingetragen werden.

Nordhausen bekommt ein Presseamt.

† **Nordhausen.** Nordhausen will nun auch dem Beispiel anderer Städte folgen, die Einrichtung eines Presseamtes der Stadtverwaltung ist geplant. Oberbürgermeister Dr. Boller hat sich dieserhalb mit anderen Mittelstädten, die bereits ein Presseamt, eine städtische Nachrichtenstelle usw. besitzen, in Verbindung gesetzt, um die andernorts gesammelten Erfahrungen mit verwerten zu können.

Rudolstadt finanziert seinen Theaterneubau.

† **Rudolstadt.** Für den Bau eines neuen Theaters in Rudolstadt soll eine Geldlotterie veranstaltet werden, die mehrfach wiederholt werden soll. Sie wird sich regelmäßig in zwei Ziehungen abwickeln, einer Vor- und einer Hauptziehung. Die erste Vorziehung soll bereits am 12. Dezember d. J. stattfinden, die Hauptziehung am 15. Februar 1929. Der Hauptgewinn in der Vorziehung soll 10 000—15 000 M. betragen, in der Hauptziehung 50 000 M. Die Lose, die 1 M. kosten, sollen in Thüringen, Sachsen und Bayern vertrieben werden. Für die Lotterie ist ein Ausschuß gebildet worden, dem folgende Herren angehören: Landesfinanzamtspräsident Schneider, Erster Bürgermeister Dr. Wolf, Landrat Hertel, Stadtrat Sporns, Fabrikbesitzer Büchner, Kaufmann Spitzbarth, Kaufmann Adler, Kaufmann Walter und Kaufmann Liebeberg. Man rechnet mit einem Ertrage von je 100 000 M. aus je einer Vor- und Hauptziehung, so daß bei einer sich fünfmaligen Wiederholung der Lotterie die Kosten für einen würdigen Theaterneubau aufgebracht werden können. (Vielleicht wäre ein ähnlicher Weg auch bei der Finanzierung der Merseburger Stadthalle zu beschreiten.)

Neue Kunstschätze auf der Wartburg.

† **Eisenach.** Den Bemühungen der Wartburgstiftung, die Kunstschätze der Wartburg weiter zu ergänzen, ist es jetzt gelungen, zwei Gemälde des alten Meisters Lukas Cranach zu erwerben. Es handelt sich dabei um zwei Porträts des Reformators Martin Luther und seines Freundes Melanchthon, die in Wittenberg gemalt wurden. Die Kunstsammlung der Wartburg wurde durch um zwei wertvolle Gemälde aus der Reformationszeit bereichert.

Die Fische für den Kindtauffschmaus.

† **Limbach.** Zu nächtlicher Stunde wurden an der Schimmelschen Fischzucht- und -mastanlage ein 35jähriger Maurer und ein 70jähriger Farbereiarbeiter beim Fischstehlen überrascht, als sie gerade zwei große Karpfen mit einem Senkzeug aus dem Teiche am Nußdorfer Walde holten. Während der eine entfloh, konnte der andere festgenommen werden. Er gab an, daß sie die Fische gelegentlich einer Kindtaufe in der eigenen Familie hatten verzehren wollen; es besteht aber der Verdacht, daß sie schon wiederholt nächtlicherweile Raubzüge in den Schimmelschen Teichen ausgeführt haben.

Beim Radeln umgestürzt.

Gerettet und doch gestorben.

† **Leipzig.** Beim Grönländerfahren auf der Weiße stürzte am Sonntag in der 19. Stunde der 22 Jahre alte Sattler- und Polsterergehilfe Johann Dreukelsort ins Wasser. Der Vorgang wurde von Mitgliedern eines Ruderklubs beobachtet, die den Verunglückten an Land brachten. Nach längerer künstlicher Atmung und Zuführung von Sauerstoff gab der Bewußtlose schwache Lebenszeichen von sich. Dreukelsort wurde mit dem Rettungsautomobil der Feuerwehr dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

Schwerer Flugzeugunfall in Glauchau.

Bei der Ausführung von Kunstflügen abgestürzt. — Das Flugzeug nicht für Kunstflüge zugelassen.

† **Glauchau.** Bei dem am Sonntag in Glauchau stattgefundenen Flugtag, an dem auch der Kunstflieger Fieseler teilnahm, ereignete sich ein schwerer Unfall des Privatfliegers Kurt Rothe aus Leipzig-Schleußig. Rothe war mit dem Mark-Eindecker D 416 mit 50-PS.-Anzani-Motor nach Glauchau gesandt worden, um dort mit diesem Flugzeug, das ja auch bereits im Sachsenflug 1927 geflogen hatte, an der Veranstaltung teilzunehmen. Obwohl Rothe bekannt war, daß amtlich das von ihm benutzte Flugzeug für Kunstflüge nicht zugelassen war, machte er im Laufe der Veranstaltung eine Reihe sehr scharfer Kurven in niedriger Höhe, weshalb die Luftpolizei ihn bereits verwarnt und ihm mitgeteilt hatte, daß eine polizeiliche Anzeige gegen ihn erstattet werden würde. Bei einem neuen Fluge hat Rothe dann entgegen seiner bestimmten Weisung mehr Kunstflüge in niedriger Höhe ausgeführt, und beim sogenannten Trudeln gelang es ihm nicht, das Flugzeug rechtzeitig abzufangen. Kurz über dem Boden richtete er die Maschine mit Gewalt auf, die jedoch sofort mit voller Wucht auf dem Boden aufschlug und vollständig in Trümmer ging. Rothe wurde schwer verletzt aus den Resten des Flugzeuges herausgezogen und sofort dem Krankenhaus Glauchau zugeführt.

Eine schwimmende Jugendherberge

auf der Elbe.

† **Dresden.** Am 26. August wird die erste schwimmende Jugendherberge Sachsens durch den Berliner Oberbürgermeister Böß in Königstein a. d. E. eingeweiht werden. Die Herberge gehört dem Gau Sachsen des Verbandes für deutsche Jugendherbergen und wird die erste auf der Elbe fortbewegte Jugendherberge sein. Aus Anlaß der Einweihung veranstaltet die Stadt Königstein eine Uferbeleuchtung.

Rundfunk

Dienstag, 21. August.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Baumwolle, amerikanische Notierungen. 10.05 Uhr: Wetterbericht, Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Neuanzüge des Kriegsergebnisses. 10.25 Uhr: Presseschau. 11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsbericht (Deutsch und Elbe). 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.55 Uhr: Neueste Zeitschriften. 13.15 Uhr: Presse- und Wetterbericht. 13.25 Uhr: Zeitverbesserungen. 14.15 Uhr: Besprechen aus den Neuerscheinungen auf dem Buchermarkt. 14.43 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Notiz und Börsen. 15.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Konzert. 16.00 Uhr: Berliner Devisen, Baumwolle Wetterbericht, Landwirtschaft, Magdeburger Zuckerpreise, Metalle, Schrott, Wiederholung von 14.45 Uhr. 18.30 Uhr: Alte Musik. Leitung: Hermann Abendroth. In der Pause (16.50 Uhr): Funknachrichten. 17.55 Uhr: Letzte Notierungen. 1865 Uhr: Übertragung von Dresden: Die Stadt an das Theater." 18.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: Dr. Kopfschmerz: Das Durstlied." 19.30 Uhr: Dr. W. Bommer: Spaziergänge mit einem Naturforscher." 19.45 Uhr: Wetterbericht. 20.05 Uhr: Funkverbraucherdichten. 20.15 Uhr: Musik für zwei Geigen. Mitw.: Konzertmeister Karl Kremer, Konzertmeister Max Kramer. Am Flügel: Alfred Simon. 21.15 Uhr: Übertragung von Dresden: „Die Sommernacht" (Dialog). 22.15 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.30—24.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Nachtmusik.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

12.00 Uhr: Französisch für Schüler (Stud.-Rat Walcker, Lektor Cl. Grandjean). 12.25 Uhr: Reichswirtschaftung und Rechenunterricht (Rektor Karsch). 15.00 Uhr: Emil Gerstinger: „Not die Erziehung einen Einfluß auf den Charakter?" 15.35 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.45 Uhr: Prof. Dr. Guthnick: „Der internationale Astronomenkongreß in Heidelberg." 16.00 Uhr: Reg.-Rat Dolle: „Die Volksbücherei in der Volksschule." 16.30 Uhr: Herbert Lichtenstein: „Das Orchester und seine Instrumente." 18.00 Uhr: Dr. Wömenberg: „Das Volkstheater einst und jetzt." 18.30 Uhr: Französisch für Anfänger (Lektor Claude Grandjean, Gertrud van Esseren). 18.55 Uhr: Paul Wechsberg: „Erfolgreiche und verkannte Maler." 19.30 Uhr: Kurt Lubinski: „Eine Hochzeitsreise nach Abessinien." 20.30 bis 22.30: Übertragung von Berlin: Unterhaltungsmusik, anschl. Sportdienst.

Der Präsident von Costa Nueva.

Roman von Ludwig v. Wohl.

Copyright by K. F. Koehlers Verlag, Leipzig 1927.

11] (Nachdruck verboten.)

Und dann packte er den Sender und schleuderte ihn krachend zu Boden. Wild jen wieder hoch und warf ihn durch die Fensterscheibe auf die Straße hinunter.

So — so — so.

Jetzt wußten sie es — alle wußten es — in der Provinz. In Samanca, der Hafenstadt, in Carrao und San Mogador — überall pochten sie jetzt an den Apparaten. Und die Agitatoren nahen den Namen sofort an alle weiter, die keinen Apparat besaßen — druckten mit bereitgehaltenen Stempeln den Namen auf die fertigen Plakate.

„José Torre!" schrie er noch einmal und schlug sich mit beiden Fäusten gegen den mächtigen Brustkasten.

„José Torre!"

Dann stürzte er hinaus.

Stand bereit zum Angriff auf dem Korridor — kaum kam das Gehirn mit der Energie des Körpers mit.

Was jetzt — was jetzt — schnell — schnell — Er biß sich in die Fäuste. Überlegte.

Alles wartete auf den Unbekannten — sie sollten nicht mehr warten — er kam!

Und er stürzte mehr, als er lief, die Treppe hinunter auf die Straße.

In dichten Gruppen standen Menschen beieinander — tuschelten — raunten — flüsterten — diskutierten leise und laut. Dort drüben war die Posada von Juan Cornaro —

Hin stürzte Pepe, riß die Tür der verräucherten Butike auf: sie war voll — gepreßt voll.

„Compañeros!" brüllte eine Riesenstimme.

Man fuhr herum —

„Compañeros — der Tag ist da — und der Mann ist da! — Kommt mit mir!"

Man sah sich an.

„Wer ist er?"

„Wer ist der Mann?"

„Wer —"

„Ich bin der Mann!"

Stille.

Ein Mann, ein hagerer, krummbeiniger, lachte meckernd auf.

Pepes Arme faßten ihn — krachend flog er durch die Scheibe auf die Straße — gerade wie vorhin der Sender.

„Wollt ihr?"

Drohendes Gebrüll — Lachen — Begeisterung.

„Der schafft's — kreischte ein Weib.

„Hat doch wenigstens Mumm in den Knochen — der schafft's!"

„Vorwärts!" schrie Pepe.

Und alle drängten hinter ihm her auf die Straße. Nur zwei blieben als Opposition zurück.

Der Hinausgeworfene rappelte — der Wirt, der über seine Scheibe tobte. Außerdem hatten verschiedene die prachtvolle Gelegenheit benutzt, hinauszukommen, ohne zu bezahlen.

Pepe rannte die Straße entlang. Die Horde hinter ihm — dreißig, vierzig Männer — ein halbes Dutzend Weiber.

Ein riesiger Heuwagen fuhr ihnen entgegen. Pepe sprang mit einem Satz auf den Bock.

„Wenden!" brüllte er.

Sofort saß die ganze Horde im Heu — lachend, kreischend vor Begeisterung.

Der Kutscher fluchte wie ein Teufel.

„Halts Maul! Wenden!"

Fünfzig Pesos knisterten in seiner Hand.

Er grunzte und knallte den Pferden mit der Peitsche um die Ohren. Der Wagen wendete.

„Guerst Calle Montaro Nr. 12!"

Los rasselte das seltsame Gefährt.

*

Ein leichenblasser Peon vor Don Felipe.

„Senor Torre ist nicht aufzufinden."

„Don Felipe — Don Felipe!"

„Halt, halt!"

„Jetzt mich durch — ich muß zu Don Felipe!"

„Das geht nicht. Er —"

„Ich muß, sage ich dir!"

Der alte Nunez flog fünf Schritte weit durchs Zimmer — ein junger Mann stand schwer atmend vor Don Felipe.

„Sind Sie verrückt geworden, Mandola?"

„Ich nicht, Don Felipe — aber Torre muß es sein. Er hat mich niedergeschlagen —"

„Torre?"

„Ich war bewußtlos. Als ich erwachte, war er schon fort, und —"

„Der Sender!" schrie Don Felipe auf.

„Den Sender hat er durchs Fenster geworfen — er liegt in Trümmern auf der Straße!"

„Carajo —"

„Don Felipe", mahnte Geronimo Maraucz entrüstet.

„Eine Dame ist im Zimmer!"

„Der Sender ist zum Teufel!" schrie Don Felipe. „Wissen Sie denn nicht, was das heißt! Das heißt, daß —" sein Blick fiel auf die kleine goldene Louis-Seize-Uhr in der einen Zimmerecke. Sie zeigte auf viertel elf Uhr.

„Sind Sie wahnsinnig", brüllte er Mandola an. „Sie sollten doch jede Uhr zufen — ich —"

„Ich war bewußtlos, wie ich schon sagte, Don Felipe."

Ein Apparat rasselte.

Don Felipe riß den Hörer aus Ohr.

Seine Augen weiteten sich.

„Was — wie? Sind wir im Irrenhaus?"

Drei weitere Apparate rasselten.

Don Felipe hatte einen Hörer an jedem Ohr — schmiß plötzlich beide auf den Tisch, griff zu den nächsten beiden —

„Wie Schlangen krochen die Worte in sein Gehirn —

„— eine riesige Menschenmenge zieht hinter ihm her — er hält von einem Heuwagen aus flammende Ansprachen — beweist, daß er der Mann ist, den sie erwarten. Die Begeisterung grenzt ans Unglaubliche —"

„Hol ihn der Satan!"

Es war ein Kreischen.

„Don Felipe!"

„Don Felipe!"

„Hallo — ich höre ja in aller Teufel Namen —"

„José Torre ist in unser Magazin gekommen — er hat unser ganzes Propagandamaterial verlangt und erhalten — die Flugzettel —"

„Himmel und Hölle —"

„Don Felipe? — hier ist die Druckerei Vasquez. José Torre hat uns soeben den Namen mitgeteilt — seinen Namen. Ist das in Ordnung?"

„Nein", brüllte Don Felipe außer sich. „Nein — festhalten, Cortejo — festhalten — er ist ein Betrüger — er —"

Ein lautes Stöhnen drang aus dem Apparat in Don Felipes Ohr.

„Sie haben mich", schätzte Cortejos Stimme.

„Sie — haben — ich bin hin — ahhh —"

Ein Röcheln folgte.

„Das ist Mord", schrie Don Felipe entsetzt.

Aber es war kein Mord.

Pepes Leute drückten dem wackeren Cortejo nur ein bißchen die Kehle zu. Damit man bei Don Felipe nicht zuviel auf einmal erfuhr. Sie verschnürten ihn wie ein Paket und ließen die Rotationsmaschinen arbeiten.

„Unser Kandidat — José Torre — der ehrenhafte Mann von Costa Nueva — der Retter des Vaterlandes —"

Nur der Name José Torre brauchte eingesetzt zu werden — alles andere war längst fertig.

Die Rotationsmaschinen arbeiteten mit Hochdruck.

José Torre, José Torre sang der Rhythmus.

Don Felipe telephonierte inzwischen mit der Polizei.

„Ein Betrüger, namens Torre verübt den plumpsten Wahlschwindel, der jemals da war — ich bitte um seine sofortige Verhaftung."

Man sicherte sie ihm zu, und Polizeioberst Borero sandte ein Detachement unter Leutnant de Monza ab — fünfzig Mann. —

Pepes Manöver hatte eine gute halbe Stunde früher eingesetzt, als es die Solpartei beabsichtigt hatte. Und er, der den ganzen Aufmarschplan kannte, wie seine Hosentasche, grafte nun alle Stellen in der richtigen Reihenfolge ab.

Die Flugzettel „José Torre, der Retter des Vaterlandes" — flatterten über Jarazo wie ein Schwarm Heuschrecken. Der Boden wurde weiß davon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Sturm über dem Bodensee.

Auf dem Bodensee wütete ein schwerer Sturm, der mehrere Schiffe in Seenot brachte. Auf dem Obersee geriet bei Meersburg ein Dampfer in einen Wirbelsturm und wurde mehrmals im Kreise herumgetrieben, ein anderer Dampfer konnte erst nach dreimaligem Versuch den Hafen anlaufen. Eine Jolle kenterte vor Überlingen, doch konnten die sechs Insassen gerettet werden. Das Junkers-Verkehrsflugzeug D 59 mußte auf dem Wege nach Zürich auf dem Gelände der Zeppelinwerft notlanden und wurde so schwer beschädigt, daß es die Weiterfahrt aufgeben mußte.

Schiffskatastrophe an der chilenischen Küste

Ein vollbesetzter Küstendampfer am Riff zerschellt. — 100 Passagiere ertrunken.

Ein schweres Schiffsunglück, das an die Katastrophe des italienischen Dampfers „Principessa Mafalda" erinnert, hat sich an der chilenischen Küste ereignet. Der chilenische Passagierdampfer „Miraflores" ist in der Mündung des Flusses Mauklin in der Nähe von Pangol in Chile untergegangen. Über hundert Passagiere sind in den Wellen umgekommen. Nur der Kapitän und etwa zwölf Mann konnten gerettet werden. Einzelheiten über die Schiffskatastrophe fehlen vorläufig noch. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß, wie feinerzeit bei der „Principessa Mafalda", der Bruch einer Schraubenwelle ein riesiges Leck in den Schiffsboden schlug. Das havarierte Schiff, das man nicht mehr steuern konnte, wurde dann von der Brandung auf ein Riff geworfen, woes zerschellte. Die verunglückte „Miraflores" war ein kleines Küstenfahrzeug, das mit Passagieren voll besetzt nach Ancud, einem kleinen Hafen an der Nordküste der Insel Chiloe, unterwegs war. Es ist anzunehmen, daß die Opfer alle Chilenen sind. Ausländer werden sich unter ihnen kaum befinden.

Ein Förderkorb stürzt ab.

Vier Bergleute tot.

Nach einer Meldung aus Beirut ist in einem der Schächte der Alpinen Montangesellschaft durch Unachtsamkeit eines Arbeiters ein mit sechs Arbeitern besetzter Förderkorb fünfzehn Meter tief abgestürzt. Vier Bergleute kamen ums Leben, zwei sind schwer verletzt.

Sturmflut auf Haiti.

Millionenschaden. — Tausende von Menschen obdachlos.

Der schwerste Sturm seit 42 Jahren hat Haiti in der Nacht zum Sonnabend heimgesucht, zahlreiche Dörfer zerstört, ungeheuren Ernteschaden angerichtet und viele Menschenleben gefordert. Eine Anzahl von Küstenschiffen ist gesunken. Die Zahl der Toten wird auf 200 geschätzt, während mehr als 10 000 Menschen obdachlos sind. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Der größte Schaden wurde in abgelegenen Distrikten und einigen der größeren Orte angerichtet.

Eine neue Dammbruchkatastrophe in Amerika.

Die Umgebung des Luresees wurde von einer furchtbaren Dammbruchkatastrophe heimgesucht, deren Folgen sich noch nicht übersehen lassen. Hunderte von Menschenleben sind in Gefahr, auch wird befürchtet, daß der Sachschaden enorm ist und schätzungsweise mehrere Millionen Dollar beträgt. Die Verbindungen mit dem betroffenen Gebiet sind unterbrochen. Die Ursache der Katastrophe ist in den schweren Gewitterregen der letzten Tage zu suchen. Dem erhöhten Wasserdruck konnte der Damm nicht standhalten. In welcher Ausdehnung der Damm gebrochen ist, läßt sich infolge des Fehlens direkter Nachrichten aus dem Unglücksgebiet ebenfalls noch nicht feststellen.

Schweres Verkehrsunglück in Köln

Ein Ausflüglerauto stößt mit der Straßenbahn zusammen. Zahlreiche Schwerverletzte, vier Tote.

Ein grauenvolles Unglück hat sich Sonntag am späten Abend in Köln durch einen Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und der Straßenbahn ereignet. Ein von Remscheid kommender, mit 36 Ausflüglern beladener Lastkraftwagen stieß oberhalb der Südbrücke am Oberländer Ufer mit einem Straßenbahnzug der Linie 10 zusammen. Der Anprall war so stark, daß die Plattform des Straßenbahnwagens vollständig eingedrückt wurde, wobei der Schaffner schwer verletzt wurde. Das Lastauto selbst, das einen Anhänger mitführte, kippte mit diesem um und wurde gleichfalls völlig zertrümmert.

Der Führer des Lastkraftwagens wurde durch ein entgegenkommendes Auto, das nicht abgeblendet hatte, unsicher gemacht und stieß dadurch mit der Straßenbahn zusammen. In der Straßenbahn gab es besonders durch Glassplitter viele Verletzte. Die Zahl der Verletzten, die sich in dem Lastkraftwagen und dem Anhänger befanden, ist natürlich noch viel größer. Insbesondere die Trümmer des Anhängers, der bei dem Zusammenstoß vor den Straßenbahnwagen geschleudert wurde, bilden ein grauenvolles Chaos. Wieviel Verletzte und Tote es gegeben hat, ist noch nicht feststellen, da die Opfer des Zusammenstoßes in die verschiedensten Krankenhäuser gebracht wurden. Sicher scheint nur zu sein, daß über 30 Verletzte zu verzeichnen sind, unter denen sich mindestens 12 Schwerverletzte befinden dürften. Einem der Opfer wurden beide Beine abgefahren.

Vier Todesopfer?

Gegenüber der Darstellung der Feuerwehr, wonach bei dem Zusammenstoß nur ein Todesopfer bekannt wäre, lassen die Aussagen verschiedener zuverlässiger Augenzeugen auf mindestens vier Todesopfer mit Sicherheit schließen, und zwar ist hiernach der Straßenbahnführer tot, eine Frau wurde von der Feuerwehr tot unter den Trümmern hervorgezogen, eine andere Frau starb in den Armen ihrer Tochter am Straßenrand und ein vierter Schwerverletzter soll auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben sein.

Orkan über Algerien

Zahlreiche Todesopfer.

Wie aus Algier gemeldet wird, hat über der algerischen Küste, zwischen Bougie und Djibjelli, ein Orkan gewütet, der eine große Anzahl von Todesopfern gefordert und viel Sachschaden angerichtet hat. Besonders groß sollen die Verheerungen in Djibjelli sein, wo eine Sturmflut geherrscht hat, die von Erdstößen begleitet war. Die bisherigen Nachrichten sind sehr spärlich, da die telegraphischen Verbindungen zwischen dem verwüsteten Gebiet und Algier unterbrochen sind, doch sind, soweit bis jetzt zu erfahren ist, 15 Menschen ums Leben gekommen und 150 verwundet worden. Ein Boot mit sieben Mann an Bord ist einige Meilen von Bougie entfernt infolge des Unwetters gescheitert. Nur zwei Mann konnten von einem Dampfer, der von Marseille nach Oran fuhr, gerettet werden. In Djibjelli war der Sturm von solcher Heftigkeit, daß zahlreiche Häuser einstürzten und viele Bäume entwurzelt wurden. Am meisten hat die Halbinsel von Djibjelli gelitten, wo sich eine Garnison der marokkanischen Schützen und das Hospital befinden. Insgesamt sollen dort 8 bis 10 Personen getötet und mehr als 150 verwundet worden sein. Die Küstenstrecke ist durch Felsenabstürze vollkommen gesperrt, so daß es dem Präfekt von Bougie unmöglich ist, in das verwüstete Gebiet zu gelangen. Indessen sind von Konstantine aus, dessen Präfekt nach dem Katastrophengebiet abgereist ist, Hilfsexpeditionen organisiert worden. Lebensmittel wurden abgesandt und eine Abteilung von Soldaten ist nach Djibjelli abgegangen.

Die Hamburger Wohnungsschwindler.

Der große Prozeß gegen die Wohnungsschwindler in Harburg-Wilhelmsburg, bei dem zahlreiche kleine Leute, insbesondere Arbeiter, geschädigt worden sind, fand nach zehntägiger Verhandlung seinen Abschluß damit, daß der „Kaufmann" Majewski in Hamburg zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde, womit das Gericht noch über den Antrag des Staatsanwalts hinausging. Ein Hamburger Architekt wurde wegen Beihilfe zum Betrug zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Majewski, ein raffinierter Schwindler, hatte eine Siedlungs- und Sparvereinigung gegründet, für die er kräftig die Werbetrommel rührte und durch Erhebung von Beitrittsgeldern, Anteilen und Wohnungsbauzuschüssen mehr als 120 Leute ihre Ersparnisse abnahm, während er selbst auf großem Fuße lebte. Nach am letzten Verhandlungstage behauptete Majewski, aus reiner Menschenliebe gehandelt zu haben, er sei aber von Fürsten, denen er beim Volksentscheid geholfen habe, und polnischen Grafen, die ihm Geld versprachen, im Stiche gelassen worden.

Luftverkehr Amerika—Europa?

In Grönland sind, wie die „Berlinske Tidende" mitteilt, in großem Umfange Vorbereitungen zur Sicherung der Durchführung des Fluges von Hassel getroffen, der als Probeflug für die Errichtung einer ständigen Luftverkehrslinie Amerika—Europa zu betrachten ist. Die brennende Frage ist vor allem, ob in Grönland ausreichende Landungsmöglichkeiten für ein Landflugzeug vorhanden sind. Zur Untersuchung dieser Verhältnisse traf vor einiger Zeit der junge amerikanische Flieger Eites in Grönland ein, dem alle flugtechnischen Maßnahmen unterstehen, die in Grönland getroffen werden. Ihm zur Seite steht der dänische Grönlandforscher Bangsted, der unter Beistand von sechs Eskimos das Auslegen der beträchtlichen Anzahl von Benzin-, Öl- und Ersatzteildepots organisiert hat.

Die Morsdsche Rosen.

Die „Breslauer Zeitung" meldet: Der Rechtsbeistand der Frau Neumann hat an den Justizminister einen Antrag gerichtet und darum gebeten, das Verfahren gegen Frau Neumann zum Abschluß zu bringen. „Denn," so führt der Rechtsbeistand aus, „haben die Ermittlungen bisher keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Frau Neumann der ihr zur Last gelegten Tat hinreichend verdächtig erscheint, dann ist es an der Zeit, daß die Angeschuldigte außer Verfolgung gesetzt wird; glaubt dagegen die Anklagebehörde, hinreichend Material zu haben zu haben, dann muß es zur Hauptverhandlung kommen, damit in vollster Öffentlichkeit festgestellt werden kann, ob Frau Neumann des schwersten Verbrechens, dessen man sie seit drei Jahren bezichtigt, fähig war oder nicht."

Schlagende Reklame.

In einer der letzten Nächte fuhr in rasender Fahrt ein Auto bei einer Stockholmer Polizeiwache vor, und eine Sekunde später ergoß sich über die erstaunten Beamten eine Flut von englischen und französischen Vokabeln aus dem Munde einer dunkelhäutigen Schönen, die der herbeigerufene Polizeileutnant sogleich als Josephine Baker aus der Revue „Wien, Wien, Josephin" erkannte, denn er war natürlich schon dort gewesen.

In ganz roher Weise sei sie überfallen und mißhandelt worden, klagte das arme Weib unter Tränen, und ihr Begleiter bestätigte es. Auch er habe Hue abgekriegt. Es war Monsieur Pepito Abatino, der Graf Gemahl. Die Sache sei folgendermaßen gewesen: Als Madame Bakers Schlußszene kommt, will sie auf die Bühne. Jeder Mensch begreift doch, daß ihre Schlußszene nicht ohne sie vor sich gehen kann. Aber der Kleine habe sie festgehalten und vor den Bauch gestoßen und dem Grafen Pepito einen Schemel an den Kopf geworfen.

In diesem Augenblick erschien der Sekretär der Wiener Revue, und es fehlte nicht viel, daß Madame sich mit dem Ausschrei: „Da ist er!" auf ihn gestürzt hätte. Der Kleine, denn er war es, berichtete, daß der Manager Madame unterlegt habe, sich während des Auftretens anderer Künstler auf der Bühne aufzuhalten, was sie mit Vorliebe tue, um das Publikum und hauptsächlich sich selber mit allerhand kurzweiligem Schabernack zu unterhalten. Heute abend wollte sie wieder zur Unzeit auf die Bühne, da habe er sich ihr laut erhaltener Weisung in den Weg gestellt. Madame sei dadurch derart erbost geworden, daß sie mit einem Schemel auf ihn eingeschlagen habe, und auch der Graf Pepito habe sich auf ihn gestürzt. Er mache hierdurch Anzeige wegen Körperverletzung.

Beide Anzeigen wurden ein paar Tage später zurückgezogen, und das Stockholmer Publikum fand, daß Josephine sich den Auftritt hinter den Kulissen oder wenigstens die Veröffentlichung hätte sparen können. Das Haus war allabendlich ausverkauft und Josephinens Theaterkrach der einzige, der hier in Frage kam.

Amerikanisierung des Balkans.

Nachdem im Dorfe Ivor jahrelang die Ruhe durch die Ausschreitungen einer Anzahl trinkfester Bummler gestört worden war, ging man zum amerikanischen System über: zur Prohibition. Es wurde zum Referendum über die Schließung aller Kneipen geschritten, und wochenlang fanden Versammlungen für und gegen statt, in denen entweder Wasser und Limonade oder Wein und Schnaps vergötert und verteilt wurden. Das Referendum endete günstig, und die erforderliche Zweidrittelmehrheit wurde durch 315 gegen 152 Stimmen beigebracht. Drei von den Dorfkneipen wurden zu Dorfläden, eine wurde zum Limonade- und Kaffeeausschank und die fünfte zur Dorfbibliothek umgewandelt. Zum ersten Male nach langen Jahren hatten die Dorfbewohner Nächte, die nicht von Geschrei, Schlägereien und Mitternachtsgesängen gestört waren.

Aber . . . Es vergingen drei Monate. An einem hellen, warmen Julimorgen zogen durch die Straßen Sofias etwa vierzig Bauerinnen und Bauern. Es handelte sich um eine Kommission aus dem Dorfe Ivor, die zu dem Innenminister mit einer Petition kam. Eine Petition, in der es unter anderem hieß:

„. . . Unsere Männer und Söhne gehen in die herumliegenden Dörfer und sind fleißige Besucher der dortigen Kneipen geworden. Viele übernachten dort, mehrere kommen ganze Wochen nicht heim. Es gibt in unserem Dorfe Gehöfte, die ganz verlassen und öde daliegen — weil sich keine männliche Hand mehr um sie kümmert. Sonntags bleiben im Dorfe ausschließlich Frauen und Kinder, und so ist unser einziger Ruhetag noch schwerer und sorgenvoller. Schlimm war es schon immer, aber noch schlimmer ist es jetzt geworden, denn wir möchten unsere Männer und Söhne, wenn auch betrunken, bei uns haben und nicht zusehen, wie sie in fremden Dörfern mit fremden Männern und Weibern sich herumtreiben, ihres Gutes und ihrer Habe beraubt werden . . . Wir, unterzeichnete Frauen aus dem Dorfe Ivor, bitten daher um Aufhebung des Verbotes" usw.

Unter dieser Petition standen die Namen von 150 Frauen, dann folgten aber auch noch die von Dorf zu Dorf, von Kneipe zu Kneipe zusammengebrachten Namen und Unterschriften von etwa 180 Bauern aus dem Dorfe Ivor. Der Versuch zur Amerikanisierung, zur Trockenlegung des Balkan war mißglückt.

Die Zage.

Unter den Passagieren eines Mittelmeerdampfers befand sich ein deutscher Professor, der sich durch bemerkendes Dozieren bemerkbar machte. Immerhin verstand er es, immer einen großen Kreis um sich zu versammeln, dem er sein Wissen vortragen konnte. Niemand wagte ihm zu widersprechen, was auch nutzlos gewesen wäre, da er alles widerlegte.

Als er einmal wieder so den Reisenden etwas auseinandersetzte, trat ein unscheinbarer jüdischer Handelsmann heran und bat bescheiden um eine Auskunft. Er wollte wissen, was eine „Zage" sei?

Einen Augenblick versagte das Wissen des Professors; als aber der Fragende meinte, es müsse wohl ein altisraelitisches Musikinstrument sein, fand sich der Professor sogleich zurecht. Er setzte dem Fragenden und den Umstehenden das Wesen des Instrumentes sehr genau auseinander. Er sprach über den Bau, die Saitenanordnung und über Art und Gelegenheiten, es zu spielen.

Allgemein wurde sein Kenntnisreichtum bewundert. Der Handelsmann drückte ihm die Hand, dankte ihm für die Auskunft und fügte mit einem kleinen Lächeln hinzu: „— Ich habe nämlich immer gelesen, daß die Kinder Israel mit Zittern und Zagen in den Tempel gingen; eine Zitter kannte ich ja, aber unter einer Zage konnte ich mir bis jetzt nichts vorstellen."

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Keßler für Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Riesige Pappschilder erschienen hinter Pepes Heuwagen — „Heil dem Retter — endlich ein Präsident!" schrien die Plakate zu Tausenden.

Auf dem Heuwagen stand Pepe — breitbeinig — lachte der Menge zu und feuerte sie an —

Eine Riesenkundgebung um ihn herum wälzte sich der Plaza de la Republica zu.

Alte Bekannte traf Pepe.

Menschen, die er besonders bearbeitet hatte — denen er den Staat der Zukunft beschrieben hatte — wie er werden würde — werden müßte — unter dem geheimnisvollen Unbekannten. Nun sah man ihn, der ihnen das Glück verkündet hatte, sich selbst proklamieren — und Hunderte, ja Tausende drängten hinter ihm her. Ein gutes Drittel der Bevölkerung von Zarzaga war in der Corrida gewesen — man erkannte den Mann, der den Stier gereizt hatte — das Wort „Retter" auf den Plakaten begann ihnen begründet zu klingen.

Immer neue Massen drängten.

„Hinten anschließen", brüllte der Schlächter Burro und winkte energisch mit seinem Beil, das er mitgenommen hatte. „Man kann ja nie wissen", hatte er gemeint —

Ein paar Polizisten machten lachend Platz.

Allergrößte Nachsicht war für heute befohlen.

Da bog das Detachement unter Leutnant de Monza aus einer Seitenstraße zu die Moerda de Marzo ein, auf der gerade Pepes Heuwagen heranschwankte.

Ein Kommando — blitzschnell hatten die Soldaten den Wagen umringt. Ein wahnsinniges Gebrüll aus dem Demonstrationszug. Eine Sekunde noch — und die Menge stürzte sich auf die Soldaten.

Aber Pepe, die Gefahr sofort erkennend, winkte ab.

Er streckte dem Leutnant höflich die Hand hin, um ihn heraufzuziehen.

Das war nicht ganz einfach — aber endlich schaffte es der Teneente doch.

Als ihm aber drei seiner Soldaten folgen wollten, schüttelte Pepe nur energisch den Kopf. Da blieben sie unten.

„Ich freue mich, die Wehrmacht Costa Nuevas in Ihnen begrüßen zu können", sagte Pepe höflich.

Der Teneente rang nach Atem.

„Ich habe den Auftrag, Sie zu verhaften", stieß er endlich hervor.

Pepe lächelte.

„Haben Sie den? Wirklich? Wo ist denn der Haftbefehl?"

Der Offizier wurde rot.

„Den — den habe ich allerdings nicht. Oberst Bovero hatte es sehr eilig, und —"

„Macht nichts", meinte Pepe gutmütig. „Macht gar nichts, mi amigo. Jetzt hören Sie mir mal nur zwei Minuten ruhig zu, und wenn Sie mich dann noch verhaften wollen, können Sie es tun. Sind Sie für Sol oder für Libertad?"

„Für Sol, Sennor — aber —"

„Sehr gut. Hören Sie. Ich habe heute morgen der ganzen Provinz durch den Radiosender meinen Namen als den des Sol-Kandidaten angegeben. Der Sender ist jetzt unbrauchbar gemacht. Ein Widerruf daher unmöglich. Alles Propagandamaterial ist in meiner Hand. Daß die Libertad-Leute keine Chancen mehr haben, wissen Sie ja selbst. Und die Sol-Partei hat heute nur einen einzigen Kandidaten — das bin ich. Heute abend ein ich Präsident von Costa Nueva, und Sie — sind Hauptmann mit verdoppeltem Sold."

Der Teneente schwankte.

Pepe faßte seinen Arm und drehte ihn rückwärts.

Der Teneente sah fünf-, sechstausend Menschen mit drohenden Gesichtern — viele rafften Steine auf.

„Nun — Sennor Capitano?"

Der Leutnant salutierte.

„Ich bin zu Ihren Befehlen, Herr Präsident."

„Sehr gut — bitte, übernehmen Sie mit Ihren Soldaten den Vortrab. Ich kann mich wohl darauf verlassen, daß das Detachement bei der Wahl weiß, was es zu tun hat."

„Exzellenza haben einundfünfzig Stimmen mehr."

„Ich danke Ihnen, Sennor Capitano. Sie können es unter mir noch weit bringen."

Der Offizier salutierte wieder und trabbelte dann vom Heuwagen herunter.

Ein Kommando — die Soldaten formierten sich.

Ein paar kurze, erklärende Worte. Wieder ein Kommando. Sie präsentierten.

„Viva el Presidente Torre", schrie de Monza.

„Viva", brüllten die Soldaten.

„Viva", brüllten die Zuschauer hinter dem Heuwagen.

Pepe winkte — der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Die Soldaten marschierten vor dem Wagen her — der Tenente-Capitano mit gezogenem Degen an der Spitze.

Pepe nickte zufrieden.

Das gab der Sache gleich einen anderen, offizielleren Anstrich. Gut so.

Aus den Seitenstraßen drängten unablässig Neugierige, schlossen sich den Demonstranten an — wurden sofort angesteckt von der auflodernden Begeisterung der ersten —

So erreichten sie die Plaza Mogador — das Zentrum der Libertadisten.

XI.

Eine große Versammlung.

Aus einem eleganten Auto sprach — feierlich ernst, in Gehrock und Zylinder — Guillelmo Bacano zu der Menge.

Mit kurzen, steifen Armbewegungen, wie er es vom Katheder her gewohnt war.

Guillelmo Bacano war Universitätsprofessor.

„Es ist klar, daß unter den obwaltenden Umständen umfangreichere Transaktionen zur Sanierung der Finanzen den größten Schwierigkeiten begegnen. Ich hoffe jedoch zuversichtlich, daß —"

„Hopo", brüllte eine Riesenstimme.

Tausend Köpfe drehten sich um.

Auch Bacano, unangenehm gestört, wandte den wohlfrisierten Gelehrtenkopf.

„Hopo", lachte Pepe von seinem Heuwagen herunter.

Er stand sechs Meter über Bacano im hellen, leichten Leinenanzug und lachte über das ganze Gesicht.

„Wer redet denn da so klug auf euch ein, Companneros. Ist das nicht der liebe, kleine Bacano, der sonst immer mit der Fuchtel in der Hand auf dem Katheder steht?"

„Ruhe!"

„Wer ist der Bursche?"

„Frechheit!"

„Was soll denn das?"

„Unter diese Fuchtel möchte er auch jetzt gern haben, Companneros. Das ist vielleicht zu verstehen. Aber ihr seid nur leider keine Dummköpfe, wenn euch der liebe Bacano auch dafür hält. Für Dummköpfe und Schulkinder, denen er gute Lehren geben kann —"

„Runter mit dem Kerl!"

„Weg hier — Ruhe — Caramba — wir werden —"

Aber die Mehrzahl lachte.

Bacano war fürchtet geworden.

„Wer sind Sie, Herr — stören Sie meine Rede nicht!"

„Wer ich bin? Das will ich dir sagen, mein Kind. Ich bin der, der dich wieder auf dein Kathder setzen wird. Da kannst du weiter predigen. Wo erwachsene Männer sind, sei lieber still. Da rede ich!"

„Herr —"

„Ach halt den Mund. —Companneros!"

Das dröhnte über den Platz, daß der letzte aufhorchte. „Ich bringe euch Frieden, Wohlstand und Freiheit. Ich bin kein Gelehrter wie dieser kluge Herr hier — ich bin einer von euch und weiß, was ihr braucht. Wer ein anständiger Kerl ist, wer es gut mit sich und unserem Vaterlande meint, der kommt mit mir! Adelante!"

Ein Wirbel Pepes an den neugebackenen Capitano — ein paar kurze Worte. Der Zug setzte sich in Bewegung, zerteilte die Massen.

Alles sah auf Pepe, der laut zu der Menge sprach.

Ein Dutzend Soldaten trennten sich aus dem Detachement.

Die wenigsten nur sahen, wie Bacanos Auto plötzlich von ihnen umringt wurde.

Die Soldaten standen auf den Trittbrettern des Wagens, sie drückten Bacano mit sanfter Gewalt in den Fond zurück — einer saß neben dem Chauffeur und gab ihm einen ziemlich nachdrücklichen Rippenstoß.

Das Auto fuhr in eine Seitenstraße und ward nicht mehr gesehen —

Erst zwei Tage später stand im „Sol" eine ergötzliche Geschichte, wonach der Präsidentschaftskandidat Professor Bacano, ein ehrlicher Mann, in richtiger Berurteilung der Sachlage es vorgezogen hatte, seine Wahlrede abzubrechen und in einer kleinen Posada am äußersten Ende der Stadt auf das Wohl des neuen und einzig und allein in Frage kommenden Präsidenten zu trinken.

Tatsache ist, daß Professor Bacano am Wahltage erst gegen Mitternacht und in ziemlich heiterem Zustande nach Hause gelangte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Merseburgs Liga geschlagen!

Der VfL. unterliegt gegen Favorit 3:4. — 99 von Wacker 3:5 geschlagen. — Preußen siegt über Giebichenstein 5:4. — Neumarks sicherer Sieg über die Sportbrüder. — Nur knapp, 4:3, siegt Schkeuditz über Neu-Rössen.

Merseburg, 20. August.

Harte Kämpfe brachte der gestrige Spieltag, an dem erstmalig alle Klassen beteiligt waren. Uns Merseburgern war das Glück nicht hold. Die Stimmen, die unseren Ligavertretern sehr wenig Chancen eingeräumt hatten, behielten recht. Zufall? Nun ja, in der Hauptsache wohl. Denn beide Merseburger Mannschaften verloren durchaus nicht infolge spielerischer Unterlegenheit. Es gehört eben auch ein wenig Gunst der Fortuna zum Fußballspiel.

Die Spitzenvereine des vergangenen Jahres setzten sich restlos durch. Zahlen beweisen!

Sportfreunde—Ammendorf 7:0
VfL. 96—Borussia 1:3.
SpV. 98—Eintracht 4:0.
VfL. Merseburg—Favorit 3:4.
Wacker—SpV. 99 Merseburg 5:3.

Heute liegen Wacker und die Sportfreunde mit je vier Pluspunkten in Führung. Eintracht und Ammendorf haben bereits die zweite Niederlage zu verzeichnen, während 98 und Favorit mit je drei Punkten in der Mitte jonglieren. Man beginnt sich also bereits zu rangieren! . . .

Das Merseburger Spiel VfL.—Favorit fand leidenschaftliche Anteilnahme seitens des Publikums, das unbedingt einen Sieg der Diesigen sehen wollte. Der Kampf nahm einen hochdramatischen Verlauf, und nur ausgesprochenes Schutzpech des VfL. verhinderte den verdienten Ausgleich. Aber die ersten Punkte sind dahin, unwiederbringlich.

Trotz wird den Blau-Weißen gewesen sein, als der 5:3-Sieg Wackers über unsere 99er bekannt wurde. Offen gestanden, wir hatten heimlich stark mit einem Siege der Unsrigen gerechnet, besonders nach den keineswegs bestehenden Leistungen des Meisters gegen Ammendorf und nach dem glatten 5:0-Siege der 99er über Weißenfels.

*

Das Hauptreffen in Halle zwischen

Borussia und VfL. 96

brachte den Borussen die ersten Punkte ein. Leicht wurde ihnen der Sieg nicht. Ihr Sturm gewann das Spiel, gegen die blitzschnellen Schüsse war die solide Arbeit der 96er Verteidigung nicht immer gewappnet.

Der schwer erkämpfte Sieg der Rothosen in Merseburg!

VfL.—Favorit 3:4.

Das 4:3-Ergebnis verdanken die Hallenser dem Umstande, daß ihnen in der ersten Minute ein Handelfer Kabermanns, der glatt verwandelt wurde, mächtigen Auftrieb verlieh, während sich der VfL. bis zur Kopfüberfleckt deprimieren ließ. Das gewaltige Draufgängertum des Gegners brachte die VfL.-Mannschaft bei der zu allem Pech auch noch Röhr fehlte, völlig aus dem Häuschen. Die Rothosen drückten gewaltig, setzten sich rücksichtslos, jedoch nicht etwa unfair, ein. Die VfL.-Flügel, Sander und Lautenschläger, wurden von den Außenläufern Halles zunächst mit verblüffender Sicherheit gehalten. In der zweiten Hälfte der ersten Halbzeit, als Glismann durch eine direkt verwandelte Flanke Lautenschlägers in der 24. Minute Remis hergestellt hatte, brachten die VfL.er plötzlich mächtig auf. Aber der Sturm versagte. Schimann hat größten Anteil an dem Punktgewinn der Hallenser. Noch waren die Blau-Weißen im Angriff, als ein plötzlicher Durchreißer den Hallensern einen Eckball einbrachte, der zu ihrem zweiten Tor führte. Der VfL. stellte nach der Pause um, nahm Henselerit von der Mitte nach halbrechts, da er durch seine Unexistbrigkeit die Aktionsfreiheit seines Sturmes mehr störte als forderte. Im Handumdrehen stand plötzlich der Kampf 4:1. Jetzt erst, nachdem der Kampf so gut wie verloren war, setzte der VfL. seine Reserven ein. Und nun entfaunt sich ein grandioser Endkampf, der die Stimmung des Publikums bis zur Siedehitze steigerte. In der 30. Minute nahm Glismann eine Flanke Lautenschlägers aus der Luft, 4:2! Wenige Minuten später köpfte Sander das dritte Tor. 4:3! Der ausgleichende Treffer fiel nicht mehr.

Schiedsrichter Krüger vom VBC. hatte das harte Spiel fest in der Hand.

VfL.s Meisterreserve siegt 4:0.

Ein prächtiges Kombinationsspiel lieferte der Reservemeister. Die übergangene Läuferreihe gab dem schußfreudigen Sturm ein starkes Rückgrat.

Eine unverdiente Niederlage.

99—Wacker 3:5 (2:1).

Unverdient mußten unsere 99er die ersten Punkte nach einem erbitterten Energiekampfe in Halle lassen. Unverdient insofern, als das stärkere, aber auch oft etwas unfaire Körperspielen Wackers das Spiel in der letzten Viertelstunde entschied. Gekämpft wurde beiderseits bis zum Schlußpfiff, leider nur zu oft aber die Grenzen des Erlaubten überschritten. Bedauerlicherweise gelang es dem Unparteiischen van Riesen (96) nicht, die Gemüter zu beruhigen. Scheute er angesichts des brodelnden Hexenkessels hinter den Barrieren vor der letzten Konsequenz, der Herausstellung? Über das Betragen des hallischen Publikums sei der Mantel der Nächstenliebe gedeckt . . .

Wacker erscheint ohne Keindorf und Bräutigam, dafür mit der Neuerwerbung Ettersdorfer und mit Lissel. 99 mußte auf Ohm verzichten, für den Heine stürmt. Bereits in der 4. Minute kann Rosburg einen Strafstoß zum Führungstreffer verwandeln. Der gleiche Erfolg blüht Wacker kurz darauf. Die Läuferreihe der 99er arbeitet eine leichte Feldüberlegenheit heraus, der Sturm kann sich aber bei Hagemann mit den wenigen Schüssen nicht durchsetzen. In der 42. Minute erzwingt Heine mit einem hohen Schuß das 2:1 für 99. Aus einem Gegenstoß erzwingt Wacker seine vierte Ecke, die Schulz aus dem Hinterhalt zum 2:2 verwandelt, bis wieder Rosburg den Führungstreffer erzielt. Wackers Spiel nimmt an Härte zu, wieder steht der Kampf gleich. Das Ringen um die Führung sieht Wacker mit zwei Treffern als die Glücklicheren, während die 99er einige gute Chancen nicht verwerten können.

Die Deckung der Blau-Gelben mit Rodeck, Schmeißer und Büttner war recht gut, ebenso Brodel, Benze und Stahl. Der Sturm fand sich mit den Platzverhältnissen nicht recht ab. Wackers stärkster Mannschaftsteil war die Läuferreihe.

99's Reserve (mit nur acht Mann spielend!) wurde von der Reserve Wackers vernichtend mit 0:13 geschlagen!

Der Start der 1h-Klasse

Neumark, Preußen, Mücheln in Front! Rössen knapp geschlagen.

Im Gegensatz zur 1. Klasse vermochten in der B-Klasse die zum Süden des Gaugebietes zählenden Vereine sich überraschend gut durchzusetzen. Neumark, Preußen und auch Mücheln erkämpften sich den ersten Punktgewinn, lediglich Rössen mußte nach großem Spiel den Schkeuditzern den Sieg überlassen. Die Resultate:

Neumark—Sportbrüder 2:0,
Preußen—Giebichenstein 5:4,
Mücheln—Olympia 3:2,
Rössen—Schkeuditz 3:4,
Reideburg—1910 Halle 3:3.

Bedeutungsvoll der Sieg Neumarks über die auch in diesem Jahre wieder besonders spielstarken hallischen Sportbrüder. Die Preußen wird froh sein, die auf ihrem Platze immer schwer zu schlagenden Giebichensteiner „erledigt" zu haben. Auffallend die durchweg geringe Tordifferenz, die erkennen läßt, daß bei den gestrigen Paarungen sich Vereine mit nur ganz minimal variierender Spielstärke gegenüberstanden und wie hart umstritten deshalb Sieg und Punkte waren.

Preußen schlägt Giebichenstein 5:4 (3:2)!

Ein schwer erkämpfter Sieg.

Man muß schon Zeuge dieses Kampfes gewesen sein, um den schwer erkämpften Sieg der Merseburger recht würdigen zu können. Es will wirklich etwas heißen, den „Turnern" in ihrer gestrigen Verfassung die Punkte abzunehmen, noch dazu auf eigenem Platze. Unsere Preußen schlugen sich in diesem keineswegs zart durchgeführten Spiel von Anfang an recht gut, wenn auch die Form der letzten Gesellschaftsspiele nicht erreicht wurde. Neben dem Verteidiger Albrecht hatte auch der Läufer Hesselbarth ersetzt werden müssen. Außerdem wurde gleich zu Beginn der Torwart an der Hand verletzt, dann: ein unglückliches Handspiel und darauf folgender Elfmeter ließ den Torversprung wieder verlorengehen, sogar ein bildschönes Selbsttor wurde fabriziert, womit den Platzbesitzern abermals der Ausgleich gegeben und ihrer sowieso nicht geringen Energie nochmals ungeahnter Auftrieb gegeben wurde.

Nach fünf Minuten schon eröffnete Weise das torreiche Treffen mit einem schönen Tor. Preußen führt; allerdings nur eine Zeit. Einem guten Durchspiel folgt der Ausgleich. Die 35. und 40. Minute brachten aus Vorlagen von Kunth durch Thon und abermals Weise zwei weitere saubere Tore. Das zweite Wurde mit entsprechendem Eifer wieder Wusorisch gemacht. Halbzeit stand's 3:2, zum Wiemen später 4:2 durch Schrägschuß von Wege. Und doch hieß es nach einer weiteren Viertelstunde wieder 4:4! Die Anstürme Giebichensteins häufen sich. Und dann passiert's. Haufiak im Gegenzug hat eben einen scharfen Schuß nur abwehren können, Kutsch ist zur Stelle, sein Bombenschuß bringt den Siegestreffer. Die letzte Viertelstunde beginnt, sie ist zum großen Teil mit schwerster Arbeit der Merseburger Verteidigung ausgefüllt. Der Neutrale von Sturm Leipzig leitete zur Zufriedenheit.

Neumark schlägt die Sportbrüder 2:0!

Damit haben die Geiselstaler einen der größten Steine aus dem Wege geräumt. Es war doch ein ziemlicher Abstand zwischen der Spielweise dieser beiden Mannschaften. Neumark hat in der Liga viel gelernt. Die Sportbrüder schwammen in der ersten Hälfte oft bedenklich, und Neumark kam schließlich zu unbedingter Überlegenheit. Bei Halbzeit stand der Kampf noch 0:0. Die Neumärker versuchten ihr Heil mit ihren Flügeln, die rechts mit Rose, der doch noch vom Urlaub zurückgekommen war, und links mit Meinel, dem schon „Verschossenen", besetzt waren. Beide Male ging Rose seinem Läufer davon, flankt zu seinem Antipode Meinel herüber und der schoß jedesmal unhaltbar ein (22. und 35. Minute). — Bei Halle (a) als Unparteiischer sehr gut.

Neumark II schlug Sportbrüder II mit 6:0 gewann in Roßbach gegen Roßbach II mit 7:3 und damit einen silbernen Pokal.

Rössen hält sich gut!

VfB. Schkeuditz siegt knapp 4:3 (1:2).

Ein nur knapper Sieg der Schkeuditzer, immerhin verdient. Aber doch muß festgehalten werden, daß Rössen als die technisch und taktisch etwas bessere Elf dasselbe Resultat verdient gehabt hätte. Nur einer ganz großen Kampfleistung, verbunden mit unglaublicher Energie, seitens der Schkeuditzer blieb es zu danken, daß der Sieg und die Punkte nach auswärts gingen.

Beiderseits ließen die Stürmerreihen manche Wünsche offen. Im Feldspiel gut, versagten sie vor den Toren. Außerdem ließen sie beide viele erfolgversprechende Chancen aus.

Bis Halbzeit war Rössen in Führung. Ein Elfmeter ergab das zweite Tor. Nach dem Wechsel glich Schkeuditz aus und ging feinerseits in Führung. Wieder glichen die eifrig kämpfenden Rössener aus, bis den Gästen doch noch der Siegestreffer gelang. Über die Leistungen des Unparteiischen Lippold (PSV.) konnte man geteilter Meinung sein.

Mücheln—Olympia 3:2.

Mit einem Erfolg, mit dem der Sportring anfangs wohl selbst nicht gerechnet hatte, aber für die Geiselstaler leute recht wertvoll ist, kehrten diese aus Halle zurück. Die Olympia wurde geschlagen, knapp zwar, aber verdient. Auch hier war der Sieg hart umstritten, erst zehn Minuten vor dem Abpfiff fiel der Siegestreffer für Mücheln.

*

Mitteldeutscher Fußball.

Chemnitz: Hier wurde der Deutsche Fußballmeister, Hamburger Sportverein, der am Sonnabend in Dresden gegen DSC. nur 1:1 gespielt hatte, vom Chemnitzer BC. glatt mit 4:2 geschlagen. — Leipzig: Victoria—Olympia-Germania 8:3, Wacker—TuB. 6:0, VBC.—99 5:2. — Zeitz: VC. gegen Sportvereinigung 7:2. — Weißenfels: Schwarz-Gelb—TuR. 0:4. — Naumburg: 05 gegen Blau-Gelb Weißenfels 6:1.

Jahn I schlägt Fortuna II Dölau 10:1 (3:0)!

Einen schönen Erfolg hatte am Sonntag TuSpB. Jahn I zu verzeichnen. Als Gegner stand ihr die in der gleichen Klasse spielende zweite Mannschaft von Fortuna Dölau gegenüber. Merseburg spielte in seiner alten Aufstellung, und man sah es gleich zu Beginn des Spieles, daß sich die Elf gegenseitig verstand und, daß sie auch gewinnen wollte.

Sofort nach Anpfiff entwickelte der Merseburger Sturm einen gefährlichen Angriff und konnte bald das erste Tor erzielen. Fortunas Gegenangriffe scheiterten meist an der zerstörenden Arbeit der Läufer und Verteidiger von Jahn, so daß der ausgezeichnete, noch jugendliche Torwächter fast keine gefährlichen Bälle bekam. Bis Halbzeit gelang es Jahn, noch zweimal einzusenden. Nach dem Wechsel ließ sich Fortuna tot und hatte sich vollständig ausgegeben, zermürbt durch das musterhafte Zusammenspiel der Merseburger. Beim Stande von 7:0 gelang den Gästen das Ehrentor, während Jahn noch dreimal erfolgreich war.

Jahn II verlor überraschend hoch mit 0:9 (0:3) gegen Cölmen I. Letztere waren bedeutend besser. — Jahn I. Jgd. verlor ebenfalls gegen die gleiche von Fortuna Dölau mit 0:3 (0:0). Merseburg spielte mit mit zehn Mann und hatte sich bis kurz vor Schluß tapfer gehalten. Erst in den letzten sieben Minuten fielen die drei Tore.

Nicht so gut schloß Jahns erste Handballmannschaft ab, die gegen die gleiche von Unterrößlingen spielte. Sie verlor mit 4:5 (Halbzeit 2:2). Beide Mannschaften zeigten Gutes.

Handball DT.

TV. Germania—ATV. Merseburg

beim Stande von 3:1 abgebrochen.

Wenig verheißungsvoll begann der erste Spieltag für ATV., der zwei Mann Ersatz eingestellt hatte. Als die Mannschaft auch noch von ihrem Torwart verlassen wurde, mußte sie den Kampf mit 10 Mann bestreiten. Der Schiedsrichter brach aber bereits nach 25 Minuten ab, da er seine Entscheidungen nicht durchsetzen ließ. Übergangene Leistungen, Hinunterbeiserseits nicht festgestellt werden. — Anders verlief das Spiel der ATV.-Jugendmannschaft, welche nach überlegenem Spiel die Jugend von Frankleben mit 7:0 heimschicken konnte.

Handball DSB.

Das Handball-Städtespiel Halle gegen Dresden brachte wieder einmal einen hallischen Sieg. Mit 6:4 (3:2) wurden die Sachsen in Dresden geschlagen.

Wassersport

Der SSV. 23 siegt in Dürrenberg.

Dürrenberger SV. mit 1:3 (1:1) geschlagen!

Weißenfelser „Neptun" hatte in letzter Stunde abgesagt. Der Dürrenberger SV. war noch bemüht gewesen, einen anderen Verein heranzuholen, bekam aber eine Absage. So blieben denn die Festgeber und der SSV. 23 unter sich und lieferten sich einen interessanten, durch das Spielspitzen der Dürrenberger etwas harten Kampf, in dem Merseburg diesmal die Oberhand behielt. Dadurch erfuhr der Sieg, der vor einiger Zeit von den Kern in Merseburg erstritten wurde, in gewisser Weise seine Bestätigung. Am Sonntag war Merseburg durchweg leicht überlegen, spielte vielleicht unbewußt, auch taktisch richtig, als in der Zeit, wo Dürrenberg nur mit 6 Mann, das Führungstor hinausgeschossen wurde. Beide Mannschaften traten mit Ersatz bzw. mit neuen Leuten an. Bei Dürrenberg sah man erstmalig in einem regulären Spiel den alten Internationalen Breitung, der jedoch ausgezeichnet gedeckt wurde und nicht recht zur Entfaltung seines Könnens kam.

Gleich nach dem Anpfiff erzielt Dürrenberg völlig überraschend das Führungstor, das das Schwertor bleiben sollte. Bald jedoch gelingt es Wiemann, sich freizuspielen und unhaltbar für Merseburg einzusenden. Kurz darauf wird Breitung wegen Abseits herausgestellt. Trotzdem die Überlegenheit jetzt naturgemäß noch eindeutiger hervortritt, fällt bis zur Halbzeit kein Tor fallen. Auch nach Wiederbeginn vergeht noch einige Zeit, bis wiederum Wiemann den Torstand auf 2:1 erhöht. Röhner im Tor zeigt verschiedentlich gute Abwehr Dürrenberger Schüsse. Kurz vor Schluß kann dann der SSV. 23 durch Altendorf das Ergebnis auf 3:1 stellen.

*

Vor dem Wasserballspiel brachte der Dürrenberger SV. seine Vereinsmeisterschaften zum Austrag, die teilweise anschnliche Leistungen brachten. So erzielte Breitung im Freistilschwimmen 100 Meter die bei den ungünstigen Strömungsverhältnissen immerhin respektable Zeit von 1:17. Auch die Zeit im 100-Meter-Brustschwimmen, das Zimmermann in 1:27 gewann, ist durchaus nicht schlecht. Aber eins sollte man in Zukunft bedenken: Kopfsprung ist eine reine Konkurrenz, die heute kaum noch ausgetragen wird und zumal auf einer im Strom liegenden Schwimmbahn kaum sportlichen Wert hat.

Das Jahnwetturnen in Freyburg

Glänzender Verlauf. — Gute Leistungen. — Weißenfels gewinnt die „Große Staffel".

Freyburg a. U., 19. August.

Das liebe, alte Unstrutstädtchen stand am Sonntag völlig im Zeichen des Jahnwetturnens, das, wie alljährlich, in Freyburg veranstaltet wurde. Diesmal kam ihm eine besondere Bedeutung zu, da mit ihm eine Feier des 150. Geburtstages des Turnvaters Jahn verbunden war, die in Anwesenheit von zwei Enkeln des Alten im Barte des Friedrich Ludwig Jahn aus Chicago und des Amtsrats Quehl aus Berlin, und in Gegenwart vieler Persönlichkeiten aus dem Lager der DT., sowie der städtischen und Kreisbehörden vor sich ging. Der am Sonnabend stattgefundene Begrüßungsabend nahm einen schönen Verlauf. Außer den Enkeln Jahns sprachen noch der DT.-Vorsitzende, Prof. Dr. Berger, Dr. Steinbrecht, Freyburg, Bürgermeister Schäfer, Freyburg, und der Landrat des Kreises Querfurt, Dr. Wandersleb. Ehrenvoll gedachte man auch des verstorbenen DT.-Oberturnwarts Max Schwarze.

Das Wetturnen am Sonntag nahm bei prächtigstem Wetter einen einwandfreien Verlauf. Gegen 400 Wettkämpfer stellten sich den Kampfrichtern. Jung und alt, männliche und weibliche Geschlecht wetteiferten im Kampf um den Siegerkranz. Manch „alter Knabe", ergraut und nicht mehr der schlanke, bewies aufs neue, daß Turnen jung erhält. Die Leistungen waren in allen Gruppen recht aufsprechende. Der Hauptwettbewerb, der Fünfkampf für Turner, gestaltete sich zu einem Ringen zwischen Regener, Dortmund, und Raabe, Schopau. Nach dem Weitsprung erst war dieser Zweikampf entschieden. Während Raabe hier versagte und nur 5,40 Meter sprang, erreichte Regener die respektable Weite von 6,60 Meter. Diesen Vorsprung konnte Raabe nicht mehr aufholen. Regener stellte mit 134 erreichten Punkten eine neue Jahnturnen-Höchstleistung auf. Von den Merseburger Teilnehmern konnte sich Heinze (ATV.) nicht placieren, während Wetter, Neu-Rössen, unter den Siegern zu finden ist. Einen schönen Sieg in der Altersklasse errang Menzel (MTV. Merseburg) trotz einer Fußverletzung. Auch Ruppe, Neu-Rössen, kam zu einem Siege, während die verunglückte Fräulein Scherte (Turnerische Vereinigung Merseburg) knapp im Hinterrennen landete, da ihr zum Siege drei Punkte fehlten.

Den großen Staffellauf „Rund um die Jahnstätten" gewann erstmals, mit einer neuen Höchstleistung, der Städt. Turnverein von 1861 Weißenfels durch das hervorragende Schwimmen des DT.-Meisters Roth, der, obwohl er zwei Strecken schwamm, sich gegen zwei Schwimmer des Hall. TuSpB. ganz ausgezeichnet hielt. Halle wurde diesmal Zweiter.

Am Jahngedenkstein konnte Prof. Berger dann nach kurzer Ansprache die Siegerverkündung vornehmen. Die Stadt Freyburg durch ihren Bürgermeister und der Kreis Querfurt durch Landrat Dr. Wandersleb zeichneten mehrere Sieger durch besonders gestiftete Plaketten aus.

Die Siegerliste.

Dreikampf der Älteren.

Gruppe 1. 1. Schreppler (Leipzig) 42 Punkte, 2. Haupt (Apolda) 60 P., 3. Sommerlatte (Leipzig) 59 P., Grau (Leipzig) 59 P., Henze (Giebichenstein) 56 P., 4. Schröter (Leipzig) 56 P., 5. Stürtzmann (Leipzig) 54 P., Polzt (Leipzig) 54 P., Hensiek (Leipzig) 54 P., 6. Kunz (Kunzäpfel) 51 P., 7. Seifer (Apolda) 50 P., 8. Jahn (Gera) 49 P., 9. Kleinpünther (Stadelitz) 48 P., 10. Hauer (Apolda) 47 P., 11. Hesel (Leipzig) 47 P., Julke (Wahlitz-Kirchberg), Günther (Apolda), 12. Kurtz (Leipzig) 46 P., Albert, Weißner (Leipzig).

Gruppe 2. 1. Sieger (Wurzen) 68 Punkte, 2. Gackmann (Gelmsdorf) 66 P., 3. Hübertus (Schmölln) 65 P., 4. Clauß (Leipzig-Ost) 64 P., 5. Köbler (Gera) 63 P., 6. Schiefer (Leipzig) 61 P., Zielke (Leipzig), Schulz (Berlin), 7. Hauffe (Kleinfeiseln) 59 P., 8. Kummer (Apolda), Fick (Sversgehofen), Renule (Apolda), 9. Herbst (Leipzig-Gohlis) 56 P., 10. Koch (Leipzig) 55 P. und weitere 15 Sieger.

Gruppe 3. 1. Pitzer (Berlin) 77 Punkte, 2. Schulz (Leipzig) 73 P., 3. Walther (Leipzig) 70 P., 4. Haupt (Leipzig) 69 P., 5. Dölle (Querfurt) 67 P., 6. Zuft (Bühlitz-Ehrenberg) 66 P., Kuschel (Bühlitz-Ehrenberg), 7. Hübner (Leipzig) 64 P., Jahn (Wurzen), 8. Seifer (Bad Berka) 63 P., 9. Dettmann (Ulbe) 62 P., Güllner (Gera), 10. Kunze (Apolda) 61 P., Günther (Weißenfels), Wiker (Aleßdorf), Brandt (Braunschweig), 11. Thieme (Rudolstadt) 59 P., 12. Pensch (Chemnitz) 58 P., 13. Gruna (Gerätturnerbund) 57 P., 14. Böhme (Leipzig) 56 P., 15. Schulze (Leipzig) 55 P., Lippstam (Leipzig), 16. Seel (Oberzöllingen) 54 P., Weber (Hermannagrün), Kluge (Apolda), 17. Hüner (Bühlitz-Ehrenberg) 53 P., Rothnagel (Gechel), 18. Seel (Bühlitz-Ehrenberg) 52 P., Schindler (Wurzen), Kirchberg (Langenstriebau) 51 P., 19. Lube (Schkeuditz) 51 P., Seifert (Leipzig), Eger (Gera), Grüßhaber (Erfurt), Meier (Leipzig), 20. Zimmerath (Giebichenstein), Wichmann (Mühlhausen), 16. Leitner (Gunnebera) 65 P., 17. Keller (Leipzig) 64 P., 18. Hauff (Sversgehofen) 63 P., Pitt (Weißenfels), Büttner (Leipzig), 19. Rothenbach (Weißenfels) 62 P., 20. Tröger (Leipzig) 60 P., Ebert (Meuselwitz), Lindemann (Apolda).

Fünfkampf der Turner.

1. Regener (Dortmund) 134 Punkte, 2. Raabe (Schopau) 109 P., 3. Kal (Leipzig) 106 P., 4. Schäber (Köthen) 101 P., Zobel (Leipzig), Kramies (Wurzen 2. Jgd.), 5. Strachtner (Gautsch) 100 P., 6. Straube (Apolda) 99 P., 7. Kober (Leipzig) 98 P., Hoyerstring (Erfurt), 8. Aechling (Mücheln) 96 P., 9. Wetter (Neu-Rössen) 95 P., 10. Zobel (Gera), Rüpolt (Freyburg), Mosgenstein (Leipzig), 10. Franke (Weißenfels) 92 P., Teubert (Bad Berka), Kunz (Gotha), 11. Ulrich (Halle) 91 P., 12. Poland (Weißenfels) 90 P., 13. Thomas (Ilsfeld) 90 P., Kleinpünther (Gautsch), 14. Moreng (Leipzig) 85 P., Walther (Leipzig), 15. Jahn (Weißenfels) 86 P., Dreßler (Arnstadt) 16. Schäffer (Gotha) 84 P., Pläßner (Leipzig), Bener (Apolda), 17. Semmler (Gera) 83 P., Buttstädt (Großjena), Zimmermann (Halle), Heinert (Apolda), 18. Roth (Bad Berka) 82 P., Renule (Apolda), 19. Letzgerhäber (Mücheln) 81 P., Eiger (Merkers), Blau (Sventau), Fischer (Leipzig), Lamse (Apolda), 20. Witz (Langenbeg) 80 P., Gensch (Eisenberg), Brömme (Halle), Zielzig (Weißenfels), 21. Sommerzing (Apolda) 79 P., Kraus (Wurzen), Kuhl (Apolda) 78 P., Dietrich (Apolda), Hoffmann (Zwelnaundorf), 23. Christer (Apolda) 77 P., Mann (Gelmsdorf), Bienhold (Rabbach), Göttig (Bestätten i. S.), Gehrhardt (Freyburg), 24. Gutsch (Erfurt), Kuhn (Ilsfeld), Lutmyer (Leipzig), Hildebrandt (Reichstein i. S.), Schubert (Reichstein i. S.), Heßling (Mücheln), Gloye (Leipzig), Herfter (Wolfstedt), Buch (Apolda), 25. Bolzeng (Erfurt) 75 P., Schröder (Erfurt), Reichert (Weißenfels), Uckermann (Apolda), Trommer (Jena).

Staffellauf „Rund um die Jahnstätten" (5,4 Kilometer [3 x 400, Schwimmen 5 x 200, 3 x 400 Meter]): 1. Städt. T. V. 1861 Weißenfels, 2. Hall. TuSpB. 4 Meter zurück, 3. KGB. Halle 50 Meter zurück, 4. Stadtlia Naumburg weitere 40 Meter zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0007

Körnig läuft 200 Meter in 20,9!

Glänzende Kämpfe beim Berliner Internationalen. — Dr. Peltzer im Kommen. Hirschfeld stößt die Kugel 15,875 Meter.

Der gebotene Sport der vom Deutschen Sportklub und Sportklub Charlottenburg veranstalteten internationalen Wettkämpfe befriedigte in jeder Beziehung. Einer der Hauptwettbewerbe war das 800-Meter-Laufen mit dem Olympiasieger Lowe (England), Sera Martin (Frankreich), Dr. Peltzer (Stettin), Böcher (Berlin) usw. am Start. Bei Beginn der letzten Kurve hatte sich Lowe an die Spitze geschoben und führte vor Martin, Dr. Peltzer und Böcher. Während Lowe ungefährdet nach Hause ging,

konnte Dr. Peltzer unter Aufbietung aller Energie Martin passieren und mit 4 Meter Abstand hinter dem Engländer den zweiten Platz besetzen.

Zum Schluß mußte Martin auch noch Böcher an sich vorbeilassen.

Groß in Form zeigte sich der Deutsche Meister Körnig im 200-Meter-Laufen gegen so hervorragende Athleten wie den Weltrekordmann Locke (Amerika), dessen Landsmann Russel, Rinkel (England), Schüller und Houben. Im schärfsten Tempo legte Körnig los, hatte schon in der Kurve die Spitze und

gewann überlegen gegen den Amerikaner Russel in der neuen deutschen Rekordzeit von 20,9 Sekunden,

mit der er seinen eigenen Rekord um eine halbe Sekunde verbesserte. Schüller wurde Dritter vor Houben, der zuletzt nachgelassen hatte. Der Weltrekordmann Locke konnte nur fünfter werden.

Über 400 Meter hielt sich Büchner (Magdeburg) ausgezeichnet. Er lief 48,2, konnte aber den Sieger, den Amerikaner Spence, der 47,8 benötigte, nicht erreichen.

Die 4×400-Meter-Staffel sah den Achilleksklub London siegreich gegen den DTC. Berlin, während in der 4×100-Meter-Staffel die amerikanische Olympiamannschaft nicht zu schlagen war. Sie siegte in 41,3 Sekunden gegen Eintracht Frankfurt (41,6) und SCC.

Den 5000-Meter-Lauf gewann der Finne Helgas vor dem Deutschen Kohn in 15:28,7, während die 1500 Meter der ausgezeichnete Franzose Ladoumegue in 3:58,6 gewann. Altmeister Houben brachte es fertig, über 100 Meter in 10,8 gegen Gerling und Eckracher (Frankfurt) zu siegen. Die Ausdauer vermochten sich hier nicht zur Geltung zu bringen.

Hirschfeld stieß die Kugel 15,875 Meter und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf, der dem Weltrekord gleichkommt. Der Olympiasieger Hamm (Amerika) belegte im Weitsprung mit 7,46 Meter vor den Deutschen Meier (7,29) und Schlöske (7,23) den ersten Platz.

In den Frauenwettbewerben mußten sich die Deutschen nur mit Plätzen begnügen.

Luftfahrt

Fallschirmabsprünge, Akrobatik am Flugzeug und Länder.

Im Herbst 1927 wurde der zuständigen Reichsbehörde über den Deutschen Luftrat vom Deutschen Luftfahrtverband eine Ausarbeitung, betreffend Vorführung von Fallschirmabsprüngen und Luftakrobatik, d. h. Akrobatik am Flugzeug (nicht Kunstflüge mittels des Flugzeuges), im Rahmen von Flugveranstaltungen, eingereicht. Diese Ausarbeitung wurde den deutschen Länderregierungen zur Stellungnahme zugeleitet. Das Ergebnis der Rundfrage bei den Länderregierungen ist folgendes:

Fallschirmabsprünge sind zugelassen bei Flugveranstaltungen in Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Schaumburg-Lippe, Braunschweig, Hamburg, Waldeck, Lübeck. Die Länder verknüpfen mit der Zulassung die Bedingung, daß Nachweise über Eignung in persönlicher und materieller Beziehung erbracht werden. Die Zulassung verweigern Thüringen, Lippe, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Bremen (für 1928). Einige dieser Länder behalten sich aber die Entscheidung von Fall zu Fall vor. Auch in Oldenburg wird die Entscheidung im Einzelfall getroffen. Eine Entscheidung fehlt von Hessen.

Die Zulassung von Luftakrobatik bei Flugveranstaltungen ist in fast allen Ländern verweigert worden. Zugelassen sind Akrobatikübungen am Flugzeug nur in Württemberg, Baden und Lübeck. Oldenburg behält sich die Entscheidung für den Einzelfall vor, ebenso auch Württemberg trotz grundsätzlicher Zulassung. Keine Entscheidung haben bisher gefällt: Schaumburg-Lippe, Braunschweig und Bremen.

Europaflug 1929

6300 Kilometer in 24 Etappen.

Die Ausschreibung für den „Internationalen Rundflug-Wanderpreis 1929", dessen Durchführung von der letzten Tagung der FLZ. gebilligt wurde, liegt nunmehr im neuen Entwurf vor. Zum ersten Male werden sich eine größere Anzahl europäischer Länder vereinigen, um gemeinsam die Organisation eines großen Europafluges durchzuführen. Außer Frankreich haben bisher Deutschland, Italien, die Tschechoslowakei, die Schweiz und Rumänien ihre Teilnahme an der Organisation zugesagt. Mit den Zugaben von Ungarn, Belgien, Österreich, Jugoslawien und Polen wird gerechnet.

Der Wettbewerb, der in Zukunft jedes Jahr ausgetragen werden soll und der außer dem von Frankreich gestifteten Wanderpreis im Werte von 20 000 Frank mit rund 300 000 Frank dotiert wird, ist nur für Leichtflugzeuge unter 400 Kilogramm Leergewicht offen, die neben dem Flugzeugführer mindestens einen Passagier befördern können. Innerhalb dieser Leichtflugzeuge werden für die Wertung zwei Gruppen unterschieden, und zwar Zweisitzer unter 280 Kilogramm und solche zwischen 280 und 400 Kilogramm Leergewicht. Dasjenige Land, das den Wanderpreis dreimal innerhalb fünf aufeinanderfolgender Wettbewerbe gewonnen hat, erhält den Preis endgültig. Der Wettbewerb, der 1929 vom 15. Juli bis 5. August ausgetragen werden soll, bezweckt die Bewertung der Reisegeschwindigkeit, der Regelmäßigkeit, des Betriebsstoffverbrauches und der Gebrauchseigenschaften des Flugzeuges.

Der Wettbewerb gliedert sich in 1. eine technische Vorprüfung und 2. eine Streckenflug. Die technische Vorprüfung wird vom 15. bis 18. Juli 1929 auf dem Flugplatz Orly bei Paris stattfinden. Nach Erledigung der technischen Prüfung wird die Geschwindigkeit und Regelmäßigkeit in dem Hauptwettbewerb, dem Europawanderflug, geprüft. Für 1929 ist die Zurücklegung einer Strecke von über 6300 Kilometer in 24 Etappen und innerhalb von 14 Tagen (20. Juli bis 2. August) vorgeschlagen. Der Weg soll von Paris über die Schweiz nach Riga, Mailand, Venedig, Belgrad, Bukarest, Budapest, Wien, Prag zur ersten deutschen Stadt Breslau führen. Von dort aus wird der Weg voraussichtlich über Warschau nach Königsberg, Stettin, Berlin, Hannover, Brüssel zurück nach Paris führen. Die Bewertung des Fluges erfolgt nach Punkten. Sieger des Wettbewerbes ist derjenige Bewerber, der die höchste Punktzahl erhält, unter der Bedingung, daß er mindestens 100 Punkte erzielt. Der Sieger erhält den Wanderpreis und 100 000 französische Frank, der zweite Sieger 25 000 Frank. Ferner stehen 25 Preise zu je 7000 Frank zur Verfügung.

Der Wettbewerb ist nicht sowohl eine Konkurrenz der einzelnen Bewerber, sondern in erster Linie der am Leichtflugzeugbau interessierten Nationen. Sein besonderer Wert liegt darin, daß sich erstmalig in der Nachkriegszeit die Vertreter einst feindlicher Nationen an einen Tisch setzen werden, um die Organisation eines gemeinsamen Flugwettbewerbes zu beraten. Hoffentlich gelingt es noch, die in Anbetracht der großen Aufwendungen niedrigen Geldpreise durch Zusatzpreise zu erhöhen.

Die Reichs-Jugendwettkämpfe 1928 in Neu-Ruppin fanden bei gutem Wetter und zahlreicher Beteiligung im Rössener Stadion statt. Sie nahmen einen einwandfreien, guten Verlauf. Über die Veranstaltung werden wir morgen ausführlich berichten.

Faustball

MTV.—TVg.

Zwei Faustballspiele wurden auf dem MTV.-Platz ausgetragen. Während im ersten Treffen MTV. mit 43:33 triumphieren konnte, stellte sich der zweite Kampf unentschieden 35:35.

Radsport

Michard bleibt Weltmeister.

Die Budapester Weltmeisterschaft sah am Sonntag die Entscheidung in der Fliegermeisterschaft für Berufsfahrer. Der Franzose Michard verteidigte überaus sicher seinen Titel und siegte vor seinem Landsmann Fauchcux, Kaufmann, Schweiz, und Worstopß, Holland.

Für den Endlauf der Steher haben sich qualifiziert: Snoek, Linart, Broan, Sawall und als bester Dritter Läuppi. Der Deutsche Möller schied durch einen dritten Platz im Vorlauf aus. Sawall war hinter Broan Zweiter geworden.

Sport-Allerlei

Neue Maße für Turnhallen.

Man hat ursprünglich den Wert des Deutschen Sportforums angezweifelt. Diese Stimmen sind zwar verstummt; dennoch darf es wohl gesagt werden, daß diese ganze große Anlage schon dann ihre Kosten wert ist, wenn nach ihrem Beispiel die in Zukunft zu bauenden Turnhallen einige Quadratmeter vergrößert werden. So geschah es beim Duisburger Jugendheim, dessen Erbauer, begeistert von der Wirkung der großen Turnhalle im Sportforum, das ursprünglich gewählte Maß steigerte. So haben auch andere Baumeister und Bauherren die gleiche Folge gezogen, und auf die Erfahrungen des Sportforums geht auch das Richtmaß zurück, das der DRA. für den Turnhallenbau mit 30×15 Meter aufgerichtet hat und das alte Normalmaß von 12×24 Meter Grundfläche verläßt. Wir brauchen geräumige Turnhallen, denn in ihnen sollen nicht nur Freiübungen, „am Ort" und Gerätetübungen an je vier Geräten gepflegt werden, die Turnhalle muß vielmehr von frohem Leben widerhallen; Freiübungen macht man heute in der Bewegung, und außerdem werden auch Bewegungsspiele in den Hallen geübt und getrieben.

*

Der Tilden hat seine Arbeit getan, er kann gegangen werden.

Die Londoner Abendblätter berichten, daß Tilden vom amerikanischen Lawn-Tennis-Verband von der Teilnahme an den traditionellen interamerikanischen Wettkämpfen „Off gegen West" ausgeschlossen worden ist mit der Begründung, daß es nicht statthaft sei, einen Spieler an diesem Wettbewerb teilnehmen zu lassen, gegen den eine Untersuchung über seinen Status als Amateur schwebt.

Gleichzeitig kommt eine Meldung aus Neuyork, die dieses Verbalten des amerikanischen Lawn-Tennis-Verbandes gegenüber seinem besten Spieler vielleicht doch von einer anderen Seite beleuchtet. Tilden ist nämlich von einem Junior namens Fritz Mercur, der als fünfzehnter in der amerikanischen Rangliste steht, mit dem Resultat 6:4, 6:3 einwandfrei geschlagen worden, und Kritiker seien der Überzeugung, daß Tilden dem Ende seiner Tennisbarriere unrettbar zuneigte. Die gleiche Kritik bezieht sich übrigens auch auf Hunter, der von dem Dreiundzwanzigsten der amerikanischen Rangliste, Berkely Bell, in zwei Sätzen 6:4, 7:5 geschlagen wurde. — Hunter hat sich mit Tilden solidarisch erklärt und ist aus der Ost-Mannschaft gestrichen worden.

*

Die Einnahmen bei den Olympischen Spielen.

Das Niederländische Olympische Komitee teilt mit, daß die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern sich für die erste und zweite Periode der Olympischen Spiele zusammen auf rund 1 425 000 Gulden beläuft. Da hiervon vorab Beträge von 237 500 Gulden für städtische Luftbarkeitssteuer entrichtet werden muß, bleibt ein Reingewinn von 1 187 500 Gulden.

WIR
raten Ihnen gut, wenn wir sagen, daß
Gelegenheits-Anzeigen
Vermietungen
Mietgesuche
Verkäufe
Kaufgesuche usw.
unbedingt in den
MERSEBURGER KORRESPONDENT
Merseburgs Familienblatt gehören
Die Auflage d. Merseburger Korrespondent überragt turmhoch alle übrigen im hiesigen Gebiet erscheinenden Zeitungen
Auch die kleinste Anzeige ist daher stets erfolgreich

Aus aller Welt

Gauner gesetzlich geschützt!

Durch die Zeitungen Amerikas ging jüngst der Polizeibericht über eine Gaunerei, aus dem zu entnehmen war, daß offenbar ein neuer Gaunertyp im Anmarsch ist, der Gauner nämlich, dem die Polizei nichts anhaben kann, weil er unter dem Schutze der Gesetze steht. Der neue Gaunertyp aber ist gerade ein Beruf für Gentlemen, nichts kann ihm die Polizei anhaben, von Werkzeugen unbelastet geht er seinen Geschäften nach. Er erbringt den Nachweis, daß die Gesetze nicht nur eine Schnapsidee haben, die hinter einem zuschlägt, wenn man sich im Gehege der Paragraphen verirrt hat, sondern auch ein Hintertürchen, durch das man bequem entwischen kann.

Im feudalsten Hotel Montreals, im Mont Royal, stieg ein Mister X ab, dessen feudales Auftreten sich des Wohlwollens sämtlicher Hotelangestellten erfreute. Als er seine Wocherrechnung bezahlen sollte, überreichte er dem Kassierer einen Scheck mit der Bitte, ihn bei seiner Bank einzulösen. Der Kassierer jedoch, angewiesen, Schecks nicht in Zahlung zu nehmen — offenbar hatte man mit derzeichen Druckchen gelegentlich üble Erfahrungen gemacht —, klingelte bei der Bank des Gastes an, ob hinreichend Deckung vorhanden sei? Deckung? Die Fülle! Das Konto sei erstklassig, wurde geantwortet und der Scheck anstandslos eingelöst, was natürlich die Sympathien dem Gast gegenüber noch steigerte. Am Sonnabend, kurz vor Geschäftsschluß, erschien Mister X im größten Juweliergeschäft Montreals, ließ sich Ringe vorlegen und konnte schließlich nach langem Wählen einen für den anständigen Preis von fünfzehnhundert Dollars. Wiederum stellte er einen Scheck aus, doch auch Mister Birks, der Juwelier, hatte für Schecks nicht viel übrig, zumal die Bank, bei der der Scheck ausgestellt war, bereits geschlossen hatte. Mister X riet zu einem Anruf im Hotel, dessen Direktor sicherlich gern bereit zu Auskünften sein werde. So geschah es auch, und da die Hotel-direktion sich über ihren Gast in zufriedenstellendster Weise äußerte, zögerte Mister Birks nicht länger, den Ring auszufolgen und dafür den Scheck in Zahlung zu nehmen. Er wurde aber begreiflicherweise etwas nervös, als er eine halbe Stunde später von seinem größten Konkurrenten Mappin & Webb angerufen wurde und erfuhr, daß der Ringkäufer soeben dort erschienen sei, um den Ring für den Betrag von sechs-tausend Dollars zu verkaufen. Die beiden Juweliere berieten nun, was zu tun sei, denn offenbar handele es sich um einen Gauner, dessen Scheck wertlos sei. Ohne lange Überlegung rannte Mister Birks zur Polizei und ließ den Fremden verhaften. Mister X protestierte energisch gegen die Verhaftung und beteuerte, daß sein Bankkonto in Ordnung sei, wovon man sich sogleich überzeugen könne. Es war Sonnabend, und die Bank war geschlossen, so mußte Mister X ins Kittchen, wo er bis zum Montag über sein Mißgeschick nachdenken durfte. Am Montag aber stellte es sich zum nicht geringen Schrecken des Mister Birks heraus, daß der Scheck tatsächlich gut war und anstandslos eingelöst wurde. Mister X wurde mit tausend Entschuldigungen entlassen, Mister Birks war verzweifelt darüber, einem Gentleman derartige Unaeleganzeiten bereitet zu haben. Jetzt aber setzte der Gaunerstreich ein, um, desselben willen Mister X im Mont Royal logierte und den Ring ausgerechnet am Sonnabend gekauft hatte. Mister X klagte den Juwelier auf Schadenersatz im Betrage von „fünfzehntausend Dollar wegen der durch ihn ungerechtfertigt veranlaßten Freiheitsberaubung, und er gewann den Prozeß, der das Gesetz auf seiner Seite hatte, und verdiente mit seinem genialen Einfall rund zehntausend Dollar nach Abzug aller Spesen.

Untergang einer Segelyacht in der Ostsee.

Der „Rostocker Anzeiger" meldet: Wie erst jetzt verlautet, ist die Mitte voriger Woche von Warnemünde mit Kurs auf Bornholm ausgelaufene Jacht „Einekure" in der Ostsee gesunken. Die bei dem schweren Nordweststurm, angeachtet aller Warnungen, in See gegangene Jacht mit dem Besitzer, zwei Damen, einem des Segelns unkundigen Herrn und einem Jungen an Bord verlor unterwegs den Mast. Die manöverierunfähig gewordene Jacht lag dann 24 Stunden in hochgehender See vor Anker, bis sie von einem schwedischen Dampfer gesichtet und nach Ändorbnahme der Insassen ins Schlepp genommen wurde. Bei der Schleppfahrt gegen Wind und Wetter sprang die Jacht leck. Mit vieler Mühe wurden die übrigen Insassen an Bord des Dampfers genommen, dann mußten die Schleppertrossen gekappt werden, worauf die Jacht sank. Die Insassen wurden von dem schwedischen Dampfer in Holtenau an Land gesetzt.

Gewinnauszug
5. Klasse 31. Preußisch-Süddeutsche (257. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 18. August 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 359651
6 Gewinne zu 5000 M. 13390 60235 369634
14 Gewinne zu 3000 M. 3536 142042 **187482** 211369 285718 289136 365075
10 Gewinne zu 2000 M. 88458 **123047** **140116** 185320 320216
30 Gewinne zu 1000 M. 4691 6834 36538 **41717** 53416 92921 100947 181615 190167 199014 299018 338095 349702 355639 361714
84 Gewinne zu 500 M. 3793 9714 22542 **40477** 48370 66764 79246 91177 104167 106310 106594 109308 122996 149679 155857 156576 **174584** 180134 187711 200127 205476 206440 **212478** 220912 225099 242413 248370 254885 256430 259626 266370 266434 287353 289580 **297521** 316492 321981 325544 330753 336190 **343674** 363884
190 Gewinne zu 300 M. 648 1338 1511 6580 7449 7730 14815 24069 38756 46118 46609 53830 64963 65913 69129 72724 75389 76599 78398 79099 79654 80641 94691 95705 97925 106800 106949 117770 117938 119970 120228 124941 130502 140139 141519 141944 146839 147745 165369 161593 167635 169613 171538 171811 179959 182003 187321 199435 202304 208710 209352 207672 209601 209646 212927 213165 213943 216225 224629 230772 234024 239688 245109 252327 265377 270050 272475 272750 273465 274540 275194 277248 282119 292201 282670 294630 300372 303310 306780 307814 308020 309357 313756 316808 318436 323025 333247 334862 338905 340558 343870 351210 **351711** 353668 357924 367921 372876 374599

Der in der heutigen Vormittagsziehung gezogene 1. Hauptgewinn von 500000 Reichsmark (das große Los) fiel auf Nr. 359651 in Abteilung I nach Bernburg, in Abteilung II nach Osterode (Harz).

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 54597
6 Gewinne zu 5000 M. 29504 125469 151538
12 Gewinne zu 3000 M. 77212 216192 **236695** 259660 275567 369139
28 Gewinne zu 2000 M. 99992 104550 **137314** 138689 145452 160578 165452 214056 **216235** 221836 243137 271884 274939 274092
30 Gewinne zu 1000 M. 6398 62481 62694 **76922** 80645 101039 148015 211904 276204 **283260** 294179 301926 335705 356520 366448
78 Gewinne zu 500 M. 7659 12942 18291 **26297** 33240 36935 40400 41501 43056 **92810** **105371** 136712 139892 146835 152076 155477 **167516** 172201 184032 194519 205624 212997 **235448** 240427 251672 257294 270037 271587 **274069** 285768 287380 291353 301092 **320013** 321521 340936 352978 354772 359339
196 Gewinne zu 300 M. 8799 13410 16205 **17736** 20779 26295 31159 32680 37265 40406 **44160** 47544 48924 49011 50755 56102 56387 **67194** 68519 68953 70055 72284 76950 77425 **79918** 83029 95733 97983 99188 114950 122901 **135371** 126587 134467 135340 136828 141914 **143655** 144931 149545 148240 149388 156853 **157713** 174631 177954 178300 183181 184516 **191703** 193301 194686 195439 195892 196977 **199914** 201933 222290 229357 231915 233945 **235783** 238873 239928 242919 247941 249294 **250236** 252184 257651 265712 269299 274025 **276949** 283484 289743 292684 293435 299334 **294959** 296057 303118 304054 311302 314320 **320199** 325641 326997 336772 343418 346485 **346687** 347777 355397 357639 358692 368787 **373665**

In der heutigen Nachmittagsziehung fiel der Hauptgewinn von 200000 Reichsmark auf Nr. 54597 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Nürnberg.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000, 2 Gewinne zu 300000, 2 zu 100000, 4 zu 75000, 4 zu 50000, 8 zu 25000, 56 zu 10000, 102 zu 5000, 280 zu 3000, 512 zu 2000, 1062 zu 1000, 2874 zu 500, 7468 zu 300 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Wirtschaft

Das Problem der Baufinanzierung

In ihrem letzten Wochenbericht bemerkt die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, hierzu folgendes:

Entscheidender jedoch als die eben angeführten Momente der Baustoff- und der Lohnkosten bleiben die Schwierigkeiten der Baumarktfinanzierung, die sich einmal in der bekannten Höhe des Zinsfußes, zum anderen aber in den Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung überhaupt darstellen. Hierin dürfte auch die Ursache liegen, weshalb im bisherigen Verlauf der Entwicklung der öffentlichen Hand ein so überwiegender Anteil an der Mittelaufbringung für den Bau von Neuwohnungen zukam. So sollen von der finanziellen Gesamtanlage in Höhe von 3,2 Milliarden RM. im Jahre 1927 rund 1,5 Milliarden RM. aus öffentlichen Quellen stammen, die teils unter Zuhilfenahme des offenen Geld- und Kapitalmarktes, teils durch Zuführung von Steuereingängen versorgt wurden. In diesem Zusammenhang ist jedoch beachtlich, daß nach authentischen Angaben von den privaten Hypothekenbanken in der ersten Hälfte 1928 nicht weniger als rund 340 Millionen RM. für die Errichtung neuer Wohnungsbauten zur Verfügung gestellt wurden, was gegenüber dem im Jahre 1924/25 für diesen Zweck aufgebrachten Betrage von nur 17 Millionen RM. eine überraschende Steigerung bedeutet. So spricht es überhaupt für die Kraft privatwirtschaftlicher Initiative, daß die privaten Hypothekenbanken insgesamt seit 1924 mit 774 Millionen RM. annähernd das Doppelte für den Wohnungsbau aufgewendet haben von dem, was öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten mit 292 Millionen RM. und sonstige Anstalten mit 123 Millionen RM. zusammen dafür aufbrachten.

Die durch Hereinnahme von Auslandgeldern sicherlich in größerem Umfange mögliche Erleichterung der Finanzierungsfrage von Bauten stößt dagegen auf Widerstände der Verarbeitungsstelle für Auslandskredite, weil diese die Verwendung internationalen Kapitals für den deutschen Wohnungsbau nur dann als gerechtfertigt ansehen will, wenn dadurch entweder die für die heimische Versorgung notwendige landwirtschaftliche oder industrielle Produktion dazu, die Herstellung ausfuhrfähiger Güter gefördert werden kann. Andererseits scheinen jedoch die Bestrebungen weiterverfolgt zu werden, die dahingehen, auch die nicht unbeträchtlichen Prämienreserven der Versicherungsinstitute als eine neue Grundlage für die Finanzierung des Wohnungsbaues heranzuziehen. Die Wichtigkeit der gegenwärtigen Geldverhältnisse für die Fortdauer der Wohnungskrise erhellt u. a. schon aus dem Umstand, daß noch kürzlich in einem führenden Handelsblatt veröffentlichten Berechnungen die Mietkosten einer erststelligen Hypothek von ihrem niedrigsten Stand im Februar 1927, der mit 7,5 Prozent angegeben war, inzwischen erneut auf 9,7 Prozent gestiegen sind; ein Satz, der sich in dieser Höhe allerdings schon seit Ende vorigen Jahres hält. Zu diesem Zusammenhang zeigt sich überdies die Bedeutung der Kapitalertragssteuer in ihren schädlichen Wirkungen. Denn erst kürzlich wurde aus führenden Kreisen der Hypothekenbanken die Meinung geäußert, daß bei rechtzeitiger Beseitigung dieser Steuer die Wiederaufnahme des 8prozentigen Pfandbrieftypes im vergangenen Herbst nicht nötig gewesen wäre und daß infolgedessen der Realkredit weit billiger sein könnte, als er es tatsächlich ist.

Deutschland auf den Weltmeeren

Der englische „Economist" veröffentlicht interessante Ziffern aus dem vor einigen Tagen erschienenen Lloyds Register Book. Eine der wichtigsten Erscheinungen, die sich darin darstellt, ist der Rückgang des britischen Anteils an der Welthandelsschiffahrt. Diese hat sich in den letzten fünf Jahren, was den Tonnageumfang anlangt, um 4,7 Prozent vergrößert, während in der Zeit zwischen 1904 und 1914 der durchschnittliche Zuwachs im Jahre nur 4,1 Prozent betrug. Auch die energischen Anstrengungen, die England nach der Beendigung des Kohlenstreiks auf dem Gebiete des Schiffsbaues gemacht hat, indem es beispielsweise im letzten Jahr (von Juni 1927 bis Juni 1928) 1 761 749 Bruttotonnen gegenüber 408 540 im vorhergehenden Jahre neu herstellte, haben der allgemeinen Tendenz, den britischen Anteil zu verkleinern, nicht Einhalt bieten können. Während im Jahre 1914 der Anteil Großbritanniens ungefähr 38,2 Prozent betrug, betrug er im Jahre 1924 29,9 und beträgt jetzt 29,8 Prozent. Und wenn man von den Segelschiffen absieht, die an und für sich für einen außerordentlich kleinen Teil der Welthandelstonnage, nämlich 2,7 Prozent, beanspruchen, so zeigt sich, daß Großbritannien 1914 41,6 Prozent der Welthandel- und Motorschiffahrt besaß, daß der energische Schiffsbau anderer Länder in der Kriegs- und Nachkriegszeit diesen Prozentsatz auf 30,9 im Jahre 1924 herabdrückte und daß Großbritannien jetzt nur noch 30,3 Prozent besitzt, womit es allerdings durch die schon obenerwähnten energischen Anstrengungen des letzten Jahres den Anteil des Vorjahres von 29,5 Prozent etwas aufgeholt hat.

In der folgenden Tabelle sind die Einzelzahlen für die verschiedenen an der Handelsschiffahrt beteiligten Länder gegeben, wobei alle Schiffe ausgelassen sind, die nicht der eigentlichen Hochseeschiffahrt dienen, und ebenso alle Segelschiffe, Holzschiffe und Dampfer, die aus Holz und Eisen bestehen, so daß die Ziffern sich lediglich auf die aus Eisen und Stahl gebauten Dampf- und Motorschiffe des Seeverkehrs beziehen.

(In Millionen Bruttotonnen)

Länder	1914	1924	1925	1926	1927	1928
Großbritannien und Irland	18,9	18,9	19,3	19,2	19,2	19,7
Britische Dominions	1,4	2,2	2,2	2,3	2,3	2,4
Vereinigte Staaten	1,8	11,8	11,6	11,1	10,9	10,9
Italien	2,5	2,7	2,9	3,1	3,4	3,3
Deutschland	2,1	2,9	3,0	3,0	3,3	3,7
Frankreich	1,9	3,2	3,3	3,3	3,4	3,3
Holland	1,5	2,5	2,6	2,6	2,6	2,8
Skandinavien	3,7	4,4	4,8	5,0	5,1	5,4
Japan	1,6	3,7	3,7	3,8	3,9	4,0
Andere Länder	4,1	5,2	5,4	5,7	5,5	6,1
Insgesamt:	42,5	57,5	58,8	59,1	59,6	61,6

Von der in der Tabelle verzeichneten Tonnage gehörten fast 44,5 Prozent Großbritannien, während ihm heute nur 32 Prozent gehören. Es ist schon erwähnt worden, daß die britische Flotte im letzten Jahr den stärksten Zuwachs aufweist. Ihr folgt die Deutsche, die jetzt immer mehr als 1 400 000 Tonnen weniger als im Jahre 1914 beträgt. Im Tempo des Schiffsneubaues folgen auf Deutschland die skandinavischen Länder und Holland, während Frankreich und Italien sogar einen gewissen Rückgang zu verzeichnen haben. Die Amerikaner haben sich gegenüber dem Vorjahr behauptet, was damit zusammenhängt, daß im letzten Jahr keine Schiffe außer Dienst gesetzt wurden. Vergleicht man die Ziffern von 1928 mit denen von 1924, so haben den größten Zuwachs die skandinavischen Länder mit ungefähr einer Million Tonnen; es folgen dann England und Deutschland mit je 800 000 Tonnen, während die anderen Länder sich in größerem Abstand halten.

Selbstverständlich ist die Tonnenzahl noch nicht entscheidend für die Bedeutung, die die betreffende Nation in der Handelsschiffahrt überhaupt beanspruchen darf. So müßte man beispielsweise von der amerikanischen Tonnage ungefähr zwei Fünftel abziehen, weil es sich um Schiffe handelt, die für den Weltfrachtendienst als Konkurrenz gar nicht mehr in Frage kommen. In Lloyds Register wird auch das Alter der Schiffe aufgeführt, das naturgemäß für die Leistungsfähigkeit von größter Bedeutung ist. In bezug auf den Anteil der neueren Schiffe in der Gesamtflotte steht Großbritannien an der Spitze, von dessen Handelsflotte 22,7 Prozent durch Schiffe repräsentiert werden, die weniger als fünf Jahre alt sind. Relativ steht Norwegen noch günstiger mit 23,6 Prozent, die aber selbstverständlich als Anteil einer sehr viel kleineren Gesamttonnage weniger ins Gewicht fallen. Wichtiger ist dagegen, daß Deutschland unmittelbar nach Großbritannien mit 21,8 Prozent rangiert. In gewissem Abstand folgt dann Italien mit 16 Prozent und Frankreich, Griechenland, Spanien und Japan haben überhaupt nur weniger als 10 Prozent. Am Schluß rangieren die Vereinigten Staaten mit weniger als 3 Prozent. Man kann also die Bedeutung der obengenannten Ziffern doch recht erheblich verändern, wenn man die Leistungsfähigkeit der Schiffe in Betracht zieht, auf die sie sich beziehen. Wenn man in dieser Beziehung noch einen Schritt weiter geht und alle kleineren Fahrzeuge, die Fischereiflotten, Tender usw., alle Schiffe unter 5000 Tonnen Bruttogehalt und alle Schiffe, die mehr als 25 Jahre alt sind, abzieht, die Handelsflotten also nach der wirklich leistungsfähigen und konkurrenzfähigen Tonnage vergleicht, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

	Tonnengehalt (in Mill. To.)	Anteil an der Gesamttonnage
Großbritannien und Irland	9,7	38,1
Vereinigte Staaten	5,5	21,5
Deutschland	1,8	7,2
Italien	1,6	6,2
Holland	1,5	6,0
Andere Länder	5,4	21,4
Insgesamt:	25,5	100,0

Lloyds Register Book zeigt ferner, daß man beim Schiffsneubau mehr und mehr dazu kommt, andere Antriebsmaschinen als die Kolbendampfmaschine zu benutzen. Während bei letzten Jahres ist die Tonnage, die mit Kolbenmaschinen versehen wird, um nur 280 000 Tonnen gewachsen, während 453 000 Tonnen der Neubauten Dampfturbinen und 1 161 000 Tonnen Verbrennungsmotoren benutzen. Die Gesamttonnage der mit Verbrennungsmotoren ausgerüsteten Schiffe, wobei Hilfsfahrzeuge nicht mitgerechnet sind, beträgt jetzt 5 158 000 Tonnen, während es noch vor drei Jahren nur 2 403 000 Tonnen waren. Unter den genannten Schiffen befinden sich solche von 10 000 Tonnen und mehr mit einer Gesamttonnage von 573 000 Tonnen.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark)	20. 8.	17. 8.	Ohne Gewähr.	20. 8.	17. 8.
Buenos 1 Peso	1.766	1.766	Zugosl. 100 D.	7.388	7.388
Japan 1 Yen	1.878	1.868	Kopenh. 100 Kr.	111.89	111.85
Konst. 1 t. Pfd.	2.188	2.183	Lissab. 100 Esc.	18.32	18.28
Lond. 1 Pfd. St.	20.346	20.340	Oslo 100 Kr.	111.85	111.89
Rosario 1 Doll.	4.1925	4.1905	Prag 100 Kr.	12.375	12.37
Rio 1 Milr.	0.459	0.459	Schweiz 100 Frk.	80.59	80.63
Amsterd. 100 G.	168.07	168.07	Sofia 100 Leva	3.027	3.028
Mailand 100 Lire	21.473	21.423	Spanien 100 Pes.	59.70	59.80
Brüssel 100 Belg.	58.295	58.29	Stockh. 100 Kr.	112.19	112.16
Danz. 100 Gulden	81.31	81.33	Budapest 100 P.	—.—	73.06
Helsingf. 100 F. M.	10.55	10.54	Wien 100 Schill.	59.19	59.075
Italien 100 Lire	21.93	21.922			

Berliner Börse vom 20. August.

Tendenz: Uneinheitlich.

Im heutigen Vormittagsverkehr kam, wie gewöhnlich an den Montagen, das Geschäft nur sehr schleppend in Gang, doch war die Stimmung etwas beruhigter und freundlicher. Der offizielle Verkehr eröffnete dann nach einer etwas unsicheren Vorbörse in freundlicher Tendenz. Günstig wirkte die starke Entlastung, die in dem am Sonnabend veröffentlichten Reichsbankausweis zum Ausdruck kommt. Erwähnenswert ist, daß der Wechselbestand wieder die Milliardengrenze erreicht hat. Als günstige Momente waren noch zu erwähnen die feste Neuyorker Börse, die neue Erhöhung der Eisenexportkreise und die im Moment wohl etwas gebesserte Situation in der Innen- und Außenpolitik. Lebhaft besprochen wurden Äußerungen führender amerikanischer Finanzmänner, nach denen die amerikanische Kreditpolitik Anzeichen einer Besserung erkennen lasse. Das Geschäft war wie in den letzten Tagen wieder äußerst gering. An einigen Märkten lagen vereinzelt kleine Kaufaufträge vor, die schon genügten, um das Kursniveau etwas zu bessern. Die ersten Kurse zeigten zwar kein einheitliches Bild, lagen jedoch meist 1 bis 2 Prozent über den Freitagsschlußkursen. Auffallend fest lagen Akkumulatoren mit einer 8prozentigen Besserung, da sich Materialverknappung bemerkbar machte und einige gute Käufe vorlagen. Ebenfalls fest lagen Salzdetfurth, die um 5½ Prozent in Reaktion auf den Kursverlust an der Freitagsschlußbörse anziehen konnten. Interesse zeigte sich noch, wenn auch in geringem Maßstab, für Kunstseidenwerte, von denen Bemberg um 12 Prozent anziehen konnten. Deutsche Linoleum, Polyphon, Goldschmidt, Rheinstahl, die schon vormittags fest lagen, und Reichsbank konnten noch Gewinne von mehreren Prozent buchen. In Adlerwerken haben die Käufe der letzten Zeit aufgehört. Es ergab sich hier ein Verlust von 5 Prozent. Der Verlauf nach den ersten Kursen war uneinheitlich. Nach einer vorübergehenden Abschwächung setzten sich später wieder kleine Erholungen durch, so daß die ersten Kurse sich behaupten konnten. In der zweiten Börsenstunde wurde es dagegen auf Abgaben der Spekulation wieder schwächer. Farben verloren ca. 1¼ Prozent, Glanzstoff ½ Prozent, Ablermerke 1 Prozent erholt. Der Geldmarkt zeigte keine Erleichterung, Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld 8 bis 9 Prozent, Warenwechsel 6⅞ Prozent. Am Devisenmarkt konnte der Dollar etwas anziehen. Am Pfandbriefmarkt lag Roggen- u. T. etwas fester. Dollarpfandbriefe gaben bis ½ Prozent nach. Kommunalobligationen und -anteile uneinheitlich, aber eher fester. Deutsche Anleihen waren gehalten. Von Ausländern zogen Bosnier um 1 Prozent an, dagegen lagen Rumänen schwach. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6¾ Prozent erhöht.

Berliner Produktenbericht vom 18. August.

Die Sonnabendbörse war wiederum bei Eröffnung sehr schwach besucht, so daß von regulärem Geschäft kaum gesprochen werden kann. Die Preisänderungen von Inlandbrotgetreide sind angesichts der in vielen Gegenden niedergegangenen Regenfälle mit Angebot etwas zurückhaltender. Die Forderungen sind dementsprechend unverändert. Vom Auslande lagen besondere Anregungen nicht vor. Cifpreisen tauteten etwa wie gestern. Das Lieferungsgeschäft kam nur sehr schleppend in Gang. Weizen war stetig bei geringen Preisbesserungen. Roggen fester. Mehlgeschäft sehr still, die Preise halten sich auf gestriger Basis. Am Markt für Hafer und Gerste war das Geschäft, wie immer am Sonnabend, sehr ruhig.

Berliner Börse.

(Für 1000 Kilo)	20. 8.	(Für 1000 Kilo)	20. 8.
Weizen, märk.	224—227	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen, märk.	221—224	Peluschken	26.00—32.00
Sommergerste	—	Ackerbohnen	26.00—28.00
Wint. Futtergerste	—	Wicken	30.00—32.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	15.00—16.00
Hafer, märk.	207—218	Gelbe Lupinen	16.00—17.00
Mais, lok. Berl.	214—217	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	27.75—31.25	Rapskuchen	19.40—19.90
Roggenmehl	29.50—32.00	Leinkuchen	23.70—24.60
Weizenkleie	15.50—15.80	Trockenschnitzel	14.50—14.80
Roggenkleie	17.25	Soja-Schrot	21.30—22.00
Raps, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	24.20—24.60
Viktoria-Erbsen	48.00—55.00	Nüssen	—
Kl. Speiseerbsen	35.00—45.00		

Leipziger Produktenbörse.

(Für 100 Kilogramm, in Reichsmark.)

	15. 8.	14. 8.		15. 8.	14. 8.
Weizen, inl.	225—229	230—216	Hafer, neuer	210—222	215—245
Roggen, inl.	214—230	214—240	Mais, amerik	232—233	240—244
Sommerg.	241—??	215—215	Kn. einheimisch	235—262	265—272
Wintergerste	—	190—206	Raps, ruhig	326—336	332—339
Hafer, alter	250—276	265—272	Erbs. (inl. K.)	400—490	400—500

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 20. August.

Preise: Ochsen 1. Kl. 60—62, 2. 52—59, 3. 45—51; Bullen 1. Kl. 54—57, 2. 48—53, 3. 42—47, 4. 25—31; Färsen 1. Kl. 58—63, 2. 40—57; Kälber 1. Kl. —, 2. 70—82, 3. 60 bis 61, 4. 50—59; Schafe 1. Kl. 62—65, 2. 62—66, 3. 54—59, 4. 48—53, 5. 35—47; Schweine 1. Kl. 78 bis 79, 2. 82, 3. 79—80, 4. 77—78, 5. 75—76, 6. 72 bis 74, 7. 68—75. — Auftrieb: 867 Rinder (davon 119 Ochsen, 289 Bullen, 349 Kühe, 100 Färsen), 518 Kälber, 1079 Schafe, 7 Ziegen, 2087 Schweine; zusammen 4541 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 24 Rinder, 15 Kälber, 469 Schafe; zusammen: 508 Tiere. — Geschäftsgang: Kälber mittel, Rinder, Schafe Schweine langsamer. — Überstand: 190 Rinder (davon 30 Ochsen, 55 Bullen, 80 Kühe, 25 Färsen), 16 Kälber, 138 Schafe, 87 Schweine.

Die Wetternten

Der Weltgetreidehandel ist in großer Aufregung, denn wir stehen, wenn nicht alles täuscht, vor Rekordernten. Der amtliche Bericht des amerikanischen Ackerbaumates hat mit seinen Ernteziffern vielleicht weniger zur Störung der Börsenstimmung beigetragen, als die Tatsache, daß der kanadische Regierungsbericht diesmal überhaupt keine Ziffern bringt, so daß man nicht mit Unrecht vermutet, daß die kanadische Regierung im Interesse der Preisbildung Zahlen verschweigt, die außerordentlich hoch sind. Ebenso vielversprechend sind die Berichte aus Australien und aus Rußland sowie aus Südosteuropa. Dabei liegen bei Weizen die Verhältnisse vorläufig relativ am günstigsten, d. h. der Zuwachs der Erntemenge scheint hier in verhältnismäßig bescheidenen Ausmaßen zu bleiben. Aber hier liegen die Dinge insofern schwierig, als die vergrößerte Ernte mit ziemlich großen bisher nicht abtragbaren Vorräten zusammentrifft. So gehen die kanadischen Weizenpreise rapide herunter, und der sog. Weizenpool, dessen Zweck die Stabilisierung der Weizenpreise ist, kann seine Aufgabe, die Preise hochzuhalten, nicht erfüllen und hat die Führung auf dem Markte völlig verloren. Das ist ein lehrreiches Beispiel für alle diejenigen, die der Macht der Kartelle mehr zutrauen, als für einen gewissen Ausgleich innerhalb der durch die natürlichen Verhältnisse der Produktion und des Marktes bestimmten Preisbewegung zu sorgen. Verlangen die Produktionsverhältnisse einmal den Preissturz, dann kann auch ein Kartell, das 70 Prozent der Produktionsmengen kontrolliert, diesen Sturz nicht aufhalten. Zugegeben ist, daß die Dinge etwas anders liegen würden, wenn der Weizenpool nicht mit den Außenseitern rechnen müßte, d. h. mit den ebenfalls sehr günstigen Ernten in den übrigen Weizenüberschußgebieten.

Selbstverständlich hat sich die Abwärtsbewegung der überseeischen Weizennotierung auch auf den deutschen Markt übertragen, dessen Abhängigkeit vom Ausland durch die Größe unseres Weizenzuschußbedarfs dauernd bleiben wird, aber die Entwicklung hat sich hier viel ruhiger vollzogen. Nun ist nicht gesagt, daß die Absatzmöglichkeiten, die zunächst nicht vorhanden zu sein scheinen, im Laufe der Zeit nicht doch sichtbar werden. Zunächst einmal wird der niedrige Weizenpreis den Weizenverbrauch anregen, der zweitens werden die amerikanischen Farmer nach der ersten Enttäuschung größere Mengen zurückhalten; ferner wird aber in einigen asiatischen Bevölkerungszentren ein erhöhter Zuschußbedarf auftreten, wenn die relativ ungünstigen Weizenernten dort zum Schnitt kommen. Das trifft ferner auch für diejenigen Länder zu, in denen der Maisverbrauch eine große Rolle spielt, also die Balkanländer und Italien, deren schlechte Maisernten höchstwahrscheinlich einen Zusatzbedarf an Weizen verursachen werden.

Für Roggen liegen die Verhältnisse wesentlich günstiger, obwohl gerade hier die deutsche Notierung infolge des Ausfalls der neuen Ernte ziemlich stark rückläufig ist, jedenfalls stärker, als beim Weizen. Die amerikanische Roggenernte bleibt hinter der des Vorjahres erheblich zurück. Soweit auch hier ein Zuwachs zu verzeichnen ist, wie etwa in Rumänien, ist anzunehmen, daß der auch durch den Ausfall der Maisernte so weit in Anspruch genommen wird, daß eine Steigerung der Exportfähigkeit keinesfalls zu erwarten ist.

Dieselbe trockene Hitze, die in Südosteuropa zu einer Erhöhung der Qualität und der Quantität insbesondere der Weizenernte geführt hat und die glatte Einbringung der Ernten sichert, hat dem Maisbau ungeheuer geschadet. Es ist zwar denkbar, daß durch einen Umschlag in den letzten Wochen vor der Ernte der Stand der Maispflanzungen sich noch erheblich erholt. Auf keinen Fall ist aber damit zu rechnen, daß die Maisernte diesmal genügt, um allen Ansprüchen der Erzeugungsländer an Brotgetreide zu genügen, so daß sich hier, wie schon erwähnt, ein gewisser Ausgleich mit aller Wahrscheinlichkeit vollziehen wird. Derartige Zusammenhänge bestehen ja bekanntlich auch noch auf anderen Gebieten. In Mitteleuropa, das diesmal mit schwachen Heuernten und schlechtem Kleestand zu rechnen hat, wird sich selbstverständlich auch ein Mehrbedarf an Futtergetreide einstellen, der geeignet ist, der von außen kommenden Tendenz zur Senkung der Getreidepreise entgegenzuwirken. Vollkommen erschütternd hat übrigens die Gesamtlenkung sich in England ausgewirkt, dessen Abhängigkeit von den überseeischen Märkten selbstverständlich außerordentlich groß ist. Zwar besteht dort gegenüber dem Vorjahr eine Verringerung der Weizenernte um ungefähr 14 Prozent. Nur spielt eben die englische Ernte hierbei eine außerordentlich geringe Rolle.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Zusammenbruch einer mitteldeutschen Konservenfabrik. Über das Vermögen der Konservenfabrik Hermann Fricke A.-G. in Wehrstedt-Halberstadt ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Firma, die nach dem Kriege zu hoher Blüte gelangt war, kämpfte schon seit längerer Zeit mit Zahlungsschwierigkeiten. Wie es heißt, soll als einer der Hauptgläubiger eine behördliche Kasse in Halberstadt beteiligt sein. Das Aktienkapital der Gesellschaft, die 1926 mit 102 988 M. Verlust abschloß, beträgt 200 000 M. Die Dividendenzahlung war bereits seit mehreren Jahren eingestellt.

Bergbau-A.-G. Lothringen in Hannover. Die Gesellschaft verkaufte ihre stillgelegte Maschinenfabrik bei Zorge im Harz an die Gemeinde Zorge, die die Gebäude abbricht und das Gelände als Bauland verwertet.

In der Kleineseinindustrie und in der **Waffenindustrie in Zella-Mehlis (Thür.) verschärft sich der Auftragsmangel.** Auch die dortigen Mercedes Schreib- und Rechenmaschinenwerke, Abteilung Rechenmaschinen, sehen sich genötigt, infolge schleppenden Geschäftsganges 100 Arbeiter zu entlassen. — Wie aus Frankfurt berichtet wird, sind Bestrebungen im Gange, den Absatz landwirtschaftlicher Bedarfsartikel international zu regeln. Für die Sensenfabriken sind die Verhandlungen schon so weit gediehen, daß man hoffe, noch vor Ende dieses Monats zu einem Abschluß zu gelangen.

Niedrigere Dividende der Zuckerkreditbank. Wie verlautet, ist in der Aufsichtsratssitzung der Zuckerkreditbank, A.-G., Berlin, die Dividende für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr auf 12 (i. V. 15) Prozent festgesetzt worden. Ein erheblicher Teil des Reingewinnes soll zur Verstärkung der Rücklagen verwendet werden.

Braunkohlen- und Brikett-Industrie-Aktiengesellschaft, Bubiag. Zu den Gerüchten über eine zu erwartende Dividendenkürzung der Gesellschaft teilt das Unternehmen mit, daß die Ergebnisse des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres noch nicht vorliegen, so daß alle bisherigen Meldungen durchaus verfrüht sind. Aller Voraussicht nach dürfte eine höhere Dividende als die vorjährige nicht verteilt werden können.

*

Rückgang der Großhandelsindexziffer vom 15. August. Die auf den Stichtag des 15. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent auf 141,7 (142,2) zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,8 Prozent auf 138,1 (139,2) nachgegeben. Die Indexziffer für Kolonialwaren war mit 135,6 (135,5) nahezu unverändert. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,3 Prozent auf 134,2 (134,6) und diejenige für industrielle Fertigwaren leicht auf 159,5 (159,6) zurückgegangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0009

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Emmy Brigitta, T. d. Fleischermeisters Erich Lieder; Angeborg Ella, T. d. Telegraphenarb. Karl Wagner.

Stadt. Getauft: Helga, T. d. Maschinisten Haerger; Christa, T. d. Straßenbahnschaffners Lätzsch; Angeburg, T. d. Vorarb. Wolff; Hans-Joachim, S. d. Bankdirektors Horn; das Kind Edith Franz; das Kind Gerhard Pollandt; d. Kind Günter Fritzsche.

Neumarkt. Getauft: Otto Paul Weber. — Getraut: d. Müller Erich Kellner mit Frau Elli geb. Apel.

Altenburg. Getauft: Angeborg, T. d. Büroangest. Voigk. — Getraut: der Schlosser Max Janocha mit Frau Frida geb. Körner; der Reisende Carl Döbbel mit Frau Elsa geb. Kietzhöfer; der Landwirt Albert Sonnenberg mit Frau Käthe geb. Siebert. — Beerdigt: die Ehefrau des Invaliden Julius Vollrath; der Sohn d. Marktheffers Kleemann.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Wo? sagt die Gesch.

Gutmöbl. Zimmer (Bahnnähe) zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Frdl. Zimmer mit 2 Betten, an zwei anständige Herren, evtl. Freunde, zu vermieten. Clobicauer Str. 19 p. l.

Saub. Schlafstelle frei Naumburger Str. 197.

Frdl. Schlafstelle frei Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Anst. Schlafstelle frei Delgrube 5.

Alleinst. Mann, 50 J., Arbeiter, sucht sofort Schlafst. m. Kleiderschr. am liebsten allein. Ang. u. 249. a. d. Gesch. d. Bl.

Obstverkauf Gertrud Urbanski, Brauhausstraße 10.

Lieferant aller Krankenkassen

Moderne **Schlafzimmer und Küchen** Paul Berß Tischlermeister Breite Straße 3

3 gr. Trommeln mit Decken und Noten zu verkaufen. Klein-Ostrau 26 b. Dürrenberg

Gartenhaus billig zu verk. Neu-Rössen, Werkstr. 11.

Ehe Sie Möbel kaufen, verlangen Sie Katalog und Preisliste vom **Naumburger Möbelhaus** Inh. O. Richter, Naumburg a. S. Unsere Qual. u. Preise sind unerreicht. Kredit bis zu 18 Monaten. Lieferung erfolgt frei Haus durch eigenes Möbelauto.

Zu verkaufen ein groß, **gebraucht. Kachelofen** mit Schirm aus der Kirche von Alt-Rössen, da derselbe durch einen Spezialkirchenofen ersetzt wird. Zu erfragen bei Ronniger, Rössen, Ebertstraße 45 (Merseburger Wasserwerk).

Sonnabend früh 6 Uhr entschlief sanft unser innigstgeliebtes, unvergeßliches Töchterchen und Schwesterchen

Johanna Elisabeth Breitschwerdt

im zarten Alter von einem Jahr.

In unsagbarem Schmerz zeigen dies an zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Ingenieur **Paul Breitschwerdt u. Frau** Maria geb. Hupe
Georg Breitschwerdt

Merseburg, den 18. August 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. August, vormittag 11 Uhr, vom Trauerhause Roßmarkt 13 aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, der Frau

Marie Kündiger
geb. Schmidt

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pretzsch, den 17. August 1928.

Am 18. Aug., abends 8¼ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Nagel
geb. Zieger

im vollendeten 62. Lebensjahre.

Trebnitz, den 20. Aug. 1928.

In tiefem Schmerz
August Nagel nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr statt.

Postabonnenten

versäumen Sie nicht die rechtzeitige Bestellung des **Merseburger Korrespondent**

Neue und gespielte **Flügel, Pianos** auch elektrische und Kunstspielpianos **Harmoniums** wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt. **Selbstklingende Orgelpedale** Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen. **chrickel, Leipzig** Münzgasse 20 (Dg.) (Stammhaus Zwickau gegründet 1856) **Kunstspielzither mit Notenrollen** Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Geschäftsmann inseriere!

„Kammerlichtspiele"

Ab Montag! Ab Montag!
Eine würdige Darbietung für diese Woche ist unser erfolgreicher Großfilm

Die Geschichte vom häßlichen Entlein

Henny Porten, die ganzdeutsche, empfindsame die Künstlerin zeigt sich in diesem Film wieder auf der einsamen Höhe ihrer unerreichten Meisterschaft. Henny Porten der verspotteten Liebling aller Schichten des Volkes, die am Kino und seinen Menschen Anteil nehmen, was gibt diese Frau an dramatisch. Kraft, wenn sie die richtige Rolle bekommt!

Dazu der zweite große Schlager!
Wenn Menschen irren
oder **Frauen auf Abwegen.**

Ein großer Sitten- und Abenteuerfilm, in den Hauptrollen Erich Kaiser-Titz, May Gliffard, Hilde Jennings, Carl Platen, Lissy Arna, Herbert Paulmüller u. a. m.

Sowie die neueste Opel-Wochenschau

Die Preise des Schönheitswettbewerbes können bei der Firma Weddy-Pönicke-Steckner A. G. in Empfang genommen werden.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr und ½9 Uhr.

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Ab Dienstag Nur 3 Tage

Die Unehelichen

Zertumpte
schmutzige Kinder sind Ihnen gewiß auch schon in den Weg getreten und haben Sie angebettelt. Sie sind achtlos vorbeigegangen oder haben Ihnen ein paar Pfennige geschenkt. Haben Sie aber mal nachgedacht, was das meistens für Kinder sind?

Uneheliche,
die von ihren Zieheltern ausgenutzt und mißhandelt werden. Uneheliche, deßen kleine Seelen verkommen und zertreten werden.

Das amtliche Material
des Vereins zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung ist erschütternd. Gerhard Lamprecht, der Schöpfer der „Verrufenen", hat ein Filmwerk: **Die Unehelichen** geschaffen, das grelle Schlaglichter auf dieses soziale Problem wirft. Sie werden sich der gewaltigen Wirkung dieses Filmwerkes nicht entziehen können.

Vier Kinder
von 6—13 Jahren spielen die Hauptrollen, aber sie spielen nicht, sondern sie zeigen das wirkliche Leben.

Sie werden weinen
aber Sie werden nicht wegen sentimentaler Albernheiten weinen, sondern über Wahrheiten.

Diese erschütternde Kindertragödie gelangt ab Dienstag zur Aufführung mit einem guten Beiprogramm.

Anfang 5½ und 8 Uhr

Eine reiche deutsche Provinz

ist die schöne Pfalz am Rhein, mit rund 1 Million Einwohnern • Viele große Industrie-Unternehmen, umfassendes Weinbaugebiet • Lebhafter Handel und Verkehr • In sämtlichen, rund 700 Städten u. Ortschaften dieses 5500 qkm großen Gebietes ist die

Pfälzische Rundschau

vertreten • Sie hat weitaus die höchste Auflage all. pfälzischen Tageszeitungen, den umfangreichsten Inseratenteil und die meisten kleinen Anzeigen • Alle Schichten der Bevölkerung, die gesamte Geschäftswelt bevorzugen bei jeder Gelegenheit die

Pfälzische Rundschau

LUDWIGSHAFEN A. RH.
Probenummern gern kostenlos

JENA PRINZESSINNEN GARTEN

Besucht das **ZEISS PLANETARIUM**

Jetziger Vortrag:
„1928—1964 im Reiche der Sonne"
Vorführungen: Wochentags: 11¼ u. 16 Uhr. Sonntags: 8¾, 11¼, 14½, 16 und 17 Uhr.
Vorbestellungen für Vereine, Schüler usw. an Carl Zeiss, Jena, Fernsprecher Nr. 3541

Schrebergarten „Nord" Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr **Monats-Versammlung** Pachtreste und Anteile sind einzuzahlen. Der Vorstand.

Dienstag **Schlachtefest** Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Morgen **Schlachtefest** Paul Trettin Bahnhofstraße 10.

Hohenzollern Morgen Dienstag **Schlachtefest** Nachm. alle Sorten fr. Wurst auch außer dem Hause.

Morgen Dienstag, Schlachtefest Rich. Tepper, Obere Breite Str. 18.

Ab Dienstag, den 21. d. M., steht ein frisch. Transport prima **Ermländer, Ostpreußen u. Russen** unter günstigen Bedingungen preiswert z. Verkauf und Tausch. Sicheren Käufern wird Kaufgeld gefundet. **Max Brüning** vorm. Louis Reimann, Halle a. S., Landsberger Straße 65

Nähmaschinen

Kleine Anzahlung — kleine Raten! Kostenlose Nähschule
Ersatzteile Nadeln Oel
Reparaturen
„Deutsche Nähmaschinen"-Vertriebsaktiengesellschaft
Merseburg, An der Geiseltal 3 — Telephon 830
Halle a. S., Bernburger Straße 30. Telefon 29986

Motorboot Falke fährt am Mittwoch, dem 22. August, ab Strandschlößchen 2 Uhr nach d. Rabeninsel in Halle. Vorbestellung b. Mittwoch 12 Uhr erbeten.

Stempel-Karius Merseburg, Brühl A.

Für älteren Kaufmann infolge Todesfalles, nach Halle, ält., saubere, ehrliche Person **Frau oder Mädchen** ohne Anhang, als Haushälterin ges. Zu meld. bei Frau Kalina, A. d. weißen Mauer 3, I.

Frau zum Ausbessern von Wäsche gesucht. Frau Plochmann, Neu-Rössen. Torplatz 22.

Suche zum 1. Sept. ein ordentliches **Mädchen** und einen **Knecht** Ottemarx Trautmann, Obereichstädt.

Sofort mehrere **Obstpflücker** gesucht. Franz Sachse, Leipziger Straße 78.

2 tüchtige **Möbeltischler** stellt sofort ein Franz Goldschmidt, Porbig Post Dürrenberg Teichstraße 12.

Wochen-Unterpreis-Angebot
Hemdentuche in unseren altbewährten Qualitäten Mtr. 0.75 0.45 0.38
OTTO DOBKOWITZ Merseburg Leuna

Gänsefedern direkt ab Fabrik zu Engrospreis. in saub. gewasch. und staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2,50 M., ger. weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,20 M., geriss. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7,50 M. und 9,00 M., weiße Halbdaunen p. Pfd. 10 M., Rupffedern, 1a weißer Gänserupf, per Pfd. 4,— M., 1a weiße Halbdaunen per Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreibiert. Daune, p. Pfd. 8 M., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. **Daunensteppdecken** à 30 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preisliste gratis. Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs Stettin-Grabow 172.

Bürobedarf
Papierwaren
Schulmaterial
Glückwunschkarten
Ansichtspostkarten

Zweigstelle Leuna Industrietor 1 des Merseburger Korrespondent Buch- und Zeitschriften-Abteilung

Niederlagsräume u. Stallungen in Bad Lauchstädt ab 1. September 1928 abzugeben. Angebote unter 6678 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bringt Schutt und Asche zum Turnplatz Friedrichstraße. Anfahrt Friedrichstraße oder Ottomeq.

Makulatur auch i. größeren Posten hat abzugeben **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg. Kleine Ritterstraße 3.

Verloren ein Notizbuch, i. rotem Ledereinband (Siemens Taschenkal.) geg. Bel. abzugeben i. Fundbüro.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholekarte halbmonatlich 0,96 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 56 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorzugslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 323.

Zweigstelle Beuna, Industrieplatz 1. Fernruf Amt Merseburg 1968.

Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Nr. 195 — Montag, den 20. August 1928 — 55. Jahrgang

Die Regierungskoalition bleibt

Große Mehrheit gegen den Austritt der SPD. aus der Regierung

Die Unterzeichnung des Kelloggpaktes

Paris, 20. Aug. Von zuständiger französischer Seite wurde die Liste derjenigen bevollmächtigten Staatsmänner bekanntgegeben, die am 27. August in Paris den Kelloggpakt unterzeichnen werden. Es werden unterzeichnen für:

Deutschland: Außenminister Dr. Stresemann,
die Vereinigten Staaten: Kellogg,
Belgien: Außenminister Hymans,
Frankreich: Außenminister Briand,
Großbritannien und Indien: Lord Cushenbun,
Australien: Maclan,
Südafrika: Smith,
Kanada: Mackenzie King,
Neuseeland: Sir Parr,
Irland: Gilligan,
Japan: Ushida,
die Tschechoslowakei: Außenminister Dr. Benesch.

Von Polen und Italien liegen die Antworten noch nicht vor, doch erwartet man den polnischen Außenminister Zaleski und den italienischen Unterstaatssekretär Grandi.

Am 26. August wird Staatssekretär Kellogg ein Diner für die bevollmächtigten Minister geben. Am 27. August wird die Unterzeichnung des Kelloggpaktes im Laufe des Nachmittags am Quai d'Orsay stattfinden. Außenminister Briand gibt abends ein Diner, an dem sich ein diplomatischer Empfang anschließt. Am 28. August, vormittags, empfängt Präsident Doumergue auf seinem Schloß Rambouillet, das 50 Kilometer von Paris entfernt liegt. Für den Nachmittag ist ein Empfang der Stadt Paris im Stadthaus vorgesehen.

Befriedigung über Dr. Stresemanns Zusage in Paris

Keine Verhandlungen über die Rheinlandfrage.

Paris, 20. Aug. Die Zusage des Reichsaußenministers, persönlich in Paris bei der Unterzeichnung des Kelloggpaktes anwesend zu sein, hat in Paris einen günstigen Eindruck ausgelöst. Der halbamtliche „Petit Parisien“ schreibt u. a.: „Obwohl mit dieser Nachricht seit einiger Zeit gerechnet wurde, hat sie in französischen diplomatischen Kreisen eine wirkliche Befriedigung ausgelöst. Diese Reise wird das sichtbare Zeichen der Annäherung sein, die sich seit Locarno zwischen den beiden Ländern gezeigt hat und für die Briand französischerseits und Stresemann deutscherseits den Bann gebrochen haben. Die friedliche Orientierung, die aus der Außenpolitik des Reiches ersichtlich wird, ist eine sichere Garantie, daß der deutsche Außenminister in Paris freundliche Aufnahme finden wird. Nach den von Berlin kommenden Nachrichten soll er auf seiner Reise von Staatssekretär b. Schubert, dessen Takt und Mäßigung wiederholt schon bei den Versammlungen in Genf so gewürdigt wurden, und dem Reichsberater Gauß begleitet sein, der wirksam an der Regelung der heikelsten Fragen mit unseren juristischen Sachverständigen gearbeitet hat. Die Pariser Reise Stresemanns darf keineswegs den Glauben erwecken, daß sich diplomatische Besprechungen zwischen Briand und dem Chef der Wilhelmstraße über die englisch-französischen Abkommen und über die Rheinlandfrage entwickeln werden. Ebenso wie die anderen von Frankreich geladenen Außenminister, kommt Stresemann lediglich zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes nach Paris.

Rückkehr Stresemanns nach Berlin.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist Sonntag abend von Oberhof nach Berlin zurückgekehrt. Er übernimmt am Montag wieder die Geschäfte des Auswärtigen Amtes.

Der Kellogg-Pakt im amerikanischen Wahlkampf

Wie aus der Umgebung des Präsidenten Coolidge berichtet wird, beabsichtigt der Präsident, durch verschiedene Reden vor den amerikanischen Wählermassen für den Kellogg-Pakt in ähnlicher Weise Propaganda zu machen, wie seinerzeit Wilson für den Völkerbund.

Das bedeutet, daß die Republikaner beabsichtigen, den Kellogg-Pakt bei den kommenden Wahlen für sich auszunutzen, was um so näher liegt, als die Republikaner sonst mit einem großen außenpolitischen Programm nicht aufwarten können. Die republikanische Presse unterstreicht, Präsident Coolidge gehe davon aus, daß der Völkerbund bei der Lösung des internationalen Friedensproblems mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe, da die Nationen zu sehr an ihre eigenen Interessen dächten. Die republikanische Presse will damit offensichtlich unterstreichen, daß der Völkerbund gerade in dieser Hauptfrage versagt habe.

Der Beschluß der Parteiinstanzen

Nur ein „Tadelsvotum“

Berlin, 20. Aug. (TU.) Die gemeinsamen Beratungen des sozialdemokratischen Parteiausschusses und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dehnten sich bis in die Morgenstunden des Sonnabend aus. Das Ergebnis der Beratungen wurde in folgender Entschließung zusammengefaßt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der sozialdemokratische Parteiausschuß treten dem am 15. August gefaßten Beschluß des Partei- und Fraktionsvorstandes über die Haltung der der Reichsregierung angehörigen Parteigenossen zu der Inangriffnahme des eigentlichen Baues des Panzerkreuzers A bei. Sie bedauern, daß die sozialdemokratischen Minister dem Beschluß des Kabinetts unter Verzicht auf vorherige Befragung der Fraktion und des Parteiausschusses zugestimmt haben. Fraktion und Parteiausschuß halten die ernste Fühlungnahme zwischen ihnen und den der Regierung angehörenden Genossen in allen politischen Fragen für eine unabweisbare Notwendigkeit. Fraktion und Parteiausschuß halten die Beteiligung an der Regierung mit Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Arbeiterschaft für außerordentlich wichtig. Sie leiten daher aus der Entscheidung des Kabinetts, die die Ausführung eines vom letzten Reichstag beschlossenen Gesetzes betraf, trotz ihrer grundsätzlichen abweichenden Auffassung über den Ersatzbau des Panzerkreuzers nicht die Notwendigkeit ab, unsere Genossen zum Rücktritt aus dem Kabinett aufzufordern.“

*

Während Deutschnationale, Volkspartei und Demokraten infolge der Niederlagen am 20. Mai über die Reorganisation ihres Parteiapparates nachzudenken hatten, während der Kampf um die neu zu verfolgenden politischen Linien im deutschnationalen Lager tiefgehende Risse zog, stand der Bau der Sozialdemokratischen Partei nach dem Erfolge jenes Wahltages als ein gefestigtes Bollwerk da. Gleichsam über Nacht aber war die Krise auch über die Partei der 9 Millionen Wähler hereingebrochen. Am ersten Tage nach der Zustimmung der sozialistischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers A noch eine Parteikrise, war sie gleichsam wieder über Nacht zu einer Koalitionskrise geworden.

Über die Koalitionskrise ist am Sonnabend durch den Beschluß der SPD.-Instanzen, ihre Minister nicht aus dem Kabinett zurückzuziehen, die Entscheidung gefallen. Die Krise ist beseitigt, wenigstens die akute Krise, denn in einem Krisenzustand wird sich das Kabinett bis zur endgültigen Bildung der Regierungskonstellation im Herbst ohnedies befinden.

Ob damit die Parteikrise der SPD. gleichzeitig aus dem Wege geräumt ist, bleibt abzuwarten Zwar ist der Sonnabendbeschluß mit einer Vierfünftel-Mehrheit gefaßt, doch erscheint es durchaus fraglich, ob die Wählermassen sich durch das Stimmenverhältnis bei der Fassung dieses Beschlusses irgendwie imponieren lassen. Für die Demokratische Partei ist die Affäre diesmal ohne Parteikrise vorübergegangen, aber auch in ihren Reihen fehlen nicht die Stimmen, welche herbe Kritik an dem Verhalten der Minister üben. Folgen diesen Stimmungen und Verstimmungen Taten, so würde damit eine ernste Gefahr für die sich langsam anbahnende Konsolidierung der parteipolitischen Machtverhältnisse heraufgeführt werden. Schon hat die SPD. ihre Netze ausgeworfen, um den Fischzug zu halten. Wie immer, wo es gilt, die republikerhaltenden Kräfte zu schwächen, ist die extreme Rechte bereit, Wind dem Kommunismus in die Segel zu blasen. Besorgt ruft am Freitag abend die „Deutsche Zeitung“ den Kommunisten zu, sie sollten bei der Eindringung des Volksbegehrens nicht zu töricht vorgehen, sondern sich klüglich so einrichten, daß die Panzerkreuzerfrage aus ihrer finanziellen bezw. etatsrechtlichen Bedeutung herausgehoben werde. Man ist hier also eifrig bemüht, einen Abmarsch aus dem republikanischen Lager zur äußersten Linken zu inszenieren, weil man weiß, daß diese Linke niemals den politischen Bestrebungen jenes Rechtsextremes wird ernstlichen Widerstand entgegensetzen können. Allein diese Tatsache sollte denen, welche „Konsequenzen“ aus dem Schritt der Regierung ziehen wollen, zu denken geben.

Neben der internen Seite für die betroffenen Parteien hat die Angelegenheit aber auch eine grundsätzliche. Sie hat die Frage aufgeworfen, die am klarsten dahin zu stellen ist: „Partei- oder Ministerregierung?“ Reichsjustizminister a. D. Prof. Dr. Radbruch wandte sich in seiner Verfassungsrede am 11. August in Berlin in längeren Darlegungen gegen die Starrheit unseres aus der Vorkriegszeit übernommenen Parteisystems. Kurz nach jener Feier wurde der Beschluß zum Kreuzerbau gefaßt, diese Starrheit von den sozialistischen und demokratischen Ministern durchbrochen. Dafür wurden die SPD.-Minister nun am Sonnabend zur Rechenschaft gezogen. Man mag zu der Frage des Panzerkreuzerbaues stehen wie man will, hier ist grundsätzlich zu klären, ob es zweckmäßig ist, die Minister an den „Pfahl der Partei“ zu binden. Der Ruf nach Führern geht durch alle Parteien. Keine verfügt über den „hervorragenden“ Mann. Aber kann denn überhaupt eine Führerpersönlichkeit in dem heutigen Parteisystem sich entfalten, das die Abhängigkeit von der Partei unter Umständen zu einer Fessel für die Handlungsfreiheit werden läßt? Wir haben schon bei den Kämpfen um die Regierungsbildung darauf hingewiesen, daß von den Fraktionen und Parteien viel zuviel in die Regierungsbildung und Führung der Regierungsgeschäfte hineingeredet worden ist. Die Regierung muß führen, bei ihr liegt die Initiative. Ihre Handlungen können nur in der Gesamtheit ihres Tuns betrachtet werden. Aus der heutigen engen Gebundenheit der Minister an die Partei geht jene immer wieder zu beobachtende und die Wählermassen deprimierende Kampfunfähigkeit oder Unentschlossenheit zum Kampfe hervor. Sie ist allmählich zu einer chronischen Krankheit des gesamten Parlaments, wie es durch die heutigen Parteiführungen sich konstituiert, geworden. Unsere Parteien sind in ihrer Führung zu alt. Das Erneuerungsverfahren funktioniert nicht. Die großen Wahlkreise mit dem Listenwahlverfahren haben den Parteiapparat bürokratisiert und die Männer, die zu Parlamentariern ernannt worden sind, bedürfen nicht mehr des Wettens und Wegens, um das Glück zu erjagen. Das ist die eigentliche Lehre, welche die Ereignisse der letzten zwei Wochen gegeben haben. Dr. Th.

Erweiterung der Krisenfürsorge gefordert!

Auf der Tagung des sozialdemokratischen Parteiausschusses nahm im Verlauf der Debatte Reichsfinanzminister Dr. Hilferding das Wort, um zur geplanten Erweiterung der Krisenfürsorge die Erklärung abzugeben, daß er und seine sozialdemokratischen Ministerkollegen im Reichskabinett den Antrag stellen werden, die Krisenfürsorge allgemein von 26 auf 39 Wochen auszudehnen.

Die Regierungskrise in Thüringen

Die Demokraten fordern den Rücktritt ihrer Regierungsmitglieder.

Der in politischen Kreisen Thüringens mit Spannung erwartete Parteitag der Thüringer Demokraten hat am Sonntag in einer Entschließung die beiden demokratischen Regierungsmitglieder, Minister Dr. Paulssen und Staatsrat Glöcker, aufgefordert, aus der Regierung auszuscheiden, da die **„einseitige und auf wirtschaftsparteilichen und Landbundinteressen aufgebaute Thüringer Politik als verderblich für die Zukunft des Landes“** angesehen werden müsse. Während diese eindeutige Forderung auf das Betreiben des linken Flügels der Demokraten zurückzuführen ist, wird im Schlußsatz der Entschließung unter allen Umständen die Regierungsumbildung gefordert. Hinter dieser gemäßigten Forderung steht der rechte Flügel der Partei, zu dem auch die beiden jetzigen demokratischen Minister zu rechnen sind. Wie verlautet, werden nun zwar die beiden Regierungsmitglieder den geforderten Rücktritt vollziehen. Inwieweit aber bis zur Landtagssitzung am kommenden Donnerstag Verhandlungen über eine Regierungsumbildung, die allein die Neuwahlen verhindern könnte, einsetzen, steht noch dahin.

Wahlsieg Venizelos in Griechenland

Athen, 20. Aug. Die Parlamentswahlen vollzogen sich in Ruhe. Nach den ersten bekanntgewordenen Ergebnissen erzielte die Liste Venizelos in Athen durchweg die Mehrheit.

Venizelos ist gewählt, dagegen Pangalos durchgefallen. Metaxatatos wurde bei einem Zusammenstoß mit der Gegenpartei angehörigen Wählern leicht verletzt. Venizelos hat ihm aus diesem Anlaß sein Bedauern zum Ausdruck gebracht.

Ein blutiger Zwischenfall.

„Sadas“ berichtet aus Athen, daß nach einer Rede von Venizelos ein Teil der Zuhörer in geschlossenem Zuge vor das Gebäude des Klubs der Pangalos-Anhänger gezogen sei. General Pangalos und zwei seiner Freunde hätten Schüsse auf die Menge abgegeben, durch die fünf Personen, darunter eine schwer, verletzt worden seien

Zwei Kabinettsitzungen

Poincaré will Briand binden. — Was kann man von Paris erwarten?

Merseburg, den 20. August 1928.

Die neue Woche wird zwei wichtige Kabinettssitzungen bringen, die beide der Vorbereitung der Pariser Unterzeichnungsfeierlichkeiten und der Vorbereitung der Genfer Verhandlungen gewidmet sein werden. In Frankreich wird das Kabinett über diese Probleme am Donnerstag beraten. Es ist bekannt, daß Poincaré seine Minister zu diesem Tage telegraphisch nach Paris berufen hat, wobei er in den Telegrammen ausdrücklich vermerkte, daß die Anwesenheit aller Minister erforderlich sei. Wenn unter solchen Umständen einige französische Blätter die Lesart glauben aufrecht erhalten zu können, daß man sich in diesem Ministerrat nur mit dem Programm der eigentlichen Unterzeichnungsfeierlichkeiten beschäftigen werde, so klingt das nicht gerade sehr überzeugend. Zu solchem Zwecke wäre wohl kaum eine Zusammenkunft aller Minister angesetzt worden, man hätte es durchaus ertragen können, wenn der eine oder andere Minister einer solchen Beratung ferngeblieben wäre. Sehr viel wahrscheinlicher ist daher, daß die Beratungen nicht der Programmfestsetzung gewidmet sein werden, sondern daß man hier alle diejenigen Probleme erörtern will, die in den Kulissenverhandlungen eine Rolle spielen werden. Auch in Paris wird man sich ja nicht im unklaren darüber sein, daß man bei einer Zusammenkunft der Außenminister schließlich nicht ausschließlich von den Schönheiten der französischen Hauptstadt und von den Reiseeindrücken der verschiedenen Minister sprechen kann, sondern daß bei einer derartigen Zusammenkunft naturgemäß auch die Probleme der großen Politik erörtert werden müssen. Das wird allerdings nicht in offiziellen Verhandlungen geschehen, sondern in Beiprechungen unverbindlicher Natur. Unter solchen Umständen erscheint denn auch die Annahme recht wahrscheinlich, daß Poincaré seine Minister zusammenberufen hat, um die Probleme der großen Politik zu erörtern, wobei man wissen will, daß Poincarés Bemühungen darauf gerichtet sind, seine Ausschaltung bei den Besprechungen Briands unter allen Umständen zu verhindern. Der französische Ministerpräsident will die Verhandlungen mit Stresemann nicht dem freien Ermessen Briands überlassen, sondern er will durch das Kabinett Richtlinien für seinen Außenminister aufstellen lassen, ja daß Briand mit gebundener Marschroute nach Genf gehen würde.

Nun tritt aber nicht nur das französische Kabinett in dieser Woche zusammen, sondern auch das Reichskabinett wird sich mit den außenpolitischen Fragen beschäftigen müssen, bevor Dr. Stresemann am Sonnabend seine Reise nach Paris antritt. Diese Aussprache ist [illegible] Außenminister [illegible] Berlin zurück[illegible] legenheit hatte [illegible] Ministerkolleg[illegible] neue Kabinett[illegible] Stresemann [illegible] daß der Außen[illegible] Beratungen de[illegible] Beratungen d[illegible] diplomatischen [illegible] werden, der [illegible] Paris, Landb[illegible] zur Aufsche[illegible] Rheinlandfrag[illegible] Lage nach Mö[illegible] besonderen A[illegible] dabei zweifell[illegible] außenpolitische[illegible] stimmung zusi[illegible] Kabinett entsp[illegible] wahrscheinlich, [illegible] den Außenmin[illegible] mehr die weit[illegible] Stresemanns [illegible]

Bliebe bei [illegible] und Genfer T[illegible] erörtern, ob [illegible] müssen zu rech[illegible] Sleptsis am [illegible] Stellungnahme [illegible] schätzen brauch[illegible] frage ist mit [illegible] zu rechnen. G[illegible] diese Problem[illegible] französische Presse [illegible] wird, das bekanntlich [illegible] des Jahres der Fall sein wird. Aber auch in der Räumungsfrage wird man leider mit positiven Ergebnissen nicht rechnen können. Die französische Presse hat so oft und so nachdrücklich betont, daß an eine vorzeitige Räumung der Rheinlande ohne sehr erhebliche deutsche Gegenleistungen nicht zu denken ist, daß ein französischer Staatsmann es nicht wagen könnte, sich auf einen anderen Standpunkt zu stellen. Möglich, daß sich eine kleine Vordatierung für die Räumung der zweiten Zone erreichen läßt, zumal diese Zone ja ohnehin bis zum 10. Januar 1930 geräumt sein muß. Daß aber auch über die vorzeitige Räumung der dritten Zone Vereinbarungen getroffen werden, erscheint bei der gesamten politischen Lage leider höchst unwahrscheinlich. So wird man, wie die Dinge nun einmal liegen, nicht damit rechnen können, daß Dr. Stresemann große Erfolge aus Paris oder Genf heimbringt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280820-10/fragment/page=0011